

Klaus Heuer | Heribert Hinzen

Jubiläen in der Erwachsenenbildung

Formate, Beispiele, Planungen



Klaus Heuer | Heribert Hinzen

Jubiläen in der Erwachsenenbildung

Formate, Beispiele, Planungen

Perspektive Praxis

Eine Buchreihe des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen

Die grüne Reihe des DIE stellt Fachkräften in der Erwachsenenbildung bewährtes Handlungswissen, aktuelle Themen und in anderen Bereichen erprobte, didaktische Methoden vor. Die Bände sind aus der Perspektive des Handlungsfelds konzipiert, vermitteln verwendungsbezogenes Wissen und setzen Handlungsstandards, die sich am Stand der Forschung orientieren. Sie sollen somit zur Kompetenz- und Qualitätsentwicklung in der Erwachsenenbildung beitragen.

Wissenschaftliche Betreuung der Reihe am DIE: Dr. Thomas Jung

Bisher in der Reihe Perspektive Praxis erschienene Titel (Auswahl):

Alisha M. B. Heinemann, Michaela Stoffels,
Steffen Wachter

Erwachsenenbildung für die Migrationsgesellschaft

Bielefeld 2018, ISBN 978-3-7639-1209-4

Matthias Alke

Nachfolge in Weiterbildungsorganisationen

Bielefeld 2017, ISBN 978-3-7639-5908-2

Christina Müller-Naevecke, Ekkehard Nuissl

Lernort Tagung

Bielefeld 2016, ISBN 978-3-7639-5715-6

Thomas Hartmann

Urheberrecht in der (Weiter)Bildung

Bielefeld 2014, ISBN 978-3-7639-5441-4

Julia Franz

Intergenerationelle Bildung

Bielefeld 2014, ISBN 978-3-7639-5365-3

Frank Schröder, Peter Schlögl

Weiterbildungsberatung

Bielefeld 2014, ISBN 978-3-7639-5367-7

Horst Siebert, Ekkehard Nuissl

Lehren an der VHS

Bielefeld 2013, ISBN 978-3-7639-5169-7

Joachim Ludwig (Hg.)

Lernberatung und Diagnostik

Bielefeld 2012, ISBN 978-3-7639-5065-2

Alexandra Bergedick, Dirk Rohr,

Anja Wegener

Bilden mit Bildern

Bielefeld 2011, ISBN 978-3-7639-4865-9

Wolf-Peter Szepansky

Souverän Seminare leiten

2., akt. und überarbeitete Auflage,
Bielefeld 2010, ISBN 978-3-7639-1798-3

Horst Siebert

Methoden für die Bildungsarbeit

4., akt. und überarbeitete Auflage,
Bielefeld 2010, ISBN 978-3-7639-1993-2

Stefanie Jütten, Ewelina Mania, Anne Strauch

Kompetenzerfassung in der Weiterbildung

Bielefeld 2009, ISBN 978-3-7639-1974-1

Angela Venth, Jürgen Budde

Genderkompetenz für lebenslanges Lernen

Bielefeld 2009, ISBN 978-3-7639-1978-9

Jörg Knoll

Lern- und Bildungsberatung

Bielefeld 2009, ISBN 978-3-7639-1956-7

Beate Braun, Janine Hengst, Ingmar Petersohn

Existenzgründung in der Weiterbildung

Bielefeld 2008, ISBN 978-3-7639-1959-8

Klaus Pehl

Strategische Nutzung statistischer

Weiterbildungsdaten

Bielefeld 2007, ISBN 978-3-7639-1925-3

Weitere Informationen zur Reihe unter
www.die-bonn.de/pp

Bestellungen unter
wbv.de

Perspektive Praxis

Klaus Heuer | Heribert Hinzen

Jubiläen in der Erwachsenenbildung

Formate, Beispiele, Planungen



Herausgebende Institution

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen

Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) ist eine Einrichtung der Leibniz-Gemeinschaft und wird von Bund und Ländern gemeinsam gefördert. Das DIE vermittelt zwischen Wissenschaft und Praxis der Erwachsenenbildung und unterstützt sie durch Serviceleistungen.

Lektorat: Anne-Cathrin Suske, Thomas Jung

Korrekturat: Christiane Barth

Wie gefällt Ihnen diese Veröffentlichung? Wenn Sie möchten, können Sie dem DIE unter **www.die-bonn.de** ein **Feedback** zukommen lassen. Geben Sie einfach den **Webkey 43/0058** ein. Von Ihrer Einschätzung profitieren künftige Interessent/inn/en.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag:

wbv Media GmbH & Co. KG

Postfach 10 06 33

33506 Bielefeld

Telefon: (0521) 9 11 01-11

Telefax: (0521) 9 11 01-19

E-Mail: service@wbv.de

Internet: wbv.de

Bestell-Nr.: 43/0058

© 2018 wbv Publikation

ein Geschäftsbereich der wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld

Umschlaggestaltung und Satz: Christiane Zay, Potsdam

Titelbild: VectorMoon, istockphoto

Herstellung: wbv Media, Bielefeld

ISBN: 978-3-7639-1205-6 (Print)

ISBN: 978-3-7639-1206-3 (E-Book)



Inhalt

Vorbemerkungen	7
Einleitung	9
1. Begriffe, Probleme und Perspektiven	15
1.1 Einführung	15
1.2 Historische Entwicklungslinien	18
1.3 Merkmale des Jubiläums	19
1.4 Problematisierungen	21
1.4.1 „Black Holes“	21
1.4.2 Die schwindende Rolle der Geschichtswissenschaft	21
1.4.3 „Vergangenheitsbewirtschaftung“	24
1.5 Transfer in die Praxis	26
2. Planungen und Zugangswege	30
2.1 Einführung	30
2.2 Planung von Jubiläen	30
2.3 Kooperationen, Vernetzungen und Kompetenzen	37
2.3.1 Gründe für Kooperationen	38
2.3.2 Kooperationen mit Universitäten und Hochschulen	40
2.3.3 Vernetzungen	42
2.3.4 Erfahrungen und interne Kompetenzen nutzen	46
2.4 Historiografische Zugangswege	51
2.4.1 Historische Programmanalyse	51
2.4.2 Archive für Volkshochschulen	56
3. Repräsentative Gestaltungsformate	61
3.1 Einführung	61
3.2 Die Festveranstaltung	62
3.3 Die Ausstellung	72
3.4 Die Festschrift	78
3.4.1 Ein Beratungskonzept zur Erstellung von Festschriften in Volkshochschulen zum Jubiläum 2019	80
3.4.2 Sekundäranalyse exemplarischer Jubiläumsschriften	82
3.4.3 Aktuelle Projekte	88

- 4. Explorative und experimentelle Gestaltungsformate 90**
- 4.1 Einführung 90
- 4.2 Offene Archive 91
- 4.3 Narrative Zugänge 95
- 5. Ausblick 102**
- Literatur 104**
- Abbildungsverzeichnis 113**
- Autoren 114**
- Zusammenfassung/Summary 115**

Vorbemerkungen

Theoria cum praxi – dieser Leitsatz von Gottfried Wilhelm Leibniz, dem Namensgeber der Leibniz-Gemeinschaft, der auch das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE) angehört, lässt sich breiter fassen, als es sich mancher Leser vielleicht vorstellt. Neben der klassischen Sichtweise, dass Forschung für unseren gesellschaftlichen Alltag nützlich sein sollte – indem sie beispielsweise Lehr-Lernsituationen in der Erwachsenenbildung optimiert oder benachteiligte Menschen im Berufsleben adäquat fördert – kann man von diesem Ansatz ausgehend auch historische Fragen aufgreifen und beispielsweise Zugänge zur Geschichte der eigenen Einrichtung schaffen. Die Autoren dieses Bandes der Reihe *Perspektive Praxis* führen uns vor Augen, wie komplex auch dieses Themenfeld ist. Jedoch wird dem Leser auch sehr bald klar, dass das Vorbereiten und Durchführen von Jubiläen gelernt werden kann.

Ausgangspunkt der Argumentation dieses Bandes ist es, dass ein Jubiläum mehrere Funktionen erfüllen kann: Man erinnert sich und andere an die Vergangenheit, man verständigt sich über die eigene Position im Hier und Jetzt und nicht zuletzt lassen sich Ausblicke in eine zukünftige Verortung der Einrichtung schaffen. Bei der Vorbereitung gilt es, auf ein Gleichgewicht zwischen diesen Aspekten zu achten. Dabei bieten die Autoren des Bandes vielfältige Hilfestellungen für die Planung, Recherche und Durchführung.

Erwähnenswert sind aus meiner Sicht auch die vielen Erfahrungsberichte von Institutionen der Erwachsenenbildung, die nicht nur aufzeigen, was in der jeweiligen Situation gut funktioniert hat, sondern mitunter auf potenzielle Schwierigkeiten hinweisen. Checklisten und Informationsboxen runden hier die Informationen ab.

Ein besonderes Augenmerk will ich an dieser Stelle auf die Bedeutung historischer Archive legen. Eine fundierte Recherche in einschlägigen archivalischen Beständen ist der Ausgangspunkt eines jeden Jubiläums und ermöglicht eine fachgerechte Kontextualisierung der Feier, z.B. in Form von Festschriften und begleitenden Ausstellungen. Herauszustellen sind an dieser Stelle die in diesem Band abgebildeten historischen Fundstücke zu Jubiläen aus dem frühen 20. Jahrhundert. Diese zeigen zum einen auf, dass Jubiläen in der Erwachsenenbildung eine lange Tradition haben. Zum anderen wird deutlich, wie wertvoll historische Archive für die Erwachsenenbildung sind.

Das DIE stellt den Forschenden, aber auch den in der Praxis Tätigen wertvolle Infrastrukturen zur Verfügung. Neben der Spezialbibliothek für Erwachsenenbildung und Weiterbildung und dem Programmarchiv (einer umfangreichen Sammlung der Volkshochschul-Programme seit 1957) gibt es auch vielfältige Angebote im Bereich der

digitalen Infrastrukturen. Dabei ist vor allem das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt *RetroPro*, in dem Volkshochschul-Programme retro-digitalisiert und zugänglich gemacht werden, und auch das Open-Access-Repository des DIE zu nennen, in welchem Forschende und Praktiker aktuelle Literatur zur Erwachsenenbildung finden.

Markus Huff

*Deutsches Institut für Erwachsenenbildung –
Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V.*

Einleitung

Runde Geburtstage werden nicht nur im privaten Bereich auf besondere Weise gefeiert. Institutionen tun dies gleichermaßen. Anlässe kommen mehr oder weniger wie von selbst daher, man muss sie nicht suchen. Sie bieten sich meist im Zeitverlauf an. Gleichwohl müssen sie gut vorbereitet werden, wenn sie die gebührende Aufmerksamkeit bekommen sollen.

In den kommenden Jahren stehen immer Jubiläen unterschiedlicher Art und Geltung für Einrichtungen, Verbände und andere Supportorganisationen der Erwachsenen- und Weiterbildung an. Diese Jubiläen ermöglichen es den Akteuren, die Bedeutung der Einrichtung bzw. Organisation für die Öffentlichkeit zu unterstreichen und deren Markenkern in der Öffentlichkeit zu stärken.

Recherchiert man zu Wörtern wie „Jubiläum“ oder „Festschrift“ in der Fachliteratur, wird man schnell fündig. Zum Vorschein kommen herausragende Ereignisse, wie der 50., der 75. oder der 100. Geburtstag einer Einrichtung, die gefeiert und dokumentiert wurden. Manchmal reicht schon das zehnte Jahr der Laufzeit eines Projekts, um dessen Ergebnisse zu präsentieren.

Nicht zuletzt mit Blick auf das anstehende 100-jährige Jubiläum von Volkshochschulen im Jahr 2019 gibt es einen Bedarf an einer ganz praktischen Einführung in all jene Aspekte, die bei der Gestaltung eines Jubiläums zu berücksichtigen sind. Aber auch in anderen Verbänden und Organisationen der Erwachsenen- und Weiterbildung werden in den kommenden Jahren Jubiläen begangen. Dies gilt nicht minder für kommunale, regionale und nationale sowie staatliche und zivilgesellschaftliche Einrichtungen auch außerhalb des Bildungsbereichs, wenngleich der jeweilige Kontext die konkrete Form des Jubiläums beeinflussen wird.

Das Jahr 1919 war in vielerlei Hinsicht bedeutsam. Es markiert einen Aufbruch nach dem Ende des Ersten Weltkriegs. Das Kaiserreich wird durch die Weimarer Republik abgelöst. In die Weimarer Reichsverfassung wird der Artikel 148, Abs. 4, aufgenommen: „Das Volksbildungswesen, einschließlich der Volkshochschulen, ist von Reich, Ländern und Gemeinden zu fördern.“ Zugleich sind mit dem Jahr 1919 andere denkwürdige Entwicklungen verbunden – vom Bauhaus in Weimar bis zum Ende der deutschen Kolonialzeit in Afrika.

Eine ähnliche Zäsur ist mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und den ans Tageslicht tretenden Gräueln der nationalsozialistischen Diktatur verbunden. Viele Einrichtungen der Erwachsenenbildung, die in der Weimarer Republik gegründet und ab 1933 in der Sammlungsbewegung „Kraft durch Freude“ gleichgeschaltet oder aufgelöst worden waren, gründeten sich neu, oftmals mit ausdrücklichem Bezug auf ihre Vorgängerorganisationen. Mit der deutsch-deutschen Vereinigung im Jahr 1990 rückt nun die gemeinsame

Vergangenheit noch einmal stärker in den Blick. Dies ist an der Vielzahl von Festschriften abzulesen, die den Jahreszahlen 1919, 1933, 1945, 1949 und 1989 eine besondere Beachtung zuteilwerden lassen.

Wer feiern will, muss wissen, warum. Und wer wissen will, was die Rolle der eigenen Organisation in der Zukunft ausmacht, der sollte wissen, woher die Organisation kommt. In diesem Buch lernt der Leser Wege und Formate kennen, wie er die Geschichte seiner Einrichtung bzw. seines Trägers für anstehende Jubiläen aufbereiten und der Öffentlichkeit präsentieren kann.

Wir versuchen, eine Vielzahl sich an der Praxis orientierender methodischer Zugänge zur Geschichte von Organisationen sowie ein breites Spektrum von Wegen zur Gestaltung von Jubiläen von (Weiter-)Bildungseinrichtungen und ihren Verbänden zu systematisieren und in Handlungsempfehlungen zu übersetzen. Sehr schnell wird deutlich, dass das Erkunden von Geschichte oft als Ausgangspunkt für eine Standortbestimmung und die Orientierung für die Zukunft genommen wird.

Ausgehend von einer Begriffsbestimmung sowie einer Sichtung von bisherigen Praxen des Jubiläums, wird im ersten Teil (Kapitel 1) die Funktion des Jubiläums beschrieben: als historiografische und identitätsstiftende Selbstverortung von Erinnerungskollektiven und Organisationen. Im zweiten Teil (Kapitel 2) werden dann verschiedene methodische Zugänge zur Aufarbeitung von Vergangenheit erkundet und daraus unterschiedliche Typen und Formen von Geschichtsdarstellungen abgeleitet. Im dritten Teil (Kapitel 3 bis 4) werden sowohl repräsentative als auch innovative Gestaltungs- und Darstellungsmöglichkeiten präsentiert.

In alle Kapitel werden bewährte Beispiele aus der Praxis eingestreut, aus denen Ideen für die Vorbereitung und Durchführung geschichtsträchtiger und zukunftsweisender Veranstaltungen abgeleitet werden können. Diese Beispiele sind entweder der jüngeren Vergangenheit entlehnt, also bereits mehr oder weniger erfolgreich umgesetzt worden, oder sie fanden in der Zeit des Entstehens dieses Buches statt. Zusammengenommen ergeben die Beispiele, die darin enthaltenen Hinweise und die daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen einen anwendungsorientierten Werkzeugkasten unterschiedlichster Methoden zur Erarbeitung von Geschichtsformaten für Interessierte an einer Präsentation im Rahmen von Jubiläen. Der Fokus der Darstellung liegt auf der Nutzbarkeit für die Praxis.

Den Beispielen liegen Texte zugrunde, die in den Einrichtungen entstanden und für dieses Buch redaktionell bearbeitet wurden. Wir möchten an dieser Stelle ausdrücklich den Kolleginnen und Kollegen in den Einrichtungen, die hier in alphabetischer Reihenfolge und nicht in der Chronologie des Buches aufgeführt werden, für ihre Unterstützung beim Entstehen dieses Buches danken:

- Beate Beyer-Paulick: 60 Jahre DIE
- Sandra Bluhm: Jubiläumsplanung bei der telc gGmbH

- Beate Blüggel: Volkshochschule Aachen – Jubiläumsdokumentation für die Zukunft
- Grit Bochmann: Interne Jubiläumsplanung der Volkshochschule Chemnitz
- Carl-Heinrich Bösling: Volkshochschule Osnabrück – Das Feiern lernen
- Thomas Dostal: Zur Tradition einer Jubiläums-, Fest- und Feierkultur an den Wiener Volkshochschulen
- Martin Dust: AEWB – Jubiläum der Erwachsenenbildung auf Landesebene
- Dagmar Engels: Ausstellungen mit Geschichtsbezug der Volkshochschule Ulm
- Nikolaos Georgakis: Die Volkshochschule Essen und ihr 100-jähriges Jubiläum im Verbund
- Klaus Heuer, Nicole Kuprian: Volkshochschule Koblenz: Ein gelungenes Fest – Der 70. Geburtstag der Volkshochschule Koblenz
- Heribert Hinzen, Jakob Schüller: Volkshochschule Köln: 100 Jahre Volkshochschule Köln: Blick zurück – und nach vorn
- Annabel Jenner: Programmanalyse zu 100 Jahren Volkshochschule Köln – Studierende und VHS im Dialog
- Hartwig Kemmerer: In Kooperation zum Film – Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsens e.V.
- Ulrich Klemm: Die Wanderausstellung 100 Jahre VHS in Sachsen
- Gudrun Luck: Geschichte und Vielfalt – Jubiläen der Volkshochschule Jena
- Stefan Moos: Volkshochschule Würzburg – ein Jubiläum in Kooperation
- Anna Scherbaum: Jubiläumsvernetzung der Volkshochschule Bamberg Stadt
- Annemarie Schwartmanns: Die Vernissage als Auftakt zur Ausstellung der Volkshochschule Bornheim/Alfter
- Rolf Sprink: Eine Theaterperformance zum 90. Geburtstag der Volkshochschule Leipzig
- Antje von Rein: Studierende der Erwachsenenbildung nähern sich der Geschichte der Hamburger Volkshochschule
- Bernhard Wolff: Die Europäischen Bildungs- und Begegnungszentren feierten den 65. Geburtstag

„Mein grundsätzliches Motto lautet: Möglichst alles kurz, knapp und pointiert, amüsant fürs Publikum, aber immer auch vermittelnd und lehrreich.“ So fasst Nicole Kuprian, Leiterin der VHS Koblenz, ihr Vorgehen bei der Gestaltung des 70. Jubiläums der Einrichtung in einer E-Mail an uns zusammen. In dieser Formel werden unserer Auffassung nach zentrale Anforderungen, die in aktuelle Planungen von Jubiläumsveranstaltungen eingehen sollten, plastisch greifbar: Ziel ist eine stark auf die Rezeptionsgewohnheiten des Publikums ausgerichtete Konzeptentwicklung, die didaktisch fundiert und zugleich sowohl wissenswert wie auch unterhaltend sein soll.

Diese Sicht wird sicher auch von den meisten Lesenden unseres Buches geteilt. In eine leitende Fragestellung übersetzt, bedeutet das: Wie gestalte ich das anstehende historische Jubiläum professionell und zeitgemäß und werde dem Zweck einer die eigene Einrichtung profilierenden Selbstdarstellung gerecht?

Es erscheint uns hierbei wichtig, die Grundzüge der gegenwärtigen wissenschaftlichen, politischen und medialen Debatten über Erinnerungskultur mit ihren unterschiedlichen Gedächtnisformen, Erinnerungsorten und dem dahinterstehenden Geschichtsbewusstsein zu kennen. Ein populäres, meist aber unausgesprochenes Spannungsfeld historischer Jubiläen ist das zwischen dem „affirmativen Charakter“ (dies beinhaltet Gründungsmythen, Heroisierungen oder andere Instrumentalisierungen, wie eine primäre Konsumorientierung) und einer „historischen Generalinventur“. Ein Denken in Gegensätzen wird dem Gegenstand aber kaum gerecht. Es bedarf eher einer integrativen Sicht. Aleida Assmann verwendet hierfür den Begriff des „dialogischen Erinnerns“ (Assmann, 2012).

Die Deutungshoheit der Geschichtswissenschaft ist seit Ende des Kalten Krieges infrage gestellt, wenn nicht grundsätzlich aufgehoben. Das mag problematisch scheinen, wenn man auf die Vorbereitung bzw. auf die historiografische Rahmung von Jubiläen schaut. Gleichzeitig öffnet der Abschied vom Deutungsmonopol der Wissenschaft den Blick für einen sich stärker an Alltagskultur orientierenden Gedächtnisdiskurs und eine zielgruppenorientierte Geschichtsschreibung. Nicht zuletzt befreit dieser Abschied auch von einer eher instrumentellen Funktion, die der Geschichtsschreibung (auch zur Erwachsenen- und Weiterbildung) unterlegt war, wie sich bis heute aus einschlägigen Festschriften ablesen lässt.

Das vorliegende Buch basiert auf einem Beratungskonzept zur Gestaltung von Jubiläen von Volkshochschulen, auf Erfahrungen in der Beratung von Volkshochschulen, die Jubiläen vorbereiten oder bereits durchgeführt haben, und nicht zuletzt auf Erfahrungen als Festredner und in der Moderation von Veranstaltungen. Zudem haben wir Festschriften von Weiterbildungseinrichtungen und -verbänden aus den 1980er und 1990er Jahren sowie die einschlägige Literatur zur Erinnerungskultur in der Geschichtswissenschaft, Kulturwissenschaft und *Public History* gesichtet.

Jubiläen haben Konjunktur. Neben den traditionellen Jubiläen gibt es sie auch als Marketing-Ereignisse von Unternehmen und Dienstleistern. Aus der Art und Weise, wie ein Jubiläum gestaltet wird, wird ablesbar, wofür die Einrichtung steht bzw. stehen will. Insbesondere in Umbruchssituationen sind allgemeine Aussagen zum Woher und Wohin riskant und wohlbedacht zu formulieren. Sich als ein Unternehmen zu definieren, ist etwas anderes, als sich als öffentliche und gemeinwohlorientierte kommunale Einrichtung oder als gemeinnütziger Verein zu präsentieren.

Das Buch stellt abschließend spielerische, partizipative, intervenierende und experimentell-explorative Formate des gemeinsamen Erinnerns und Feierns dar. Dazu

benötigt man im Grunde keine externe Beratungsagentur, sondern nur mehr eine wohlüberlegte Integration des Jubiläums in den Alltag der Einrichtung. So können auch Sie innovative Formate für *Ihr* Jubiläum auf den Weg bringen und das Geschichtsbewusstsein am Beispiel Ihres Jubiläums weiterentwickeln.

1. Begriffe, Probleme und Perspektiven

1.1 Einführung

Im Folgenden stellen wir Ihnen ein theoriebasiertes Fundament für eine kritische Reflexion des Jubiläums als Ereignis vor. Damit gewinnen Sie Handlungsspielraum bei der Konzeption des Jubiläums und ein tieferes Verständnis für den sich wandelnden Stellenwert geschichtswissenschaftlicher Perspektiven. Am Ende des Kapitels finden Sie ein Systematisierungs- und Analyseraster für historische Jubiläen, das auf einem Konzept von Kollmann (2014) basiert. Dies bietet Ihnen einen Reflexionsrahmen für Ihre eigenen Aktivitäten.

Auch in den kommenden Jahren stehen immer wieder Jubiläen vor der Tür: die Gründung von Einrichtungen (wie dem Bauhaus oder der Waldorfschule), die Unterzeichnung von Verfassungsdokumenten (Weimar und Bundesrepublik), die Geburtstage von Künstlern und Kulturschaffenden, von Intellektuellen und Philosophen, deren Namen hier kaum aufzulisten sind. Der Jubiläumsboom ist augenscheinlich: Man feiert Geburts- oder gedenkt der Todestage von Persönlichkeiten, man erinnert an die Gründung von Staaten oder Organisationen, man zelebriert Siege in vergangenen Kriegen. Jubiläen werden aber, wie das nachstehende Zitat belegt, auch dort, wo es kein geschichtliches Interesse gibt, immer häufiger im Kampf um Aufmerksamkeit und letztlich für Marketingzwecke eingesetzt:

In Unternehmen, Kommunen und in politischen Kreisen, so geschichtsfern sie ansonsten auch sein mögen, löst eine anstehende jubiläumszyklische Wiederkehr der Geburts- und Todestage von Gründerpersönlichkeiten oder von Gründungsakten fast schon reflexartig den Impuls aus, dass da etwas gemacht werden muss. Und schon längst hat die Tourismusbranche entdeckt, dass sich mit dem „Rummel um runde Zahlen“ gute Geschäfte machen lassen, wenn man unter Berufung auf ein Jubiläumsdatum eine für ein breites Publikum ansonsten eher spröde historische Materie als Event ausgeben kann (Müller, 2005, S. 2).

Im Vorwort zu den drei Bänden „Deutsche Erinnerungsorte“ schreiben die Herausgeber, dass die Konjunktur der Jubiläen schon ein Übermaß erreicht hätte. Sie führen aus:

Deutschland ist offensichtlich in ein „Zeitalter des Gedenkens“ (Pierre Nora) eingetreten, die Beschwörungen und Bemühungen des Gedenkens, seine Kommerzialisierung und Instrumentalisierung reichen bis zum Überdruß (Francoise & Schulze, 2001, S. 9).

Jubiläen von Volkshochschulen, die unser Bezugspunkt sind, sind aber weder im Internet noch sonst in den öffentlichen Diskursen zu finden. Auch ist bislang wenig über öffentliche Förderungen der Jubiläen von Volkshochschulen auf Bundes- und Länderebene bekannt.

Hinweise aus Beratungsgesprächen und Pilotprojekten mit einzelnen Volkshochschulen lassen sich verallgemeinern und machen Trends im Umgang mit Jubiläen in Volkshochschulen deutlich:

- Es existiert ein großes Interesse an einer professionell gestalteten (Marketing-)Veranstaltung, die den Markenkern der Einrichtung aus historischer Perspektive pointiert und in Leitlinien der Arbeit für die Zukunft erkennbar macht.
- Repräsentative Veranstaltungsformate mit Blick auf die Geldgeber, Multiplikatoren und Beschäftigten werden gegenüber experimentellen und/oder fachbezogenen Formaten wie Kolloquium oder Tagung, die Außenstehende einbeziehen, bevorzugt.
- Es ist ein eher geringes Interesse an geschichtswissenschaftlichen Studien vorhanden, weil solche Ansätze schon aus früheren Jubiläen existieren und jede Vertiefung eine hohe geschichtswissenschaftliche Professionalität und reichlich finanzielle Mittel erfordert.
- Längerfristig angelegte Projekte als Teil des VHS-Programms zur Vorbereitung des Jubiläums sind bisher nur von wenigen geplant.

Jubiläen schaffen Aufmerksamkeit

Im Medienbereich wird das Anspielen auf ein Jubiläum fast immer dazu genutzt, um Bedeutung in Kombination mit Neuigkeitswert zu betonen. Es wird zur Aktualisierung historischer Ereignisse genutzt. Es beansprucht einen herausragenden Platz auf dem Markt der Aufmerksamkeit und der Rechtfertigung von Aufmerksamkeit. Die inflationäre Verwendung dieses Stilmittels führt auf Dauer dazu, dass jedwede Hierarchisierung der Bedeutung unterschiedlicher Jubiläen verlorengeht und nur noch der Signalcharakter gesetzt ist. Jubiläen können dann an Daten gebundene historische Ereignisse darstellen, die einmal aufblinken, die man sich aber nicht mehr dauerhaft merken muss. Damit einher ginge auch eine Entwertung bisheriger Legitimierungen.

Im unternehmerischen Bereich sind Jubiläen oft mit Bonusgeschenken verknüpft. Man feiert ein Jubiläum und beschenkt dabei seine eigene Kundschaft. Man nutzt es zur Steigerung der eigenen Profite unter dem Etikett des Fests, der Teilhabe, der Gratifikation. Historisches Wissen oder Bewusstsein wird jenseits der Vermarktung von Produkten oder Dienstleistungen kaum vermittelt.

Die nachfolgenden Zitate stammen aus einer regionalen Tageszeitung und erschienen im Zeitraum Dezember 2017 bis Anfang Februar 2018. Kategorisiert sind sie nach: Produktwerbung mit Jubiläum, Problematisches Jubiläum, Jubiläum als Identitätsmarker, Jubiläum als Institutionenwerbung.

Fundstücke in der Tagespresse

Produktwerbung mit Jubiläum

„Wir feiern. 50 Jahre. Preise wie nie. Von Montag, 05.02, bis Mittwoch, 07.02.2018. Angebote zum Wochenstart.“

Darmstädter Echo, 05.02.2018, S. 17

Ein problematisches Jubiläum

„Geburtstagsfeier ohne Smiley. Kommunikation. Vor 25 Jahren wurde die erste SMS verschickt. Nun wird sie seltener.“

Der Geburtstagswunsch für die SMS muss ohne ein Smiley auskommen. 25 Jahre nach dem Versand der ersten Kurzmitteilung ist zumindest den Mobilfunk-Providern die Feierlaune vergangen. Die Telekom-Manager erinnern sich wehmütig an die Zeiten, als sie ihren Kunden noch knapp 20 Cent pro SMS berechnen konnten, was sich in den Bilanzen der Konzerne zu Milliardensummen addierte. Kostenlose Messenger-Dienste wie Whats-App haben der SMS nun aber längst den Rang abgelaufen.“

Darmstädter Echo, 4.12.2017, S. 4

Jubiläen als Identitätsmarker

„Jeden Tag die Welt erklären. Fernsehen. Nachrichten im Wandel: 40 Jahre ARD- Tagesthemen/Doppelmoderation zum Jubiläum ...“

Er ist aber überzeugt: Recherchieren, prüfen, checken, hinterfragen, gewichten, analysieren, einordnen. Das machen die ‚Tagesthemen‘ seit 40 Jahren – das werden sie auch in den nächsten 40 und darüber hinaus tun!“

Darmstädter Echo, 2.1.18, S. 28

„Der Jubilar. Stefan Wolff zur Börsenentwicklung. Sechs Gewinnjahre in Folge hat die Börse jetzt erlebt. Vieles spricht dafür, dass auch im Jahr 2018 diese Serie nicht reißen wird. Der Deutsche Aktienindex (DAX) begeht dabei ein Jubiläumsjahr. Am 1. Juli 1988 wurde der Index zum ersten Mal berechnet ... Gut möglich, dass der DAX auch künftig sein Gesicht ändern wird. An der starken Präsenz und an der Rolle als Spiegel der deutschen Wirtschaft wird sich dadurch aber wenig ändern.“

Darmstädter Echo, 2.1.2018, S. 4

Institutionenwerbung mit Jubiläum

„Jubiläum im Hessenpark. Kultur. Das Jüdische Museum begeht seinen 30. Geburtstag wegen Bauarbeiten außer Haus.“

Auch ein neues Vermittlungsprogramm des Museums ist digital: ‚Unsichtbare Orte‘ heißt eine kostenlose App, die in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum entstanden ist und sich gezielt an Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe und Touristen wendet ...

Die Kampagne zum Jubiläum wird ebenfalls vor allem auf Social-Media-Kanälen stattfinden.“

Darmstädter Echo, 20.1.2018, S. 5

1.2 Historische Entwicklungslinien

Jubiläen waren schon in ihrer Entstehungszeit häufig Inszenierungen des Neuanfangs und des damit einhergehenden Vergessens. Ausgangspunkt war das jüdische „Jobeljahr“, das im Mittelalter vom Christentum als „Heiliges Jahr“ adaptiert wurde. Paul Münch beschreibt das in seiner Darstellung des Jubiläums folgendermaßen:

Ausgehend vom jüdischen Brauch, des alle sieben Jahre begangenen Sabbatjahres, nach dessen sieben Zyklen das 50. Jahr als Jubeljahr folgte, kam es während des Mittelalters zu einer christlichen Adaption des jüdischen Brauchs (Münch, 2005, S. 13).

Aber auch die Inszenierung des Vergessens war von Anfang an wichtiger Bestandteil der Jubiläen. Im Christentum war es insbesondere an den Ablasshandel geknüpft. Jubiläen haben eine religiöse Wurzel und werden in Ritualen dort bis heute gefeiert. Sie waren aus dem Alltag herausgehoben: Als Festtage entschleunigten sie die Menschen und gaben ihnen eine zyklische Zeitvorstellung. Mit dem Beginn der Neuzeit entstanden mit Stiftungsfesten von Universitäten, Gründungsjubiläen von Städten und Handwerkerzünften neue säkulare Anlässe und veränderten den Bedeutungsgehalt von Jubiläen.

Aspekte der Identitätsvergewisserung und Ausgrenzung von anderen nahmen an Bedeutung zu. Das steigerte sich im Prozess der Nationenbildung in der geschichtspolitisch intendierten Inszenierung der eigenen Größe und Überzeitlichkeit.

Diese mächtigen politischen Implikationen sind heute weitgehend in den Hintergrund getreten, bleiben aber in den geschichtspolitischen Debatten über Gedenktage mit ihren mobilisierend-emanzipatorischen, aber auch chauvinistischen Aspekten latent vorhanden. Heute ist das Jubiläum selbstverständlicher Bestandteil des kulturellen Gedächtnisses. Es bezieht Manifestationen der Alltagskultur (d.h. wie mediale Darstellungen und Konsumgewohnheiten) mit ein. Damit verlieren die Jubiläen ihren exklusiven Charakter. Standardisierungen (sie sind dem Ritualcharakter des Jubiläums quasi eingeschrieben) nehmen zu und bestärken schon vorhandene Trivialisierungstendenzen.



1.3 Merkmale des Jubiläums

Jubiläen sind im kulturellen Gedächtnis fest verankert und haben eine hohe symbolische Bedeutung. Sie öffnen einen Zugang zur Vergangenheit, einer Vergangenheit, die nicht abgeschlossen ist, sondern durch ihre Aktualisierung im Jubiläum fortdauert und auf die Zukunft gerichtet ist. Sie entschleunigen den Alltag und machen das Ereignis zum Nicht-Alltag.

Jubiläen sind nicht nur ein Anlass, um Geschichte zu erzählen und dadurch Erinnerung wachzuhalten. Sie werden auch dazu genutzt, Erinnerungsgemeinschaften in Szene zu setzen, die darüber entscheiden, welche Erinnerungen sich durchsetzen und wie sie erzählt werden. So entstehen Narrative der Erinnerung. Narrative schließen aber auch jene Geschichten aus, die nicht erzählt werden sollen. Die Interpretation der Geschichte durch den Jubilar, der wiederum in seine Zeit eingebunden ist, das heißt also die Zurechtlegung der Geschichte auf eine ausschließende Eigengeschichte, ist fester Bestandteil von Jubiläen. Sie werden als zeitgebundene Inszenierungen der Geschichte aufgefasst und dienen dem Legitimationsgewinn.

Die so geschaffenen Narrative, die eigentlich aus der Gegenwart stammen, wollen Sinnstiftung in die Zukunft transportieren. Die Verknüpfung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als Entwicklungsgeschichte – und in der Regel als Erfolgsstory – sind ein zentraler Bestandteil dieses Deutungsprozesses.

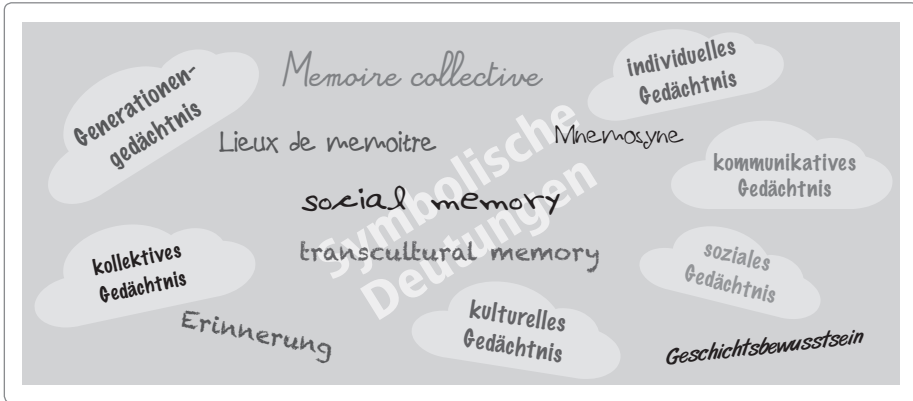
Nicht nur nach außen, sondern auch nach innen, also für das Erinnerungskollektiv, hat dieser Prozess eine identitätsstiftende und orientierende Funktion. Allerdings nimmt diese Funktion aufgrund der gesamtgesellschaftlichen Individualisierung sowie aufgrund von globalen Migrationsbewegungen ab.

Inwieweit die Tendenzen der Trivialisierung des Jubiläums, insbesondere durch ihre intensive Nutzung im Bereich der Konsumgewohnheiten, das Jubiläum als Ritual selbst verändern, ist zwar noch nicht untersucht, bleibt aber zu erwarten.

Historische Jubiläen sind bislang davon geprägt, ein zeitgemäßes Selbstbild zu entfalten, das Identität über Ausgrenzung sowie über Kämpfe um die Deutungsmacht nach innen und außen herstellt. Winfried Speitkamp hat das in seinem Beitrag zum 2019 anstehenden Bauhaus-Jubiläum wie folgt gefasst:

Bei genauer Betrachtung ist es gerade der Sinn von Jubiläen, nicht nur Geschichte zu erzählen und dadurch Erinnerung wachzuhalten, sondern auch Geschichte zu sortieren und zu hierarchisieren, manches zu kassieren, wie ein Archivar sagen würde, also: das Vergessen zu organisieren. Entscheidend ist, wer und was sich in der Konkurrenz um Erinnerungsgeschichten durchsetzt, wer welche Geschichte erzählt, wer welches Erbe reklamiert und welche Identität, welche Zugehörigkeit damit etabliert, welche ausgeschlossen werden soll (Speitkamp, 2017, S. 6).

Der Konstruktionscharakter der Historiografie – auch bei der Gestaltung von Jubiläen – und die damit verbundenen Ausgrenzungsmechanismen werden in dieser Aussage auf den Punkt gebracht. Damit wird aber der normative Geltungsdrang des Veranstalters, also der „ordnenden Hand“, erklärungsbedürftig und latent fragwürdig.



Die Veralltäglichung von Jubiläen führt wahrscheinlich zu einer zunehmenden Trivialisierung desselben. Das Jubiläum verliert damit den Charakter des Außergewöhnlichen und Besonderen. Zunehmend wird der Anker, den das Wort Jubiläum setzt, den Anlass und den Inhalt ersetzen. Es bleibt die Aufmerksamkeit, die das Wort „Jubiläum“ immer noch erzeugt. Sie zählt und kann noch als sicher gelten. In seiner Verallgemeinerung und Allgemeinheit ist das Jubiläum eine Wärmemetapher, die sich hoher Zustimmung sicher sein kann.



1.4 Problematisierungen

1.4.1 „Black Holes“

Alexander Schug hat aus der Perspektive des *History Marketing* entscheidende Gegenargumente zur Gestaltung von Jubiläen vorgebracht, die hier vorgestellt werden und als wichtiges Augenmerk für die Planung von Jubiläen gelten können.

Zwei Aspekte sind es, die auf den ersten Blick gegen den systematischen Einsatz von Geschichte im Marketing sprechen mögen. Zum einen sind da die schwarzen Flecken, die in der einen oder anderen Unternehmensgeschichte existieren, und es schwierig machen, eine positive Tradition nach außen zu kommunizieren. Zum anderen ist die Frage zu beantworten, ob ein klarer Bezug auf die Vergangenheit nicht zum Innovationsblocker wird und das History Marketing nicht nur selbstzufriedene Nabelschau ist und zur Musealisierung beiträgt (Schug, 2003, S. 30).

Wenn eine Organisation im Kontext des Jubiläums mit Attributen in Verbindung gebracht wird, die die Reputation oder den Markenkern infrage stellen, so kann das verheerende Folgen haben. Dies ist umso schmerzlicher, wenn solche Zuschreibungen aus der Öffentlichkeit bzw. aus den Medien kommen. Zu solchen Attributen gehören Aussagen, die den Jubilar ausschließlich im Gestern und in Traditionen verorten, die nicht aufgearbeitete Aspekte sichtbar machen, die Verdienste nur im Vergangenen festmachen und keine Verbindungslinien in die Gegenwart oder in eine innovative Zukunft mehr erkennen lassen.

Wie solch eine Situation zum Thema werden kann, beschreibt der Redakteur einer Regionalzeitung in einem Bericht aus Anlass der Einführung der neuen Einrichtungsleiterin. Er charakterisiert ihre zentrale Aufgabe wie folgt:

Sie weiß, dass sie die VHS in einer Zeit übernimmt, in der die Menschen neue Bedürfnisse an die alte Volkshochschule formulieren (Titel: „Begleiterin in der Digitalstadt ... Die neue VHS-Leiterin will fit machen für den multimedialen Alltag“; in: *Darmstädter Echo*, 21.2.2018, S. 11).

Hier werden hochgesteckte Erwartungen formuliert, nach denen die Volkshochschule heute schon – oder im positiven Fall noch – „alt“ aussieht und denen gegenüber sie sich in der schon nahen Zukunft zu bewähren hat. Gesetzt ist damit die Frage, wie die Volkshochschule den (erneuten) Wandel der Anforderungen auffangen wird.

1.4.2 Die schwindende Rolle der Geschichtswissenschaft

Die Deutungsmacht der Geschichtswissenschaft in öffentlichen Angelegenheiten hat in den vergangenen 30 Jahren rapide abgenommen. Paul Münch beschreibt die Ursachen dafür wie folgt:

Diese Interessengegensätze öffnen eine weite Kluft zwischen der professionellen akademischen Geschichtswissenschaft und der Erinnerungskultur im öffentlichen und privaten Raum. Die Historikerzunft gerät immer mehr in Bedrängnis, ohne diesen Verlust ihrer öffentlichen Bedeutung in seiner ganzen Tragweite wahrzunehmen (Münch, 2005, S. 10).

Prominentes Beispiel dafür ist die Dokumentation der mündlichen Erinnerungen von Überlebenden der Shoah, die einen neuartigen, subjektbezogenen Zugang zur Geschichte des Nationalsozialismus geschaffen haben. So entstand die Quellengattung des Erinnerungsinterviews. In ihnen spielt die Erfahrungsproduktion und Parteilichkeit der Erinnerung eine wichtige Rolle. Auch die zunehmende Zahl von Lokal- und Alltagsgeschichten, die stark von Aktualisierung und Gegenwärtigkeit der Vergangenheit geprägt sind, haben diese Entwicklung mit befördert.

Die traditionelle Geschichtswissenschaft lebte davon, dass die Vergangenheit von der Gegenwart abgetrennt ist und nicht mehr betreten werden kann. Geschichte ist, in diesem Verständnis, auf einer anderen Abstraktionsebene angesiedelt als die Erinnerung. Sie gilt als losgelöst von den Menschen, die diese Geschichte transportiert haben.

Die Erinnerung dagegen ist davon bestimmt, dass die Grenze von Vergangenheit und Gegenwart im Fluss ist und das Vergangene in den Erzählungen der Zeitgenossen präsent ist. Inwieweit diese Erinnerungen auf lange Sicht Teil des kulturellen Gedächtnisses werden, ist an gesellschaftliche Aushandlungsprozesse gebunden, die zum Teil scharfe Kontroversen beinhalten und sich auch im Bereich von Kunst und Kultur niederschlagen können.

Aleida Assmann, die in Deutschland den Erinnerungsdiskurs der vergangenen 30 Jahre entscheidend prägte, skizziert den Wandlungsprozess, den die Geschichtswissenschaft in jüngerer Zeit erlebte:

Nach dem Ende des Monopols der professionellen Geschichtswissenschaft gehört Geschichte heute einer ständig wachsenden Gruppe von Sachwaltern: neben den Professoren auch den Politikern, den Ausstellungsmachern, den Geschichtswerkstätten, den Bürgerbewegungen, den Filmregisseuren, den Künstlern, den Infotainern und den Eventregisseuren. Das heißt keineswegs, dass der Einflussbereich der Historiker zurückgeht, im Gegenteil. Sie werden bei allen Geschichtsprojekten dringend gebraucht, müssen aber fortan mit anderen enger zusammenarbeiten. Die Geschichte verlagert dabei ihren Schwerpunkt von der Universität zum Kulturbetrieb des Marktes (Assmann, 2014, S. 178).

Wissenschaftliche Geschichtsschreibung muss sich demnach in diesem Beziehungsgeflecht neu positionieren. Ansätze für diese Neupositionierung liegen in der Geschichtsdidaktik, in den neu entstehenden Studiengängen der *Public History* und auch im *History Marketing* von Museen, Städtetourismus und Großunternehmen vor.

Diese neue Position der Geschichtswissenschaft könnte sich als Reflexionsinstanz etablieren, die mit ihren Standards gesellschaftliche Debatten und Entwicklungen be-

gleiten kann. Sie kann sich als Verhandlungspartner in den Aushandlungsprozessen über das, was zum Gegenstand der öffentlichen Debatte werden soll, beteiligen.

Jubiläen bewegen sich in starkem Maße zwischen Geschichte und Erinnerung. Daher spielt es eine wichtige Rolle, sich des Zwecks klarzuwerden, wenn man Vergangenheit in die Gegenwart holen will. Im Zentrum dieser Inszenierung von Vergangenem steht in der Regel die Entwicklungsgeschichte, die Erfolgsstory, die als Narrativ fraglose Geltung beansprucht.

Die Rolle der Historiker ist selbst zum Thema geworden, sowohl als Auftragnehmer von Veranstaltungen und Publikationen im Rahmen von Jubiläen als auch als Produzenten von Erinnerungskulturen. Winfried Speitkamp hat das aus Anlass des Bauhaus-Jubiläums 2019 folgendermaßen gefasst:

Historiker werden gefragt, zu Jubiläen Hintergrundinformationen zu vermitteln oder sogar Jubiläumsschriften zu verfassen, Tagungen zu veranstalten, Vorträge zu halten – also die wissenschaftliche Basis des Jubiläums bereitzustellen. Aber nicht nur das: Sie befassen sich auch mit Jubiläen, wenn sie sich mit Erinnerungskulturen befassen. Historiker sind also einerseits Mitwirkende an Jubiläen und andererseits müssen sie zugleich einen Schritt zurücktreten und analysieren, was sie da eigentlich tun. Diese Doppelrolle ist nicht unproblematisch, zumal auch die wissenschaftliche Analyse, die Dekonstruktion von Mythen, dazu beiträgt, die Mythen in der Diskussion und damit am Leben zu halten (Speitkamp, 2017, S. 5).

Diese Doppelrolle anzuerkennen und der Reflexion ihrer Wirkungen entsprechenden Raum zu geben, erscheint uns eine wichtige Bedingung dafür, dem nicht aufzusitzen und diesen Mechanismus nicht zu reproduzieren. Ein wichtiger Schritt dabei ist, die Multiperspektivität der Zugangswege und Verwertungsmöglichkeiten von Geschichte (hier: Jubiläen) anzuerkennen und ein verändertes Aufgabenverständnis zu entwickeln.

Historiker müssen lernen, sich in einem Interessengeflecht unterschiedlicher Akteure einzubringen und verhandlungsfähig zu werden. Ihre Verhandlungsposition sollte davon bestimmt sein, dass sie die intersubjektive Überprüfbarkeit, die Anbindung an den aktuellen Forschungsstand und den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs als Eckpfeiler ihres Arbeitens einbringen.

In den Verhandlungen dürfen die entscheidenden Eckpfeiler des wissenschaftlichen Arbeitens – die intersubjektive Überprüfbarkeit, die Anbindung an den Forschungsstand und den aktuellen wissenschaftlichen Diskursen – nicht ohne Not preisgegeben werden ... Um derartige Aspekte zu berücksichtigen, die einer guten wissenschaftlichen Praxis nicht zuwiderlaufen, bedarf es auf Seiten aller Beteiligten eines hohen Reflexionsgrades

hinsichtlich einer angemessenen sach-, gattungs- und publikumsgerechten Darstellung. In der Einschätzung von Siegfried Quant aus dem Jahr 2007 hat sich die deutsche Geschichtswissenschaft in diesem Punkt noch nicht hinreichend modernisiert und positioniert, um die beanspruchte historische Orientierungsfunktion wirklich in allen Feldern der Nutzung von Geschichte und Vergangenheit wahrnehmen zu können und benötigt eine weitgehende kommunikative, mediale und imagepolitische Anpassung (Schug, 2003, S. 45).

In der Debatte über den Verlust der Deutungshoheit der Geschichtswissenschaft werden zwei Argumente in Stellung gebracht. Zum einen spricht Münch von der der Attraktivität einer neu entstehenden Geschichtskultur:

So kann sich eine öffentliche Erinnerungskultur, die eigenen Gesetzen unterliegt, entfalten, eine faszinierende Aneignung der Vergangenheit, deren affektiv anrührende Qualitäten der kalt objektiven Historie allemal überlegen erscheinen (Münch, 2005, S. 11).

Dagegen hält Assmann die Spannung von Identifikation und Distanz, die erst ein reflektiertes Geschichtsverständnis ermöglicht:

Zwischen dem Wunsch nach Aneignung und dem Bewusstsein der Differenz liegt eine Arbeit an der Geschichte, die sich darum bemüht, eine fremd gewordene Vergangenheit aneignungsfähig zu halten. Unser Verhältnis zur Geschichte steht in einer unauflösbaren Spannung zwischen Identifikation und Distanz. Gerade dies aber macht dieses Verhältnis produktiv (Assmann, 2014, S. 179).

Beide Argumente gehören unserer Auffassung nach zusammen.

1.4.3 „Vergangenheitsbewirtschaftung“

Nach Aleida Assmann werden im 21. Jahrhundert Markt und Medien als Kulturvermittler immer wichtiger werden:

Das führt positiv zu einem Abbau von Grenzziehungen und Zugangsbeschränkungen, aber auch negativ zu einer Nivellierung und Trivialisierung der Bestände ... Konjunkturzyklen kultureller Produkte ... Institutionen des Marktes und der Medien verbundene Ökonomie der Aufmerksamkeit ... zunehmende Tendenz zur Selbsthistorisierung der Gesellschaft (Assmann, 2005, S. 314).

Historische Jubiläen sind Marker in der sich rasant entwickelnden Ökonomie der Aufmerksamkeit und werden darüber vom Marketing als historische Ereignisse mit hohem Neuigkeitswert kommuniziert. Das geschieht in der Produktwerbung und in der Imagewerbung von Unternehmen sehr stark, aber findet zunehmend auch in den Marketing-

abteilungen von Museen und Tourismusbehörden und ganz allgemein im öffentlich-institutionellen Bereich statt.

Jubiläen als Teil der Traditionsbildung und -pflege sind Wärmemetaphern, die sowohl nach innen als auch nach außen für den Veranstalter positiv wirken können. Sie dienen der Corporate Identity und der Stärkung der Kundenbindung an die Produkte und die Marke und der auf Glaubwürdigkeit und Vertrautheit gerichteten Konsumwünsche der Menschen in Zeiten der Flüchtigkeit.

Mit dem aus einem Roman von Iris Hanika (2010) entlehnten Buchtitel „Vergangenheitsbewirtschaftung“ ist ein Sammelband zum *History Marketing* und der neuen Wissenschaftsdisziplin *Public History* überschrieben (Kühberger & Pudlat, 2012). Diese Verfremdung macht das Paradox, aber auch die wirtschaftliche Zugkraft des aktuellen Memory-Booms in der Gesellschaft deutlich. Ein Boom, der sich gleichermaßen auf historische Produktwerbung, die Musealisierung öffentlicher Stadträume, vielfältige mediale Formate und die unterschiedlichen Aktionsfelder der Erinnerungspolitik – sichtbar an einer Vielzahl von in jüngerer Zeit geschaffenen Gedenktagen – bezieht.

History Marketing ist in der Unternehmenspraxis angekommen. Die starke Ähnlichkeit vieler Produkte, die gewachsenen Anforderungen an eine *Corporate Identity* und die neu entstandene Herausforderung einer *Corporate Responsibility* und die Konsumgewohnheiten der Menschen, bei denen das Vertrauen in eine Marke eine große Rolle spielt, haben diesen Trend mit befördert.

Das *History Marketing* ist in vielen großen Unternehmen Teil der Unternehmenskommunikation. Geschichtswissenschaftlich basierte Aufarbeitungen der Unternehmensgeschichte können daran Anteil haben, werden aber meist eindeutig als Auftrag und als Dienstleistung aufgefasst und definiert. Ihr Auftrag ist es, Transparenz zu gewährleisten und Verantwortungsbewusstsein einzubringen. Dass aber auch kritische Unternehmensgeschichten möglich sind, lässt sich an einer Vielzahl zumeist kritischer Forschungsarbeiten zur Beschäftigung von Zwangsarbeitern in Unternehmen ablesen; häufig leitete sich daraus die Bereitschaft ab, finanzielle Entschädigung zu leisten.

Die zentralen Argumente, die für ein *History Marketing* sprechen, lauten:

1. „Tradition und ihre Pflege sind in diesem Sinne ein wirkungsvolles Mittel zur Vertiefung der Unternehmensphilosophie sowie der Glaubwürdigkeit von Marken- und Kompetenzversprechen. Tradition kreiert ein Gefühl der Vertrautheit, das eine Antwort auf die Flüchtigkeit der Globalisierungskultur ist“ (Schug, 2003, S. 20).
2. „Dabei müssen auch kleinere Unternehmen heute infolge gesteigerter Kundenerwartungen, eines veränderten Konsumverhaltens und eines wachsenden Preis- und Konkurrenzdruckes mehr denn je alle Möglichkeiten der Profilierung nutzen, um sich nachhaltige Wettbewerbsvorteile zu verschaffen“ (Johne, 2015, S. 7).
3. „Auf den schnell wachsenden Märkten werden Marken inzwischen leicht verwechselbar ... Deshalb verschwimmen Identitäten, Bindungen der Verbraucher an be-

stimmt, altbekannte Marken nehmen ab ... Geschichte gestaltet ein Unternehmen bzw. ein Produkt als einzigartig, stärkt seine Unternehmenskultur und -identität und hebt es von anderen ab“ (Michalowski, 2007, S. 1).

Im Marketing wird auf das Alleinstellungsmerkmal des Jubiläums und die damit verbundenen Chancen gesetzt, die das für die Kundenbindung auf einem zunehmend unüberschaubaren Produkt- und Anbietermarkt mit sich bringt. Vertrauen und Glaubwürdigkeit werden hier als Markenkern formuliert, die quasi naturgegeben in der geschichtlichen Entwicklung ihr bestes Fundament hätten.

Im medialen Bereich wird das Anspielen auf ein historisches Datum genutzt, um Bedeutung in Kombination mit Neuigkeitswert zu betonen. Es dient quasi einem herausragenden Anspruch auf dem Markt der Aufmerksamkeit. Es dient der Rechtfertigung von Aufmerksamkeit.

Im ökonomischen Bereich sind Jubiläen mit Bonusgeschenken verknüpft. Man feiert ein Jubiläum und beschenkt dabei seine eigene Kundschaft. Man nutzt es zur Steigerung der eigenen Profite unter dem Etikett des Fests, der Teilhabe, der Gratifikation. Die Verwendung des Kürzels „Jubiläum“ wird dazu eingesetzt, um Geschichte mit den Mitteln und im Horizont der Gegenwart unterzukriegen. Es rekurriert und appelliert auf ein historisches Bedürfnis, das man ausbeutet und damit trivialisiert.

Das historische Jubiläum wählt aus der Vergangenheit aus, was an Ereignissen und Erinnerungen geeignet erscheint, um die Geschichte eines Kollektivs, sei es eine Institution oder eine Korporation, eine Kommune oder eine Nation, zu konstruieren. Das Jubiläum dient demnach zur Integration, aber auch zur Abgrenzung gegenüber denen, die nicht an dem Kollektiv oder der Institution teilhaben (Speitkamp, 2017, S. 14).

1.5 Transfer in die Praxis

Jubiläen sprechen drei Dimensionen des Umgangs mit Vergangenheit an:

- Erinnern und Gedenken (Geschichte als Nutzen),
- Informieren und Aufklären (Geschichte als Bildung) und
- Versinnlichen und Erleben (Geschichte als Erlebnis) (Kollmann, 2014, S. 73).

In der ersten Dimension werden Identifikation und Orientierung – eben auch als Dank und ehrende Verpflichtung – angesprochen, in der zweiten erkenntniskritische Aufgabenstellungen im Umgang mit der Geschichte und in der dritten der Bezug zur Lebenswelt und der Aktualisierung durch Anfassen und Mitmachen an der Geschichte.

Werden diese drei Dimensionen gleichberechtigt zur Geltung gebracht, dann besteht keine Gefahr, dass Trivialisierungs-, Selbsttheroisierungs- oder Marktgängigkeitstendenzen überhandnehmen. Sie richtig in Beziehung zueinander zu setzen und sie im Rahmen der Konzeptentwicklung zu nutzen, hilft dabei, eine kritische Distanz zu allzu markt-gängigen Vorstellungen zu entwickeln.

Kollmann hat einen idealtypischen Regelkreis von Faktoren aufgestellt, die zu einer Manifestation von Jubiläen und ihrer Rezeption durch das Umfeld bzw. durch die Gesellschaft führen. Sie nutzt dafür das von Jörn Rüsen entwickelte Konzept der „Geschichtskultur“ (Rüsen, 1994). Wir schlagen vor, diesen Regelkreis als theoriegeleiteten Bezugspunkt für die Reflexion des Ausgangspunkts, der Entwicklung, der Gestaltung und der Rezeption von Jubiläen zu nutzen.

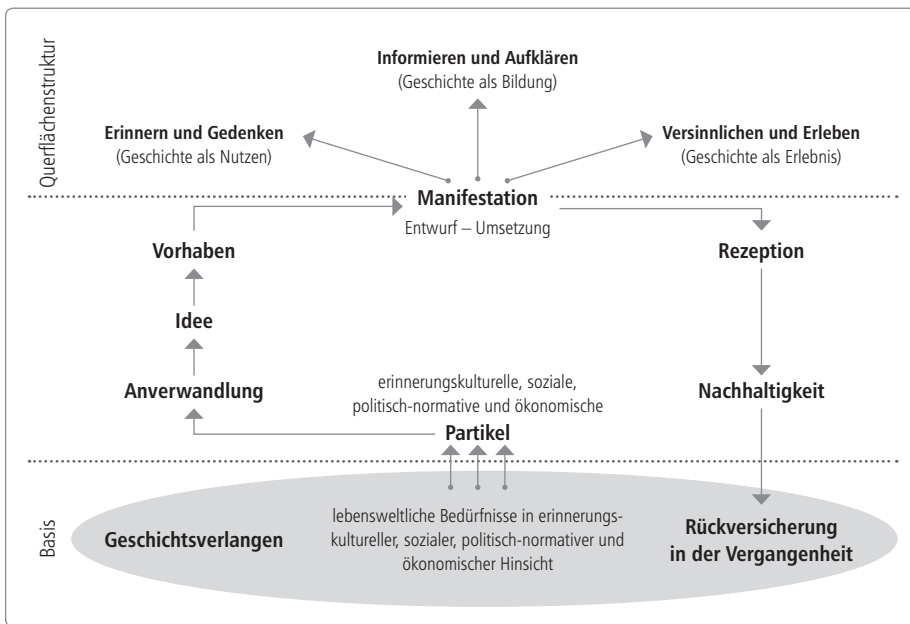


Abbildung 1. Der Regelkreis „Von der Intention zur Manifestation und Rezeption“ (Kollmann, 2014, S. 75)

Der Regelkreis verdeutlicht, dass Jubiläen nicht nur über organisatorisches Planungs-handeln und organisatorische Ausgestaltung funktionieren, sondern in eine Geschichtskultur eingebunden sind, deren Wirkungsmechanismen, insbesondere die subjektgeschichtlichen, in Gang gebracht werden müssen, damit das Jubiläum funktioniert. Es sind eben nicht nur bestimmte Themen, die im Jubiläum zum Tragen kommen müssen. Vielmehr gilt es, die von lebensweltlichen Bedürfnissen geprägten Interessen, Motivlagen und Spannungsverhältnisse zielgerichtet und reflektiert in die Konzeption des Ju-

biläums einzubeziehen. Im besten Fall spiegelt die Manifestation des Jubiläums (das ist die konkrete Planung und Umsetzung) die oben genannten Dimensionen des Umgangs mit Geschichte – als Aufklärung, als Nutzen und als Erlebnis. Deren Wirkung ist dann davon abhängig, ob und wie sie lebensweltliche Bedürfnisse und Erfahrungszusammenhänge berühren bzw. dahin zurückgekoppelt werden können. Erst dann wird Nachhaltigkeit im Umgang mit Vergangenheit möglich.

Manche der im Schaubild verwendeten Begriffe bleiben vage, etwa „Geschichtsverlangen“, „Partikel“ und „Anverwandlung“. Dennoch weisen sie gut auf emotionale Bedeutungshöfe hin, die mit ihren eigenen Begründungen, Dynamiken und ihrer eigenen Prozesshaftigkeit Bedingungen dafür sind, dass ein Jubiläum gelingen kann. Die Vorzüge des Regelkreises überwiegen für unseren Zweck: die Anschaulichkeit des Modells, das sowohl Etappen benennt als auch sie in eine Reihenfolge stellt.

Wir haben den Bedeutungswandel des Jubiläums und seiner Manifestation in der Geschichtswissenschaft, im Marketing und in der Lebenswelt der Menschen positiv aufzugreifen versucht, indem wir die sich abzeichnenden neuen Rahmenbedingungen als Chance darstellen, neue geschichtskulturelle Formate zu erproben, ohne dabei erkenntnis-kritische Fragestellungen auszuklammern. Dadurch wollen wir auch Trends entgegenwirken, die sich mit Stichworten wie „Kolonialisierung der Lebenswelt“ und „Veränderung der Geschichtskultur durch kapitalistische Verwertungsinteressen“ umschreiben lassen.

Aleida Assmann skizziert diese Perspektive so:

Es gibt inzwischen aber auch andere Wege, die aus der Enge jenes Entweder Oder herausführen. Ich denke dabei an das Paradigma des kulturellen Gedächtnisses ... Bereitstellung und Vermittlung sowie Aktualisierung und Aneignung der Bestände des kulturellen Gedächtnisses sind engstens aufeinander bezogen ... Jahrestage und Jubiläen sind solche Denkmäler in der Zeit, die das, was immer ferner rückt, periodisch zurückholen und einer allgemeinen Öffentlichkeit wieder zum Bewusstsein bringen ... In der Wandelbarkeit spiegeln die Jubiläen den unabschließbaren Rezeptionsprozess und offenen Deutungshorizont der kulturellen Gedächtnisbestände (Assmann, 2005, S. 313).

Für einen offenen und kritischen Umgang mit der eigenen Geschichte ist es bei der Gestaltung eines Jubiläums wichtig, dass außer repräsentativen Erinnerns eine prozessorientierte, perspektivenreiche und explorative Haltung der eigenen Geschichte entstehen kann. Hierzu gehören insbesondere die Offenheit gegenüber Innen- und Außenperspektiven auf die Geschichte der Einrichtung sowie das Angebot an die Einrichtung, als Teil vielfältiger Initiativen und Organisationsformen einen Platz in der kommunalen Kultur- und Bildungslandschaft einzunehmen. Hinzu kommt die Anforderung, das eigene Verhältnis zu den Herausforderungen an eine wissenschaftlich basierte Gesellschaftsgeschichte wachzuhalten und zu reflektieren. Und insbesondere mit dem eige-

nen Profil und Aufgabenverständnis einer historisch gewachsenen öffentlichen Weiterbildungseinrichtung an diese Themenstellung heranzugehen.

Volkshochschulen können, ähnlich wie das zum Beispiel im neuen Konzept des Historischen Museums der Stadt Frankfurt am Main angestrebt wird, Repräsentationsort schon entstandener Narrationen über die Volkshochschulen sein und zugleich zu einem Labor gesellschaftlicher Diskurse über Geschichte, Erinnerung und Gedächtnis werden (Ackermann et al., 2013).

2. Planungen und Zugangswege

2.1 Einführung

Jubiläen sind ein kulturelles Genre, das, historisch gewachsen, eine eigene Formsprache entwickelt hat. Sie wurden und werden als repräsentative Wir-Inszenierungen gestaltet, als Erfolgsgeschichten mit einer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ein Verorten begründet das Alleinstellungsmerkmal eines Jubiläums.

Ihre Gestaltung wurde schon immer unter den Gesichtspunkten der Marktgängigkeit und der Konsumgewohnheiten der Adressaten vorgenommen. Man zielt darauf ab, als Veranstalter vertrauensvoll und glaubwürdig zu wirken. Planende Gesichtspunkte haben sich unter aktuellen Bedingungen dynamisiert, flexibilisiert und individualisiert. Hinzu kommt im Zuge der zunehmenden Durchdringung der Lebenswelt mit Medien die wirkungsvolle Positionierung in der Aufmerksamkeitsökonomie.

Deshalb bedürfen Jubiläen einer guten Planung. In der Sprache des *History Marketing* wird das wie folgt ausgedrückt:

Der Schlüssel zum erfolgreichen Einsatz des Jubiläums als nachhaltiges Marketing-instrument ist ein aussagekräftiges Konzept, die Beteiligung der Mitarbeiter, frühzeitige Planung und professionelle Durchführung authentischer Aktivitäten im Sinne einer ganz-jährigen Jubiläumskampagne (Johne, 2015, S. 75).

Das Wort „Jubiläumskampagne“ ist erst in der zweiten Auflage dieses Buches über *History Marketing* hinzugekommen und bildet einen Trend ab, der sich in vielen Anzeigen von Unternehmen, aber auch im Tourismusmarketing von Städten wiederfinden lässt. Eine „Kampagne“ erlaubt eine Dramaturgie mit einer geschickt gesetzten Abfolge von Höhepunkten. Dadurch erlangt man idealerweise den gewünschten Anteil an öffentlicher Aufmerksamkeit.

2.2 Planung von Jubiläen

Jedes Jubiläum braucht eine Planung. Ganz unabhängig davon, ob unternehmerische, historiografische, repräsentative oder experimentelle Zielvorstellungen gelten. Zu berücksichtigen haben alle Planungen, dass sie die historisch gewachsenen und wirkmächtigen Genregesetzlichkeiten des Jubiläums einbeziehen, für den eigenen Rahmen spezifisch

zieren und einen eigenen Realisierungsweg definieren. Das schafft Zielorientierung und Handlungsspielräume.

Auch wenn die Planung und Durchführung an eine Marketing-Agentur, die eigene Öffentlichkeitsarbeit, vielleicht auch das Stadtmarketing oder an Dritte vergeben werden können, bleibt doch zentral, dass die Einrichtung die Deutungs- und Planungshoheit des Ereignisses aktiv gestaltet und sich als verantwortlich für die Gestaltung des Jubiläums versteht.

Die bewusste und explizite Ausgestaltung der Deutungs- und Planungshoheit stellt sicher, dass institutionelle, inhaltliche und organisatorische Anforderungen miteinander verknüpft sind und in eine begründete und transparente Balance gebracht werden. Nach unseren Erfahrungen spielen für das Balancieren pragmatische Orientierungen und Verhaltensweisen eine wichtige Rolle.

Aleida Assmann bezeichnet Jubiläen als „Denkmäler in der Zeit“. Vielleicht drückt der damit angespielte empathische Assoziationsraum – nämlich die Einmaligkeit, ihr möglicher Ort im kommunikativen und längerfristig im kulturellen Gedächtnis, ihr möglicher Stellenwert für die kulturelle Selbstverständigung und ihre Zeitgebundenheit – am einfachsten aus, was an dem Ereignis über die gesetzte Realität hinausgeht und markiert die versteckte Realität, die es zu füllen gilt.

Den Blick von außen, die Unterstützung von außen, die kritische Begleitung von außen in die Planungsvorbereitungen einzubeziehen, ist auf jeden Fall eine gute Möglichkeit, den – als selbstverständlich anzunehmenden – institutionellen Tunnelblick zu kontrastieren und zu öffnen (→ Kapitel 2.3). Ähnliches gilt für das Involvieren unterschiedlicher Mitarbeitenden- und Teilnehmendengruppen. Die Beratung und Mitarbeit wird in den meisten Fällen ehrenamtlich geschehen. Hierdurch kann eine ganz eigene Nachhaltigkeit entstehen. Sollten Gelder für Beratung und/oder Marketing vorhanden sein, gibt es eingeführte Agenturen und selbständige Historikerinnen bzw. Historiker, die solch ein Vorhaben gut bewerkstelligen.

Jedes Jubiläum braucht für die Vorbereitung und Durchführung Zeit, institutionelle und personelle Ressourcen. Unabhängig davon, ob ein Fremdauftrag vergeben wird, sind eigene Ressourcen einzuplanen. Ein Zeitfenster von ein bis zwei Jahren ist – auch bei professioneller Unterstützung durch Dritte – für die Planung und Durchführung eines Jubiläums notwendig. Die Aufstellung der Sachkosten sollte im Planungsprozess frühzeitig erfolgen, damit die Kosten im Haushalt eingestellt werden können.



Abbildung 2. Überblick – Wichtige Ziele im *History Marketing* (Quelle: Michalowski, 2012)

Vorhaben, die in den Einrichtungsalltag integriert werden können, insbesondere solche, die Bestandteile der Programmgestaltung sind, sollten auf vielfältige, kreative und experimentelle Weise entwickelt werden. Dementsprechende Programmangebote können in der politisch-kulturellen Bildung ebenso wie im Medienbereich oder im künstlerischen Gestalten angesiedelt sein. Ebenso kann das Jubiläum als Schwerpunktthema, auch als Teil einer ganzjährigen Jubiläumskampagne, firmieren.

TIPP

Zentrale Planungsziele

Stellen Sie sicher, dass die folgenden Ziele erreicht werden:

1. die professionelle Außendarstellung des Jubiläums
2. die Profilierung des Markenkerns der Einrichtung nach innen und außen
3. das Sichtbarmachen von Kontinuitätsmerkmalen aus der Geschichte in die Gegenwart
4. sich als Partner in seiner Umwelt darstellen

Die Planungsgruppe sollte möglichst das ganze Spektrum der Mitarbeitenden abdecken, insbesondere auch in den Bereichen der Öffentlichkeitsarbeit und der Haus- und Medientechnik. Auch Vertreter aus Beiräten und nicht zuletzt auch Kundinnen und Kun-

den sollten in die Planungsgruppe einbezogen werden. Aufgabe einer solchen Gruppe ist es, Grundlagen und ein Planungsmodell zu entwickeln, einen Auftakt-Workshop vorzubereiten und durchzuführen und den Prozess der Umsetzung zu koordinieren. Die Planungsgruppe oder die Leitung bestimmt einen Planungsordinator.

CHECKLISTE

Erste Planung eines Jubiläums



Mit den folgenden vier Phasen strukturieren Sie Ihre Vorbereitungen:

1. Vorbereitungs- und Planungsphase

- ☐ Planungsgruppe etablieren
 - Festlegen von Funktionen und Verantwortungen
- ☐ Umfeldanalyse erstellen
 - Einbetten in die kommunale Kultur- und Bildungslandschaft
 - Finden von Kooperationspartnern und Vernetzungsmöglichkeiten
 - Bereitstellen der Finanzmittel
 - Zielgruppenplanung
- ☐ Planen eines Kick-off-Workshops mit ausgewählten Teilnehmenden
 - Entwickeln einer „Markenbotschaft“ des Jubiläums
 - Umsetzen der Markenbotschaft in planerisches Handeln
 - Definieren von Jubiläums-Produkten

2. Kick-off-Veranstaltung als Workshop

Themen des Workshops:

- ☐ Einholen von Informationen über andere Jubiläen
- ☐ Darstellen der Unternehmensstrategie (Ziele, Produkte, Märkte)
- ☐ Durchführen einer Stärken-Schwächen-Analyse aus der Unternehmensgeschichte
- ☐ Formulieren der Jubiläumsziele und -zielgruppen
- ☐ Entwickeln einer zentralen Botschaft
- ☐ Entwickeln einer „Erfolgsstory“

3. Realisierungsphase

- ☐ Dokumentieren der Workshop-Ergebnisse mit Priorisierung der Jubiläumsaktivitäten
- ☐ Festlegen von Auswahlkriterien für Jubiläumsmaßnahmen nach Akzeptanz in den Kernzielgruppen
- ☐ Planung des Etats auf Basis von Ausgaben, Einnahmen, Spenden (voraussichtliche Kosten ermitteln, im kommunalen Haushaltsplan einstellen)
 - Etatposten: u.a. Bewirtung, Dekoration, Drucksachen, Präsente, Honorare, Logistik und Technik, Portokosten, Unterhaltungsprogramme, Werbemaßnahmen, Mietkosten
- ☐ Durchführen der Zeitrahmenplanung (auch mit notwendigen Reservierungen)
 - Planungsphase z.B. ein Jahr, monatliche Treffen der Planungsgruppe, im letzten Monat wöchentlich, eine Woche vorher täglich

- ☐ Erstellen eines Programmdetailplans: Tage, Zeiten, Programm, Raum, Technik, Reinigung, Dienstleister
- ☐ Erstellen der Einladungsliste, Versenden von Informationen über Veranstaltung z.B. fünf Wochen vorher, Versenden der offiziellen Einladungen z.B. zwei Wochen vorher
- ☐ laufendes Koordinieren der Aktivitäten und Feinabstimmung, Kontrolle der Einhaltung von Ziel- und Zeitvorgaben
- ☐ Durchführen der Pressearbeit vor, während und nach dem Jubiläum

4. Nachbereitung

- ☐ Evaluieren der eigenen Aktivitäten und Kosten
- ☐ Abfragen der Resonanz bei Medien (Pressespiegel), Mitarbeitenden, Kundinnen und Kunden



Lektürehinweis

Es gibt eine Vielzahl von Leitfäden zur Vorbereitung und Durchführung von Jubiläen. Viele davon sind im Internet verfügbar. Hinzu kommt umfangreiche Ratgeberliteratur.

- o *Das Firmenjubiläum. Leitfaden zur Gestaltung von Betriebsfesten*
Der Leitfaden liegt als sehr detaillierte Handlungsanweisung der IHK Ulm vor. Es ist eine mehrfach aktualisierte Auflage, verbunden mit vielen Beispielen, die auf umfangreiche Praxiserfahrungen des Autors W. Müller schließen lassen. Die 4. Auflage von 2003 hat 19 Seiten und ist im PDF-Format im Internet verfügbar.
- o *So planen Sie Ihr Firmenjubiläum*
Die Handwerkskammer Heilbronn-Franken hat auf drei, im PDF-Format im Internet verfügbaren Seiten (o.J.) eine Auflistung zusammengestellt. Eine Checkliste, die ein Jahr vorher beginnt, erleichtert die Planungsübersicht.
- o *Das Jubiläum. Leitfaden zu Planung und Durchführung von Vereinsjubiläen (mit Praxistipps und Beispielen)*
Der Leitfaden wurde 2011 vom Landessportbund Hessen e.V. herausgegeben. Verfasser sind M. Gorski und G. Schmidt. Das im Internet verfügbare PDF-Dokument hat 22 Seiten.
- o *Klassisches Vereins-Jubiläum. Was ist zu tun?*
Der Badische Chorverband e.V. hat dieses PDF-Dokument (o.J.) mit zwölf Seiten herausgegeben; es steht im Internet. Inhaltlich umfasst es die Analyse des Vereins, erforderliche Jubiläumsfristen, die Themen Internet, Werbung und Zeitplan eines Jubiläums.
- o *Veranstaltungsorganisation: Wir planen ein Jubiläum kurz und klein*
Die Publikation des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung aus dem Jahre 1988 feiert ihr 30-jähriges Jubiläum. Das Buch bietet immer noch interessante Tipps und ist durchsetzt mit sehenswerten Karikaturen.

Um Jubiläen in die Öffentlichkeit zu tragen, werden heutzutage die Webseiten der Einrichtungen genutzt. Entsprechende Ereignisse und Aktivitäten werden angekündigt und beschrieben, oft wird zur Teilnahme und zum Mitmachen eingeladen. Auch Auftritte in den sozialen Medien erfreuen sich einer zunehmenden Beliebtheit. Wie und in welchem Umfang eine solche Präsenz gelingen kann, zeigt das folgende Beispiel.

Die telc gGmbH, gemeinnütziger Anbieter von Sprachzertifikaten, entstand einst aus der 1968 gegründeten Prüfungszentrale der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes und berichtet hier von der Planung zweier Jubiläen.

BEISPIEL

Jubiläumsplanung bei der telc gGmbH

Ein Jubiläum ist ein guter Anlass, um auf die historischen Umbrüche und Meilensteine eines Unternehmens aufmerksam zu machen. Mit diesem Wissen planten wir zwei jüngst begangene Anlässe auf unterschiedliche Weise.

In der Vorbereitung unseres 40-jährigen Jubiläums im Jahr 2008 spielte die Auseinandersetzung mit der Historie der telc gGmbH eine große Rolle. Unser Unternehmen entstand einst aus der Prüfungszentrale der Volkshochschulen. Bereits in den 60er Jahren erkannte man hier den positiven Effekt von standardisierten Sprachtests auf den Unterricht, ein interessanter Umstand, den wir genauso abbilden wollten, wie die Besonderheit, dass viele Akteure aus Bildung und Politik am Aufbau der telc gGmbH mitgewirkt hatten. Ziel der Planungsaktivitäten war es, einerseits unsere Unternehmensgeschichte zu dokumentieren und andererseits langjährigen Partnern eine Geste der Wertschätzung zukommen zu lassen. So wurde eine Festschrift publiziert, welche sich zudem dazu eignet, unser Unternehmen Kunden und Interessierten zu präsentieren.



Abbildung 3. Das Logo als Eyecatcher einer Jubiläumskampagne

Eine Zusammenstellung aus Inhalten der Unternehmensgeschichte und übergreifenden Themen entstand. Besonders der Einsatz sogenannter Testimonials in Form von Geleitworten von Wegbegleitern erwies sich dabei als wertvoll. Diese in Printmaterialien und Onlineaktivitäten immer beliebter werdende Methode der Darstellung von Identifikationsfiguren kreiert durch persönliche Geschichten und Eindrücke einen direkten Bezug zwischen Unternehmen und Leserinnen und Lesern.

Im Jahr 2013 jährte sich der erste Einsatz unserer Sprachprüfung „Zertifikat Deutsch“ zum 40. Mal. Wir entschieden uns, aus diesem Anlass eine Kampagne in den sozialen Medien vorzubereiten. Die hier mögliche gerichtete Zielgruppenansprache und der direkte Austausch mit einer großen Anzahl von Menschen bewogen uns, den konkreten Anlass unter anderem auf Facebook, Google+, Xing und Twitter zu thematisieren.

Dass die Prüfung eine sogenannte „Paper-and-Pencil-Prüfung“ ist, diente dabei als Kampagnenaufhänger. Stift und Papier hoben wir sozusagen auf die „virtuelle Ebene“, indem ein Logo kreiert und in allen virtuell publizierten Texten platziert wurde. Besonderen Wert legten wir außerdem auf den in den sozialen Medien möglichen Dialog mit Teilnehmenden der Prüfung, deren Erfahrungsberichte wir uns online erbaten und veröffentlichten.

Wir planten die Kampagne, indem wir vorab eine Kommunikationsstrategie ausarbeiteten. Auf ihrer Grundlage wurden Maßnahmen auf verschiedenen Kanälen (print, online und soziale Medien) vor, während und nach dem Jubiläum platziert. Bilder als emotionale „Eyecatcher“ erwiesen sich als wirkungsvoller als lange Texte oder Grußworte. So ließen wir etwa unser Logo „40 Jahre Zertifikat Deutsch“ auf eine Torte drucken, überraschten Mitarbeitende und Gäste damit und streuten die Bilder über soziale Medien mit einer kurzen Geschichte zum Zertifikat. Auch nutzten wir einen Mix aus klassischen Dialogmarketing-Instrumenten und Online-Aktivitäten, erstellten anlässlich des Jubiläums etwa eine Landingpage, auf der wir Pressemitteilungen oder Veranstaltungsprogramme veröffentlichten. Der Einsatz von Verbreitungsinstrumenten wie Newsletter, E-Mailings und Hinweisen auf Fachportalen vervollständigte unsere Kampagne. Eine langfristige Planungstätigkeit sorgte dafür, dass vielfältige Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit für die Feierlichkeiten zum 60. Jubiläum des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. genutzt werden konnten. Welches Portfolio an Möglichkeiten hier zum Einsatz kam, zeigt das folgende Beispiel.

BEISPIEL

Festakt zum 60. Geburtstag des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE)

Das DIE blickte im Jahr 2017 auf seine 60-jährige Geschichte zurück, zu der auch sein Vorläufer, die Pädagogische Arbeitsstelle des DVV, gehört. Im Jahr 1957 wurde sie gegründet.

Bereits im Jahr 2007 wurde eine Festschrift „50 Jahre für die Erwachsenenbildung“ vom damaligen Wissenschaftlichen Direktor Ekkehard Nuißl herausgegeben. Vier langjährige Wegbegleiter (H. Siebert, W. Gieseke, E. Schlutz und D. Kuhlenkamp) warfen einen wohlwollend-kritischen Blick von außen auf die Institutsgeschichte, gefolgt von einer Reihe von Innenansichten, die von Mitarbeitenden verfasst wurden. Man erinnerte sich an thematische, strukturelle oder biografische Bezüge zu unterschiedlichen Zeitpunkten sowie an eine Vielzahl von Impulsen, die von Bibliothek, Statistik, Zertifikaten, Publikationen, Studienmaterial, Innovationspreis oder dem „DIE Forum Weiterbildung“ ausgingen. Im Schlusskapitel „Abschnitte und Einschnitte“ entwarf der Herausgeber eine Einteilung der Institutsgeschichte in drei Phasen (1957 – 1977 – 1997), unterteilt in kürzere Abschnitte, und belegte dies mit vielen Beispielen und Projekten, anhand von Umzügen und vor allem Evaluationen.

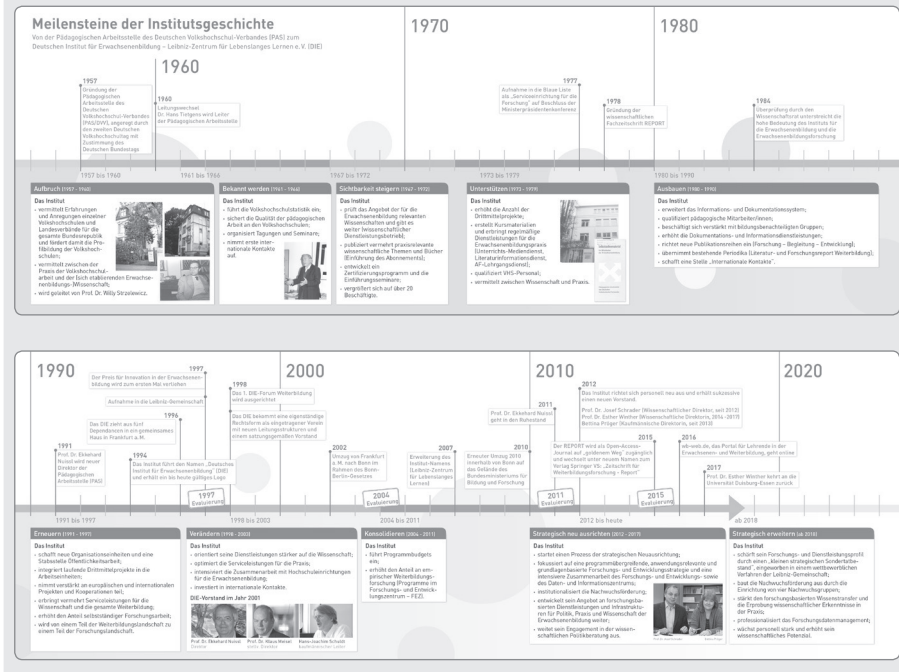


2017 folgte die Festveranstaltung zum 60-jährigen Jubiläum. Hierzu entwickelten wir eine eigene Wort-Bild-Marke, eine Imagebroschüre, einen Zeitstrahl zur Institutsgeschichte sowie eine Programmbroschüre. Letztere enthält neben den Grußworten und Gratulationen ein informatives Leporello mit den Meilensteinen der Institutsgeschichte.

Die Mitarbeitenden wurden mittels eines „Bühnengesprächs“ sowie einer kleinen „Messe“ einbezogen. Auf der Messe präsentierten die Abteilungen – u.a. anhand von Roll-ups – aktuelle Projekte. Mit der Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft in Köln entwickelten wir einen Erklärfilm, indem zukünftige Forschungsschwerpunkte des Instituts präsentiert wurden. Und natürlich haben wir die Vorbereitungen über unsere Kommunikationskanäle begleitet: DIE-Homepage, Social Media und die *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung*.

Mit der Planung haben wir anderthalb Jahre vorher begonnen, da all das parallel zu den Regelaufgaben mit unverändertem Personal erarbeitet wurde.

Die Broschüre, ein Bericht der Geburtstagsfeier, Fotos und die Festrede von Rudolf Tippelt sind auf www.die-bonn.de nachzulesen.



2.3 Kooperationen, Vernetzungen und Kompetenzen

Kooperationen und Vernetzungen sind für das Ausrichten von Jubiläen aus verschiedenen Gründen sinnvoll: Gemeinsame Inhalte können verbunden, Ressourcen gebündelt werden. Bestehen Kooperationen meist zwischen zwei oder wenigen Partnern, bilden Vernetzungen einen in größerem Zusammenhang stehenden Verbund verschiedener Einrichtungen. Hier finden sich für die Jubiläumsdurchführung nutzbare Anknüpfungspunkte, wie beispielsweise lokale Verbindungen oder auch historisch begründbare Gemeinsamkeiten.

Weiterbildungseinrichtungen verfügen durch ihren großen Kreis an Teilnehmenden und vielfältigen Ausprägungen der Mitarbeiterschaft auch in der Einrichtung über ein breit gefächertes Know-how. Diese Kompetenzen aus unterschiedlichsten Themen- und Interessengebieten sind eine Fundgrube an Möglichkeiten für die Planung und Durchführung von Jubiläen. Weiterbildungseinrichtungen sind ein ausgewiesener Ort für andere, aber auch für anderes und von anderen. All das eröffnet und impliziert As-

soziations- und Handlungsräume, die für die Gestaltung von Jubiläen genutzt werden können.

2.3.1 Gründe für Kooperationen

Eine Kooperation mit anderen Institutionen kann helfen, einen Tunnelblick auf die eigene Geschichte zu kontrastieren und andere Perspektiven einzunehmen. Dieser Tunnelblick ergibt sich quasi aus den Genregesetzen des Jubiläums. Dazu gehören insbesondere die eigenen Geschichtsbilder, die aus diesem Anlass mit einer besonderen Verve produziert und absolut gesetzt werden. Sie entsprechen oft nicht dem Stand der historiografischen Diskussion und möglicherweise auch nicht dem öffentlichen Interesse (→ Kap. 1.1).

Um dem entgegenzuwirken, ist es sinnvoll, die Gestaltung des Jubiläums mithilfe von anderen Sichtweisen zu öffnen. Dazu bestehen viele historisch gewachsene Kooperationen in den jeweiligen kommunalen Kultur- und Bildungslandschaften. So waren in der Entwicklungsgeschichte der Erwachsenenbildung Bibliotheken und Universitäten zentraler Bestandteil der Theoriediskussion und des Professionalitätsverständnisses. Über diesen Bezug hinaus lassen sich zu diesen Einrichtungen auch praktischer ausgerichtete Anknüpfungspunkte finden.

Zu weiteren möglichen Kooperationspartnern zählen Museen, Planetarien, Gewerbevereine und andere Einrichtungen öffentlicher Erwachsenenbildungsangebote. Nicht zuletzt bieten sich lokale Archive und Geschichtsrgruppen als Kooperationspartner an.

Es ist davon auszugehen, dass im Rahmen solcher Kooperationen in der Regel nur wenig Geld zur Verfügung steht. Engagement, fachliches Interesse, Gestaltungsspielräume und öffentliche Sichtbarkeit sind wohl die maßgeblicheren Ressourcen dieser Vorhaben. Das Management der Ressourcen erscheint als die Herausforderung und das Aufgabenfeld der jeweiligen Weiterbildungseinrichtung. Hier die Balance zwischen institutionellem Eigeninteresse, insbesondere dem Einrichtungsprofil, und den Passungen zu Interessen Dritter zu entwickeln, bedarf eines weitgefassten professionellen Selbstverständnisses der jeweiligen Einrichtungsleitungen. Dabei geht es auch darum, Fragen der Interpretationshoheit institutioneller, schriftlicher, aber auch selbstproduzierter mündlicher Quellen zu bedenken und transparent zu regeln – insbesondere im Falle von Veröffentlichungen. Auch eine als Unternehmensgeschichte aufgefasste Einrichtungsgeschichte ist nicht nur *die* Unternehmensgeschichte, sondern auch Teil der Gesellschaftsgeschichte *über* das Unternehmen.

Wie ein Motor wirkt für die Gestaltung von Jubiläen in Weiterbildungseinrichtungen, sich an andere städtische, landes- und bundesweite Jubiläen und Feste anzudocken. Kooperationsparameter können in das eigene Programm integriert oder die Weiterbildungseinrichtungen an Programmpunkten im Rahmen der Ereignisse

kooperierender Einrichtungen aktiv werden. Ein genauer Blick in den offiziellen Veranstaltungskalender von betreffenden Regionen oder relevanten Institutionen lohnt sich.

Die Volkshochschule Würzburg verband ihr 100-jähriges Jubiläum mit der Bayerischen Landesgartenschau. Als besonderer Bonus der Kooperation für die Öffentlichkeit waren viele Vorträge und Kurse kostenfrei. Gemeinsam ins Leben gerufene Aktivitäten auf dem Gelände der Landesgartenschau und ein Fest luden zum Informieren, Mitmachen und Feiern ein. Durch eine weitere Kooperation zwischen der Volkshochschule und der Professur für Erwachsenenbildung der Universität Würzburg wurde zudem eine Ringvorlesung angeboten.

BEISPIEL

Volkshochschule Würzburg – Ein Jubiläum in Kooperation

Das Gründungsjubiläum 2018 zum 100-jährigen Bestehen der Volkshochschule Würzburg und Umgebung e.V. fiel zusammen mit der Austragung der Bayerischen Landesgartenschau in Würzburg. Ein Glücksfall. Von vornherein wollten wir zum Jubiläum kein Fest für die übliche Prominenz, sondern Aktivitäten für unsere Teilnehmenden und Kursleitenden ausrichten.

Was lag also näher, als den Versuch zu unternehmen, sich auf mehreren Ebenen in die Planung und Austragung der Landesgartenschau (LGS) einzubringen? Der erste Kontakt zur LGS GmbH fand bereits eineinhalb Jahre vor Beginn der Landesgartenschau statt. Zunächst empfing uns Skepsis in Form von Vorurteilen gegenüber der Einrichtung Volkshochschule. Heute sehen die Planungsverantwortlichen der LGS den großen Gewinn der schließlich doch zustande gekommenen Kooperation.

Unser Auftritt bei der Landesgartenschau umfasste drei Bereiche: eine Dauerpräsenz auf der Stadtgartenschau, regelmäßige Mitmachangebote sowie das Ausrichten eines Festtags.

In einem Gemeinschaftsprojekt der Stadtgärtner Urban Gardening e.V., des CampusGarten der Universität Würzburg und der Volkshochschule Würzburg und Umgebung e.V. entstand die Stadtgartenschau – ein experimenteller Garten zum Mitmachen, mit dem wir eine Dauerpräsenz auf der Landesgartenschau auskleideten. Leitfrage aller dort durchgeführter Aktivitäten war: Wie lässt sich das Leben in den Städten gesünder, grüner und vielfältiger gestalten? So zeigten wir beispielsweise, wie mit einfachen Mitteln durch Um- und Zwischenutzung von urbanen Brachen und durch Up- und Recycling kleine Paradiese inmitten der Stadt entstehen können.

Nach dem Motto „Wir haben Geburtstag – Sie bekommen die Geschenke“ boten wir auf dem Gelände der Landesgartenschau insgesamt 22 kostenlose Kurse, wie z.B. ein Sport- und Bewegungsprogramm, an. Alle Kurse wurden als offene Angebote konzipiert, jeder Besuchende konnte ohne Voranmeldung mitmachen.

Durch dieses Engagement entsprach das LGS-Planungsteam auch unserem Wunsch, das Gelände der Landesgartenschau für das Fest zur 100-Jahr-Feier der Volkshochschule Würzburg und Umgebung e.V. exklusiv nutzen zu können. Das Sichtbarmachen von Vielfalt und Kompetenz der Volkshochschule wählten wir als unser Leit-

thema; Workshops, Spiel, Spaß und Musik füllten die für jeden offene Veranstaltung aus. Die Fachbereiche der Volkshochschule gestalteten dabei die vielfältigen Angebote: Vorträge zu naturwissenschaftlichen, philosophischen und literarischen Themen, Bewegungs- und Entspannungsangebote, Aktivangebote zu Musik, Fotografie, Tanz, Literatur oder Zauberei entstanden und erfreuten sich am Festtag eines regen Zuspruchs.

Die Angebote fanden verstreut über das ganze Gelände statt, als besonderen Clou konnten sich die Besucher eine „Ralleykarte“ abstempeln lassen und sie am Ende gegen größere und kleinere Geschenke eintauschen. Die Aktivitäten rund um unsere Kooperation mit der Landesgartenschau haben zu einem entscheidenden Imagegewinn beigetragen. Die durchweg positive Wahrnehmung durch Besucherinnen und Besucher brachte uns so manchen interessierten Blick auf unsere Angebote ein, ein Umstand, von dem wir sicher noch lange profitieren werden.



Abbildung 4. Marketinginstrument „Ralleykarte“ (Volkshochschule Würzburg)

2.3.2 Kooperationen mit Universitäten und Hochschulen

An Universitäten und Hochschulen existiert eine Vielzahl von Fachbereichen und Studiengängen, die im Rahmen der Planung und Realisierung von Jubiläen einbezogen werden können. Das sind neben der Erwachsenenbildung beispielsweise die Geschichtswissenschaft, insbesondere die neu entstandene Fachrichtung der *Public History*, der Fachbereich Marketing innerhalb der Betriebswirtschaftslehre und auch einer der vielfältigen Medienstudiengänge. Als Bestandteil der Lehre können in Seminaren und Praxisprojekten explorative Fragestellungen und experimentelle Herangehensweisen entwickelt werden, die aktuelle und populäre Zugangswege zu

geschichtlichen Themen eröffnen – vorteilhaft weitab entfernt von Erwartungen und Zuschreibungen der Weiterbildungseinrichtungen. Als übergreifende, interdisziplinäre Methoden hierfür bieten sich die historische Programmforschung (→ Kapitel 2.6.1), narrative Zugänge (→ Kapitel 4.3) und unterschiedliche mediale Präsentationsformen an.

Eine weitere Möglichkeit zur Kooperation mit Universitäten und Hochschulen ist die gemeinsame Entwicklung von Forschungsvorhaben, z.B. im Rahmen von Forschungsarbeiten. Worauf sich die Aufgabenstellung eines in diesem Zusammenhang zu vergebenden Stipendiums bezieht, sollte unbedingt vor Beginn ausgehandelt und vertraglich festgelegt werden (→ Kapitel 1.3 und Kapitel 4.3). Die Einrichtung eines unabhängigen wissenschaftlichen Beirats kann dabei helfen. Jubiläen können ein Anlass sein, solche Stipendien öffentlichkeitswirksam zu platzieren und die Akquise notwendiger Geldmittel anzuschieben.

Der 70. Geburtstag des Landesverbands der Volkshochschulen Niedersachsens e.V. wurde gefeiert – und ein vorab produzierter Film als Informations- und Kommunikationsinstrument eingesetzt. Für ein solches Vorhaben fehlen in Weiterbildungseinrichtungen üblicherweise die benötigten Kompetenzen. So bieten sich Kooperationsbestrebungen, z.B. mit Filmhochschulen oder anderen medienbezogenen Einrichtungen an Universitäten bzw. Hochschulen, an. Der Mehrwert der Kooperation besteht dabei nicht nur aufseiten der Weiterbildungseinrichtung, die im Bestfall einen professionell produzierten Image-Film für das anstehende Jubiläum erhält, der natürlich auch später noch für die Selbstdarstellung der Einrichtung verwendet werden kann. Auch die kooperierende Einrichtung profitiert von einer solchen Zusammenarbeit, wenn beispielsweise Studierende in einer solchen Umsetzung Praxiserfahrung erlangen.

BEISPIEL

In Kooperation zum Film – Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsens e.V.

Das 70. Jubiläum des Landesverbands der Volkshochschulen Niedersachsens e.V. wollten wir mit Blick auf unsere Institutionsgeschichte begehen, historische Dokumente, Bilder und Zeitzeugenberichte ins besondere Licht rücken. Ein eigens produzierter Film versprach, dies zu bündeln. Doch wie konnte ein solches Vorhaben mit schmalem Budget und ohne entsprechende Medienkompetenz gelingen?

Eine Kooperation mit der Abteilung Design und Medien der Hochschule Hannover erschien uns als optimale Lösung für beide Partner: Der Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsens e.V. gewann die vermisste Kompetenz für die Filmproduktion, für einige Studierende der Hochschule Hannover ergab sich eine studienrelevante praktische Erfahrung.

In einer gemeinsamen Redaktion aus Mitarbeitenden des Landesverbandes und Studierenden der Hochschule wurden alle Projektbedingungen, wie die Art der medialen Darbietung oder die Auswahl der Zeitzeugen, erarbeitet. Dabei war besonders der Blick unserer studentischen Kooperationspartner von „außerhalb des Tellerlands“ hilfreich für das Abstecken und die Verständlichkeit der ebenso gemeinsam durchgeführten filmischen Umsetzung.

Entstanden ist der fünfzehnminütige Film „Ein bewegter Rückblick – 70 Jahre Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsens e.V.“. Während der Jubiläumsfeier des Landesverbands konnte er als besonderes Highlight erstmals vorgeführt werden.

Die Kooperation erwies sich für uns als Glücksfall im mehrfachen Sinne. Inhaltliche Kompetenz verband sich mit filmischer Expertise, die im Zuge der Filmarbeiten durchgeführten Zeitzeugeninterviews stellten historisches Material für das Verbandsarchiv dar. Und nicht zuletzt strahlt der Film bis heute als eine besondere Repräsentation unserer bisherigen Arbeit auf der Internetseite des Landesverbands.

TIPP

Kooperation mit einer Universität oder Hochschule

Statt kostenaufwendiger Produktion über eine externe Auftragsvergabe ist durch eine Kooperation mit diesbezüglich arbeitenden Hochschulen und ähnlichen Einrichtungen die gemeinsame Planung und Umsetzung mit Lehrenden und Studierenden als Kompetenzbündelung und erweiterte Praxiserfahrung möglich.

2.3.3 Vernetzungen

In einschlägigen Marketingempfehlungen (u.a. Michalowski, 2012) wird betont, dass sich Unternehmensjubiläen und -geschichten am besten darstellen lassen, wenn sie in einen größeren historischen Rahmen gestellt werden, einen Beispielcharakter für andere haben oder auch eine verallgemeinerbare Systematik darstellen. Erst darüber lasse sich eine nachhaltige öffentliche Aufmerksamkeit für ein Jubiläum wecken und begründen.

Ähnlich argumentieren die Geschichts- und Kulturwissenschaften. Für diese Nachbardisziplinen sind Jubiläen in der Erwachsenen- und Weiterbildung dann von Interesse, wenn sich anhand der Programmatik und Praxis von Bildungseinrichtungen ein mikrohistorisches Untersuchungsfeld zur Analyse der Gesellschaftsgeschichte als Lerngeschichte erschließen und bearbeiten lässt.

Es fällt den meisten Weiterbildungsinstitutionen schwer, diesen Anforderungen zu entsprechen. So lassen sich Maßnahmen, die darauf abzielen, die Geschichte der jeweiligen Einrichtung als konstitutiven Bestandteil der kommunalen Kultur- und Bildungslandschaft zu etablieren, eher selten beobachten. Dies resultiert nicht unbedingt aus einem gering ausgeprägten institutionellen Geschichtsverständnis, sondern ist häufig Folge fehlender finanzieller Ressourcen und Personalkapazitäten.

In Form von Vernetzungsangeboten an die Wissenschaft und durch die eigene Verortung in der kommunalen Fest- und Feierkultur kann ein solches Vorhaben gelingen. Als Bestandteil des historischen Stadtmarketings werden diese Wege bereits beschritten. Dies geschieht in der Regel durch eine gemeinsame Umsetzung historischer Jahresthemen, die im Verbund kommunaler Kultur- und Bildungseinrichtungen begangen werden, oder auch in Form kultureller Großereignisse, die in der Stadt stattfinden. Die Weiterbildungseinrichtungen können dabei in der Planung und Gestaltung eine aktive Rolle übernehmen und ihr eigenes Jubiläum auf diese Weise platzieren. Eine größere Aufmerksamkeit und möglicherweise Nachhaltigkeit sind durch den Verbund- und Kampagnencharakter zu erzielen.

Im folgenden Beispiel berichtet die Volkshochschule Bamberg Stadt von Erfahrungen, die sie in der Vernetzung mit städtischen Einrichtungen gemacht hat. Um einen Bezug zwischen den teilnehmenden Einrichtungen herzustellen, wurden in Bamberg sogenannte Fokusthemen genutzt. Sie ermöglichen es, den historisch-thematischen Bezug des Jubiläums in der gesamtstädtischen Breite zu repräsentieren und dabei besondere Profile der einzelnen Partner bewusst herauszustellen. Die Volkshochschule nutzt diese Kooperationsmöglichkeiten über Anlässe von Jubiläen hinaus und dokumentiert diese innovative Form über das „Graphic Recording“. Unten sind die entsprechenden Tafeln zu sehen, die aus der „Denkwerkstatt Bamberg 2050“ entstanden sind.

BEISPIEL

Jubiläumsvernetzung der Volkshochschule Bamberg Stadt

Die Volkshochschule Bamberg Stadt nutzt seit einigen Jahren eine besondere Art der Vernetzung: Wir stellen jedes Semester unter ein Fokusthema, das mit städtischen Jubiläen korreliert.

Im Wintersemester 2017/18 richteten wir den Fokus auf „Bamberg – eine Stadt im Wandel“. Wir bildeten einen Verbund mit dem Landesdenkmalamt, der städtischen Wirtschaftsförderung und der Universität, planten und gestalteten gemeinsame Vorträge, Seminare und Veranstaltungen.

Das Jubiläum des Welterbes der Bamberger Altstadt war Anlass für unser Fokusthema im Frühjahr 2018: „Wir sind Welterbe!“. Eine feierliche Semesteröffnung, Führungen und eine Ausstellung wurden zusammen mit dem städtischen Welterbezentrum, der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Staatsbibliothek Bamberg ins Leben gerufen. Auch eine Ringvorlesung mit angesehenen Experten wurde so ermöglicht.

Durch vergangene Vernetzungen zwischen Museen, Brauereien (unter dem Fokusthema „Bamberg und das Bier“ zum Jubiläum des Reinheitsgebots), Verlagen, Zeitungsredaktionen oder dem städtischen Literaturfestival („Bamberg und das Buch“) entstanden vielfältige Vorträge, Ausstellungen und Exkursionen. Für das kommende Semester gestalten wir ein Musical mit Eventdinner zusammen mit Schülerinnen und Schülern des städtischen Gymnasiums. Darauf folgt das Fokusjahr „100 Jahre Bamberger Verfassung, 1919“, hier werden das Stadtarchiv, der Historische Verein und Juristen gemeinsam mit uns Veranstaltungen planen.

Die Einführung von Fokusthemen hat den Wirkungsgrad unserer Volkshochschule vergrößert. Vielfältige Vernetzungen ermöglichten nicht nur das Entstehen besonderer Angebote und beförderten eine gebündelte Bewerbung genauso wie eine effektive Sponsoren- und Presseansprache. Auch neue Zielgruppen konnten in den vergangenen Jahren erschlossen werden, was sich positiv auf das Image der Volkshochschule auswirkte. Dabei wurden Kosten, wie Honorare, Technik, Miete, Catering, Flyer etc. auf mehreren Schultern verteilt, ebenso die Kosten der Arbeitskraft von Mitarbeitenden. Interessante Ein- und Ausblicke sowie manch neue Bekanntschaft bildeten für uns die zentralen Mehrwerte.



Abbildung 5. „Graphic Recording“ (Volkshochschule Bamberg)

In einem weiteren Beispiel beschreibt die Volkshochschule Essen ihre Jubiläumsvernetzung mit 39 Kultur- und Bildungseinrichtungen. In einem solch großen Verbund kann ein thematischer (Feier-)Bezug besonders vielfältig ausgelegt werden. Eine breit gestreute öffentliche Aufmerksamkeit ist jedem teilnehmenden Partner wohl sicher, ebenso wie der Effekt, dass auf diese Weise mannigfaltige Kompetenzen vorhanden sind und in Planung und Durchführung der Feierlichkeiten zum Einsatz kommen können.

BEISPIEL**Die Volkshochschule Essen und ihr 100-jähriges Jubiläum im Verbund**

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums ihrer Gründung 2019 entschied sich die Volkshochschule Essen, die anstehenden Feierlichkeiten in einem Verbund durchzuführen. Zu den teilnehmenden Institutionen gehören neben der VHS unter anderem das Museum Folkwang, die Alte Synagoge, das Ruhr Museum und die Stadtbibliothek. Gemeinsam planen wir Ausstellungen, Vorträge und Exkursionen unter dem Titel „Aufbrüche“, thematisieren derart Leitgedanken zur Verbindung von politischer und kultureller Moderne und damit nicht zuletzt zum weiteren, in diesem Jahr stattfindenden Jubiläum: der 100 Jahre Bauhaus.

Aus der Diversität der Institutionen und ihres jeweiligen Auftrags resultieren dabei unterschiedliche Perspektiven der geplanten Beiträge. Allen Einrichtungen gemein ist ihr Bezug zur Bildung, gemäß des ebenfalls vor 100 Jahren entstandenen Theorems des humanistischen Optimismus, wonach Bildung jeden einzelnen Menschen dazu befähigt, an der Gesellschaft teilzuhaben und diese wie auch sich selbst fortzuentwickeln. Darüber hinaus ist es uns jedoch wichtig, Aktivitäten und Veranstaltungen der einzelnen Teilnehmenden deutlich voneinander abzugrenzen, die Profile der Einrichtungen auf diese Art und Weise schärfend zu präsentieren.

So thematisiert beispielsweise die Folkwang Musikschule in einem Konzert Aufbrüche in der Musikgeschichte und begleitet das Thema mit einem Vortrag zur Entwicklung des Musikschullebens in den letzten 100 Jahren. Die Stadtbibliothek setzt sich mittels Lesungen und Ausstellungen mit dem Thema retrospektiv wie auch mit aktuellen Akzenten auseinander. Das Museum Folkwang und die Folkwang Universität der Künste kooperieren für eine Ausstellung, die unter dem Titel „Das beseelte Ding. Vom Geist der Gestaltung“ der Frage nachgeht, ob und in welcher Weise nach 1918 die u.a. am Bauhaus formulierten Konzepte einer „modernen“, künstlerisch-ästhetischen (Aus-)Bildung für heutige Lehrende und Studierende noch von Bedeutung sind.

Die Anfangsjahre der Weimarer Republik waren auch in Essen geprägt durch politische und soziale Konflikte. Das Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv wird die Ereignisse der Novemberrevolution 1918, die Wahlen 1919, die Sozialisierungsbewegung 1919 und die sich daran anschließenden Arbeitskämpfe in einer Wechselausstellung präsentieren. Das Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv ist zudem für die anderen Einrichtungen Kooperationspartner bei historischen Projekten. Es unterstützt diese bei der Recherche und stellt Archivadokumente für Ausstellungen und Publikationen zur Verfügung.

Wir als Volkshochschule wollen einen „Realitätscheck“ wagen und mit dem Hintergedanken, dass ein Anspruch auf Bildung sich einer kontinuierlichen, zukunftsorientierten Erneuerung unterziehen muss, neuere Darstellungsformate mit der durch das Jubiläum initiierten Erinnerung verbinden. So wird eine Fotoausstellung von Kursteilnehmern „Aufbrüche ins Leben“ in den Blick nehmen, werden die bisherigen Kunstausstellungen der „Neuen Galerie“ in der Volkshochschule in einem hochwertigen Ausstellungskatalog dokumentiert und wird es ein visuelles künstlerisches Event geben, welches Erinnerungen an geschichtliche Aufbrüche darstellt.

Durch das so entstandene, leitgedanklich verbundene Netzwerk wird nun alsbald ein Potpourri der Moderne in Essen sichtbar.



CHECKLISTE

Kooperationen und Vernetzungen erfolgreich gestalten

Mithilfe folgender Leitfragen gestalten Sie Ihre Kooperation bzw. eine Vernetzung im Verbund:

Welche Art der Kooperation bzw. Vernetzung von Einrichtungen in einem Verbund soll angestrebt werden?

- ☐ Auswahl von Kooperationspartnern nach inhaltlichen Kriterien
- ☐ Auswahl von Kooperationspartnern nach ressourcenbezogenen Kriterien
- ☐ Bildung eines Vernetzungsverbunds nach Anlässen, wie z. B. Jubiläen:
 - Erstellen einer Liste von im Jubiläumsjahr parallel stattfindenden Jubiläen im lokalen, nationalen oder internationalen Rahmen
 - Entwickeln eines Programmangebots zu von der jeweiligen Weiterbildungseinrichtung als relevant identifizierten Jubiläen unter Einbeziehung des eigenen Jubiläums

Welche Planungsschritte müssen in einer Kooperation bzw. einer Vernetzung erfolgen?

- ☐ Planen gemeinsamer Erkenntnisinteressen, Realisierungswege und gewünschter Ergebnisse der Kooperation bzw. des Vernetzungsverbunds
- ☐ vertragliches Festsetzen von Selbstverpflichtungen der kooperierenden Partner
- ☐ Etablieren eines Managements der Kooperationsbeziehungen nach innen und außen



Lektürehinweis

In folgendem Buch finden Sie ausführliche Hinweise zum Management von Kooperationen und Netzwerken: Dollhausen, K. & Mickler, R. (2012). *Kooperationsmanagement in der Weiterbildung*. Bielefeld: W. Bertelsmann.

2.3.4 Erfahrungen und interne Kompetenzen nutzen

Stellen Kooperationen und Vernetzungen Möglichkeiten dar, um Jubiläen im Verbund mit anderen Einrichtungen zu begehen, so besitzt jede Weiterbildungseinrichtung auch eigene Kapazitäten, die in Hinblick auf die Gestaltung von Jubiläen in den Blick genommen werden sollten. So gibt es Mitarbeitende, die wertvolle Kompetenzen besitzen oder Teilnehmende, die bereitwillig Expertisen einbringen. Auch ehemalige Mitarbeitende sind anzusprechende Partner, da sie sich der Einrichtung oft in spezieller Art verbunden fühlen und gleichzeitig ein reiches Expertentum auf ihrem Gebiet vorzuweisen haben.

Die Volkshochschule Jena stellt im folgenden Beispiel noch einen weiteren Personenkreis dar, der mit seinem Blick von außen die Innensicht einer Weiterbildungseinrichtung prägen kann: geschichtlich forschende Personen. So wurde mithilfe einer

derart situierten Kompetenz die Historie der Volkshochschule Jena für das Erstellen einer Festschrift aufgearbeitet, ein Prozess, in dem durchaus unbekannte Sachverhalte und Zusammenhänge zutage traten.

BEISPIEL

Geschichte und Vielfalt – Jubiläen der Volkshochschule Jena

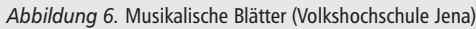
In den vergangenen Jahren wurden in der Volkshochschule Jena mehrere Jubiläen begangen. Jedes Fest gab neben ausgelassenen Feiernmomenten auch Möglichkeit zum Auseinandersetzen mit der Geschichte unserer Einrichtung. Im Rückblick scheint es, als würden die unterschiedlichsten Gestaltungswege und die vielen Mitwirkenden von innen und außen uns als gesamter Einrichtung dazu verhelfen, durch Wissen über die Vergangenheit und dem gegenwärtigen Vorhandensein einer vielfältigen Ausprägung auch den vor uns liegenden Weg in die Zukunft gestalten zu können.

Über unsere eigene Volkshochschulgeschichte wussten wir bis kurz nach der Wende nur sehr wenig. Durch die Anregung und inhaltliche Arbeit von Ulrich Herrmann, Tübingen, nahm eine Jubiläumsfestschrift eine andere inhaltliche Ausrichtung als bis dahin geplant. Erstmals wurde die Geschichte der Volkshochschule Jena (und damit auch in Teilen der Volkshochschulen Thüringens) systematisch wissenschaftlich und chronologisch von den Anfängen bis zum Anfang der 1990er Jahre aufgearbeitet. Auch anlässlich eines Jubiläums ins Leben gerufene Veranstaltungen zur politischen Bildung gestern und heute, Beiträge von Professoren verschiedener Institute der Friedrich-Schiller-Universität, sorgten für eine gründliche Auseinandersetzung mit unserer Historie.

Zur Feier des 90-jährigen Jubiläums der Volkshochschule Jena griffen wir auf das zurück, was kennzeichnend für die Volkshochschularbeit ist: das Engagement vieler Kursleiterinnen und -leiter. Nicht nur können über 25 verschiedene Sprachen in unserer Einrichtung erlernt werden, bei uns sind auch Kursleitende aus mindestens ebenso vielen Ländern tätig. Sie alle gestalteten das Fest: so konnte man Speisen aus deren Heimatländern probieren, bei Capoeira mitmachen, sich mit Ikebana oder Origami beschäftigen.

Nicht nur die kulturelle Vielfalt unserer Mitarbeitenden kam uns für Jubiläumsausrichtungen zugute. Eine Lokalzeitung interessierte sich auch für größer gefasste Lebenswege, porträtierte in ausführlichen Interviews Kursleitende unter dem Thema: „Zu Hause in der Welt des Wissens“.

Netzwerkpartner einzubeziehen und interne Ausprägungen nach außen zu tragen, dies werden wir auch für zukünftige Jubiläen beachten. Die einstige Festschrift soll in einer neuen Festbroschüre weiter ergänzt, durch Erzählungen von Teilnehmenden, Kursleitenden, ehemaligen Mitarbeitenden und politisch Verantwortlichen über die Zeit der Wende bereichert werden. Musikalisch profitieren wir dazu von einem historischen Fund der „Musikalischen Blätter“ aus den 1920er Jahren, der wiederum in ganz andere Zeiten katapultiert. So wird auch zukünftig mit dem gefeiert, was uns als Volkshochschule ausmacht.



TIPP

Kooperationen mit Blick auf deutsche Geschichte

Es gibt Daten und Zeitpunkte, an denen die Welt sich veränderte. Zum Ende des Ersten Weltkrieges und des Kaiserreichs gelang der Aufbruch in die Weimarer Republik. 1919 wurden zahlreiche Institutionen und Initiativen gegründet. 100 Jahre später werden dazu viele Jubiläen gefeiert. Ähnlich war es nach Ende des Zweiten Weltkriegs: Es erfolgten Neugründungen von Institutionen, die in der Zeit des Nationalsozialismus verboten waren.

Um einen Ansatz für ein der ausgerichtetes Jubiläum der eigenen Einrichtung zu finden, lassen sich Fragen stellen, wie:

- Welche internen Kompetenzen weist meine Einrichtung auf, um Stationen der Geschichte aufzuarbeiten und zu präsentieren?
- Lassen sich Kooperationen herstellen zur gegenseitigen Verstärkung?
- Sind Ideen zu kombinieren und gemeinsam mit Partnern umzusetzen?
- Kann an Aktivitäten anderer Einrichtungen angeknüpft werden?
- Hat meine Einrichtung das Potenzial, Gastgeber für externe Jubiläen zu sein?

Eine interne Arbeitsgruppe der hauptberuflich Tätigen kann bei der Konzepterstellung und Durchführungsplanung zu einer wichtigen Schaltzentrale werden. Sie bindet alle ein, die Verantwortung tragen müssen oder sich daran beteiligen wollen. Der Kreis kann aber auch erweitert werden um Personen, die sich in Teilaspekten engagieren wollen, in denen sie ausgewiesene Kompetenzen haben.

Im folgenden Beispiel der Volkshochschule Chemnitz wurde von Beginn einer Jubiläumsplanung an eine interne Arbeitsgruppe gebildet, die den Prozess von Konzeption über Planung bis Umsetzung steuerte. Dies schaffte eine besondere Form von Ownership und Flexibilität mit Blick auf alle Mitarbeitenden der Volkshochschule. Grit Bochmann, die Leiterin der Volkshochschule Chemnitz, erläuterte dies auf Anfrage näher:

Die interne Arbeitsgruppe ist für uns das geeignetste, weil flexibelste Instrument. Flexibel in doppelter Hinsicht: Arbeitstermine sind zwischen den ständigen Mitgliedern schnell vereinbart. Wir bündeln hierbei Kompetenzen aus den Bereichen „Mensch und Gesellschaft“, „Kunst und Kultur“ sowie Öffentlichkeitsarbeit. Da das Projekt Chefsache ist, ist auch die VHS-Leiterin fester Teil der Arbeitsgruppe. Mit den Jubiläumsformaten sollen die zivilgesellschaftliche und kulturelle Bildung gestärkt und in Szene gesetzt werden. Hierin begründet sich die Zusammensetzung der Stamm-Crew der Arbeitsgemeinschaft. Flexibel, abhängig von Thema oder Fragestellung, erweitert sich die Arbeitsgruppe. So unterstützen uns je nach erforderlicher Kompetenz und Erfahrung andere Fachexperten aus dem VHS-Team oder anderen Abteilungen der Stadtverwaltung temporär und punktgenau bei bestimmten Schritten. So sind z.B. besonders auch unsere Sachbearbeiterinnen unverzichtbare Partner in Fragen der Organisation und der Anmeldeverfahren. Jeder Einzelne ist tatsächlich je nach Fachgebiet auf irgendeine Weise involviert. Ständig begleitet und bei Bedarf beraten wird die Arbeitsgruppe von der Pressestelle Chemnitz. Über diese gute Zusammenarbeit freuen wir uns sehr. Natürlich beauftragen wir auch externe Partner da, wo *Insourcing* nicht möglich oder sinnvoll ist. So wird die Broschüre von einem Historiker verfasst, eine Agentur wird uns bei der Entwicklung einer Kundenansprache unterstützen.

BEISPIEL

Interne Jubiläumsplanung der Volkshochschule Chemnitz

Es war der 9. Februar 1919, an dem die Volkshochschule Chemnitz gegründet wurde. Sie gehört damit zu den ältesten in Sachsen. Für 2019 sind anlässlich des Jubiläums besondere Formate geplant, die einerseits die wechselvolle Geschichte der Chemnitzer Volkshochschule beleuchten und andererseits auch in die Zukunft weisen.

Die Jubiläumsformate werden mit den drei Säulen „Geschichte“, „Zukunft“ und „Gegenwart“ den Bezug zu gesamtstädtischen Entwicklungen, kulturellen Projekten und politischen Ereignissen verdeutlichen. Gleichzeitig wird die Verortung in Deutschland und Europa gespiegelt.

In Vorbereitung des Jubiläums wurde an der VHS eine interne Arbeitsgruppe gegründet. Inhalte wurden entwickelt, Verantwortlichkeiten und Termine festgelegt, Vergaben und Kooperationen geplant, Finanzierungsbedarfe und Organisationsfragen besprochen. Wichtige Partnerin war die Pressestelle der Stadt Chemnitz für die Planung der Öffentlichkeitsarbeit. Die Arbeitsgruppe traf sich regelmäßig jeden Monat.

Durch die verschiedenen Persönlichkeiten, die in der Arbeitsgruppe aufeinandertrafen, wurden vielfältige Ideen hervorgebracht und zur Planung des Jubiläums angesetzt. So soll eine Sonderbrochure die Geschichte der Volkshochschule im Kontext wirtschaftlicher, sozialer und politischer Verhältnisse erzählen, spezielle Programmhefte sowie eine Ausstellung mit Plakaten aus den letzten 100 Jahren der Volkshochschule Chemnitz versprechen eine vielfältige Auseinandersetzung mit unserer Historie.

Wir planen zudem eine anspruchsvolle Vortrags- und Diskussionsreihe. Hochkarätige Gäste wurden eingeladen, um zu aktuellen und zukunftsweisenden Themenfeldern wie zum Beispiel Europa und die europäische Idee, Zusammenhalt und Zusammenwachsen in der Gesellschaft, Digitalisierung und künftige Arbeitswelten, Macht und Verantwortung der Medien, Mobilität, Umwelt und Nachhaltigkeit sowie Kultur und kulturelle Bildung zu sprechen.

Für das aktuelle Kerngeschäft der Volkshochschule entwarf die Planungsgruppe spezielle jubiläumsbezogene Formate. So wirkte sie auf vielen Ebenen unserer Vorbereitungen eines besonderen Ereignisses mit.

Die Leitung der Volkshochschule Köln hat einen weiteren Schritt gemacht und damit interne Kompetenzen mit kooperierenden verbunden. Die Vorbereitungen auf das 100-jährige Jubiläum wurden mit einem Seminarangebot im Wintersemester 2018 ergänzt, in dem interessierte Teilnehmende gemeinsam mit Mitarbeitenden und Kursleitenden die Geschichte, Gegenwart und Zukunft der VHS Köln beleuchteten.

Die Planungen zu den Feierlichkeiten eines kommenden Jubiläums lassen erkennen, dass die Ergebnisse aus diesem Seminar in verschiedene Bereiche der Veranstaltungen eingebracht werden können: So plant die VHS-Leitung einen Festakt für geladene Gäste aus Gesellschaft, Politik und Verwaltung sowie aus der Weiterbildungslandschaft, wird darauf eine Familienfeier für Teilnehmende, Dozierende und Mitarbeitende folgen und auch die Kölner Bevölkerung mit einem Tag der offenen Tür einbezogen. Dabei sollen historische Abschnitte aus der VHS-Geschichte dargestellt und zugleich die Vielfalt an Weiterbildungsangeboten präsentiert werden. Vergangenes und Zukünftiges wird hier im Kontext mit allen Personen und Persönlichkeiten gedacht, die die Institution Volkshochschule ausmachen.

100 Jahre Volkshochschule Köln: Blick zurück – und nach vorn

Ende des Ersten Weltkriegs, Abdankung des Kaisers und Aufbruch in die Weimarer Republik, in deren Verfassung 1919 steht: „Das Volksbildungswesen, einschließlich der Volkshochschulen, soll von Reich, Ländern und Gemeinden gefördert werden.“ Zu dieser Zeit wurde in Köln, wie in vielen anderen Städten in Deutschland, eine Volkshochschule gegründet.

Seither sind fast 100 Jahre vergangen. VHS-Geschichte spiegelte darin immer auch lokale und nationale Zeitgeschichte mit allen Stimmungen, wie Aufbrüchen und Zwangspausen, Einrissen und Aufbauten. Kölsche Besonderheiten und weiterblickende Tendenzen – beides war für die Entwicklung der Einrichtung bedeutsam.

All dem wird in einem Volkshochschul-Seminar in einigen Zeitetappen und an vielen Beispielen und Dokumenten nachgespürt. In der Veranstaltung soll gemeinsam mit den Teilnehmenden ein mehrdimensionaler Blick auf die VHS entwickelt werden. Es geht um Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wir schauen auf Köln, aber auch über den Tellerrand hinaus auf andere Volkshochschulen. Und in Zeiten von Globalisierung und Digitalisierung werden grenzüberschreitende und internationale Aspekte nicht fehlen können.

Nach einer Planungsrunde am ersten Tag bietet sich durch eine gruppenweise Bearbeitung verschiedenster Themenbereiche die Gelegenheit für jeden Teilnehmenden, sich aus persönlicher Sicht in der Geschichte der Volkshochschule zu verorten. Durch eigene Materialien, vielleicht auch durch Zeitzeugen, die befragt werden können, können vielfältige Einblicke zusammengetragen und schließlich geprüft werden, in welcher Form sie Eingang finden in die Feierlichkeiten des nächsten Jubiläums.

2.4 Historiografische Zugangswege

2.4.1 Historische Programmanalyse

Programmhefte, Programme und Arbeitspläne sind genuine Quellen der organisierten Erwachsenenbildung und werden in den meisten Weiterbildungseinrichtungen archiviert. Ihr kulturgeschichtlicher Wert lässt sich mit systematischen Sammlungen von Vorlesungsverzeichnissen und von Theater- oder Museumsprogrammen vergleichen. Für kulturgeschichtliche Forschung, insbesondere die regionale und lokale, besitzen diese Quellen eine große Bedeutung.

Die grafische Aufbereitung von Programmheften verleiht ihnen einen visuellen Stellenwert. Sie ist Ausdruck der Bildsprache einer jeweiligen Zeit. Durch ihre Authentizität und Anschaulichkeit eignen sich Ausschnitte aus Programmheften gut, um in unterschiedlichen medialen Formaten, wie Ausstellungen, Broschüren oder für einen Internetauftritt, verwendet zu werden.

Programmhefte sind somit ein naheliegender Quellentyp, der sich als Ausgangspunkt für historische Längsschnittanalysen des Profils von Weiterbildungseinrichtungen und ihrer Außendarstellung eignet. An ihnen lassen sich beispielsweise Angebotsentwicklungen, Lehr-Lernformen, der Adressatenbezug oder organisatorische und didaktische Professionalität in einer Entwicklungslinie herausarbeiten. So können Kontinuitäten, Diskontinuitäten und mögliche Brüche sowie zukünftige Entwicklungsverläufe analysiert und dargestellt werden. Da vergleichende Programmanalysen und Programmentwicklung zum Kerngeschäft von Weiterbildungseinrichtungen gehören, können die Ergebnisse dieser Arbeit als Grundlage für die Geschichtsschreibung der eigenen Einrichtung genutzt werden.

Historisches Kontextwissen über mentalitäts-, sozial-, politik- und kulturgeschichtliche Rahmenbedingungen sowie spezifische regionale und lokale Ausprägungen z.B. zeitgenössischer Programmangebote anderer Weiterbildungseinrichtungen sollte in eine

historische Programmanalyse einfließen. So wird es möglich, über den Einzelfall hinaus allgemeinere historische Fragestellungen und Erkenntnisinteressen aufzugreifen und zu präsentieren.

Die Auswertung der Angebote aller Programmbereiche bietet sich für ein solches Vorhaben an. Für die Volkshochschulen als öffentliche kommunale Weiterbildungseinrichtungen könnten politisch-kulturelle Bildungsangebote einen besonderen Schwerpunkt einer Untersuchung bilden. Wird in einem aktuellen politischen Kontext beispielsweise das Thema „Heimat“ hinterfragt, können Längsschnittanalysen zeigen, in welchen Angebotsbereichen das Thema wie ausgeprägt war und welche Rolle es dort spielte.

BEISPIEL

Eine Recherche in den Programmen der Volkshochschule Köln von 1919 bis 1933 bestätigte diese Annahme, indem zutage trat, welch hohen Stellenwert der Kontext von „Heimat“ in dieser Zeit hatte und wie dies aus erwachsenenpädagogischer Perspektive dargelegt wurde. Ebenfalls präsent war der Begriff der „Heimat“ in der in Fachpublikationen abgebildeten erwachsenenbildungstheoretischen Diskussion in der Weimarer Republik.

Dass in Programmheften über einen langen Zeitraum hinweg die jeweilige Anzahl von Teilnehmenden genauso vermerkt wurde wie der Umstand, ob eine Veranstaltung stattgefunden hatte oder nicht, zeigte sich durch eine Recherche in den Quellen der Volkshochschule Darmstadt.

Mit Dokumenten der Institution selbst liegen somit Quellen vor, die quantitative, empirisch belastbare Aussagen der Programmentwicklung ermöglichen und so an die „Realgeschichte der Erwachsenenbildung“ – eine immer wieder von Hans Tietgens (2001) postulierte Zielsetzung – heranführen.

TIPP

Im größten deutschen Programmarchiv, welches im Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (DIE) angelegt ist, existieren vielfältige Recherchemöglichkeiten. Das Programmarchiv am Lehrstuhl für Erwachsenenbildung der Humboldt-Universität zu Berlin bewahrt Programme der Weiterbildungseinrichtungen in Berlin und Brandenburg seit den 1990er Jahren systematisch auf. Nicht zuletzt berät die von Marion Fleige moderierte „Expertengruppe Programmforschung“, in der die maßgeblichen deutschsprachigen Programmforschenden zusammenarbeiten, Institutionen, die sich auf die Suche nach ihren Quellen begeben möchten.

Das folgende Beispiel zeigt eine Variante einer gelungenen Kooperation zwischen der Volkshochschule Köln und der dortigen Universität, die eine historische Programmanalyse zum Ziel hatte. Die so entstandenen Ergebnisse konnten für das 100. Jubiläum der Volkshochschule verwendet werden. Gerade bei Programmanalysen ist die Zusammen-

arbeit mit Universitäten oder Hochschulen eine Möglichkeit, um von der forschenden Expertise zu profitieren. Wenn es, wie der Kooperation in Köln, gelingt, disziplinübergreifendes Know-how z.B. in einem Seminar zu versammeln, gewinnt der Blick auf die Programme und ihre historische Verankerung an Vielfalt. So trafen im Falle von Köln Studierende der Erwachsenenbildung, Sozialpädagogik, Kommunikation und Medien, der Geschichte und der Soziologie unter der programmanalytischen Zielsetzung aufeinander.

BEISPIEL

Programmanalyse zu 100 Jahren Volkshochschule Köln – Studierende und VHS im Dialog

Im Jahr 2019 wird die Volkshochschule Köln auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Zur Frage, wie sich dieses zentrale Jubiläum begehen lässt, intensivierten wir die bestehende Zusammenarbeit mit dem Arbeitsbereich Erwachsenenbildung/Weiterbildung der Universität zu Köln. Hier entstand die Idee, das Jubiläum in einem Seminar für Studierende des Masterstudienfachs Erwachsenenbildung/Weiterbildung aufzugreifen. Anhand von Arbeitsplänen und Programmheften von 1919 bis heute untersuchten Studierende im Wintersemester 2017/18 thematische Entwicklungen im Angebot der Volkshochschule Köln.

Mittels der Programmanalyse, einer etablierten Methode, um retrospektiv thematische Entwicklungen in Programmen einer Einrichtung aufzuspüren, erfolgte im ersten Schritt die Bestandsaufnahme vorhandener Programme seit dem Gründungsjahr sowie eine Auswahl der in die Untersuchung einzubeziehenden Programme. Diese wurden digitalisiert und bearbeitet, die Studierenden bildeten Kategorien, um ein Thema näher zu bestimmen und dieses am konkreten Beispiel herauszuarbeiten.

100 Jahre Volkshochschule Köln im Spiegel ihrer Programme

Ausgangslage und Erkenntnisinteresse In der 100-jährigen Geschichte der Volkshochschule Köln haben sich viele Themen und Interessen der Bevölkerung im Laufe der Zeit verändert. Die Volkshochschule Köln ist ein zentraler Ort der Weiterbildung und hat sich im Laufe der Zeit von einer reinen Volkshochschule zu einer Volkshochschule mit vielfältigen Angeboten entwickelt. Im Rahmen der 100-jährigen Geschichte der Volkshochschule Köln wird die Entwicklung der Volkshochschule Köln im Spiegel ihrer Programme analysiert. Die Studierenden sollen die Entwicklung der Volkshochschule Köln im Spiegel ihrer Programme analysieren und die Ergebnisse in einem Poster präsentieren.	Methodisches Vorgehen: Programmanalyse Die Studierenden werden in Gruppen eingeteilt und sollen die Entwicklung der Volkshochschule Köln im Spiegel ihrer Programme analysieren. Die Studierenden sollen die Entwicklung der Volkshochschule Köln im Spiegel ihrer Programme analysieren und die Ergebnisse in einem Poster präsentieren. Die Studierenden sollen die Entwicklung der Volkshochschule Köln im Spiegel ihrer Programme analysieren und die Ergebnisse in einem Poster präsentieren.																																																																																																																																																																																																												
Welche Programme wurden berücksichtigt? <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Programme</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>1919</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1920</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1921</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1922</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1923</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1924</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1925</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1926</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1927</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1928</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1929</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1930</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1931</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1932</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1933</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1934</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1935</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1936</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1937</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1938</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1939</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1940</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1941</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1942</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1943</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1944</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1945</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1946</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1947</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1948</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1949</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1950</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1951</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1952</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1953</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1954</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1955</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1956</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1957</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1958</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1959</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1960</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1961</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1962</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1963</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1964</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1965</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1966</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1967</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1968</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1969</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1970</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1971</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1972</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1973</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1974</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1975</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1976</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1977</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1978</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1979</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1980</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1981</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1982</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1983</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1984</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1985</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1986</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1987</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1988</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1989</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1990</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1991</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1992</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1993</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1994</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1995</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1996</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1997</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1998</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>1999</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2000</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2001</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2002</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2003</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2004</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2005</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2006</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2007</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2008</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2009</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2010</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2011</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2012</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2013</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2014</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2015</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2016</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2017</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2018</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> <tr> <td>2019</td> <td>Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln</td> </tr> </tbody> </table>	Jahr	Programme	1919	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1920	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1921	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1922	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1923	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1924	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1925	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1926	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1927	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1928	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1929	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1930	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1931	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1932	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1933	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1934	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1935	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1936	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1937	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1938	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1939	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1940	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1941	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1942	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1943	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1944	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1945	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1946	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1947	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1948	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1949	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1950	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1951	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1952	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1953	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1954	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1955	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1956	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1957	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1958	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1959	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1960	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1961	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1962	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1963	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1964	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1965	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1966	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1967	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1968	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1969	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1970	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1971	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1972	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1973	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1974	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1975	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1976	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1977	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1978	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1979	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1980	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1981	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1982	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1983	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1984	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1985	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1986	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1987	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1988	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1989	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1990	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1991	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1992	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1993	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1994	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1995	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1996	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1997	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1998	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	1999	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2000	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2001	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2002	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2003	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2004	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2005	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2006	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2007	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2008	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2009	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2010	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2011	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2012	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2013	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2014	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2015	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2016	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2017	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2018	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	2019	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln	Erläuterungen zur Quellenwahl Die Studierenden sollen die Entwicklung der Volkshochschule Köln im Spiegel ihrer Programme analysieren und die Ergebnisse in einem Poster präsentieren. Die Studierenden sollen die Entwicklung der Volkshochschule Köln im Spiegel ihrer Programme analysieren und die Ergebnisse in einem Poster präsentieren.
Jahr	Programme																																																																																																																																																																																																												
1919	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1920	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1921	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1922	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1923	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1924	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1925	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1926	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1927	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1928	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1929	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1930	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1931	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1932	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1933	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1934	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1935	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1936	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1937	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1938	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1939	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1940	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1941	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1942	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1943	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1944	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1945	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1946	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1947	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1948	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1949	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1950	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1951	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1952	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1953	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1954	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1955	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1956	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1957	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1958	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1959	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1960	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1961	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1962	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1963	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1964	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1965	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1966	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1967	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1968	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1969	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1970	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1971	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1972	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1973	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1974	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1975	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1976	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1977	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1978	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1979	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1980	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1981	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1982	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1983	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1984	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1985	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1986	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1987	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1988	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1989	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1990	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1991	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1992	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1993	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1994	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1995	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1996	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1997	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1998	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
1999	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2000	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2001	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2002	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2003	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2004	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2005	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2006	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2007	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2008	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2009	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2010	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2011	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2012	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2013	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2014	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2015	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2016	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2017	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2018	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
2019	Volksbildung, Volkshochschule, Volkshochschule Köln																																																																																																																																																																																																												
Erkenntnispotential Die Studierenden sollen die Entwicklung der Volkshochschule Köln im Spiegel ihrer Programme analysieren und die Ergebnisse in einem Poster präsentieren. Die Studierenden sollen die Entwicklung der Volkshochschule Köln im Spiegel ihrer Programme analysieren und die Ergebnisse in einem Poster präsentieren.	Ausblick auf die empirischen Befunde Die Studierenden sollen die Entwicklung der Volkshochschule Köln im Spiegel ihrer Programme analysieren und die Ergebnisse in einem Poster präsentieren. Die Studierenden sollen die Entwicklung der Volkshochschule Köln im Spiegel ihrer Programme analysieren und die Ergebnisse in einem Poster präsentieren.																																																																																																																																																																																																												

Die Studierenden untersuchten im nächsten Schritt die Entwicklung von Themen im Zeitverlauf, d.h. im historischen Längsschnitt. Unter anderem waren dies migrationsbezogene Angebote, das Format „Bildungsreise“ ebenso wie die geschlechtsspezifische Adressatensprache. Aber auch einzelne Programmsegmente standen im Fokus. So wurden u.a. das Sprachenportfolio, Deutschkurse und Angebote für das erwachsenenpädagogische Personal in ihrem Verlauf analysiert. Die Ergebnisse wurden als Poster grafisch aufbereitet und im Rahmen einer Abschlussveranstaltung an der Volkshochschule Köln präsentiert. Eine Plenumsdiskussion zielte darüber hinaus auf die Initiierung eines gemeinsamen Dialoges zwischen der Volkshochschule, den Studierenden sowie weiteren Fachkolleginnen und -kollegen aus Wissenschaft und Praxis.

Abbildung 7.
Programmankündigung (Volkshochschule Köln)

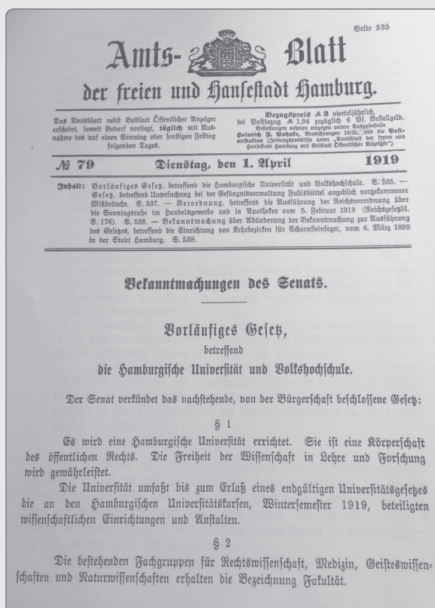
Sowohl die Studierenden als auch die Volkshochschule profitierten von der Zusammenarbeit. Für die Studierenden eröffnete sich die Gelegenheit, die jüngere Geschichte der Erwachsenenbildung an einem konkreten Beispiel zu erkunden und Kontakte zu einem zentralen erwachsenenpädagogischen Berufsfeld zu knüpfen.

Für die Volkshochschule stellten die Ergebnisse der Programmanalyse eine historische Selbstvergewisserung dar. Sie ermöglichen uns einen weiteren Blick auf uns gegenwärtig bewegende Fragen und Herausforderungen.

Ein weiteres Beispiel einer Kooperation zum Zwecke einer Programmanalyse führte die Volkshochschule Hamburg gemeinsam mit der Universität Hamburg durch. Während in Köln die Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Lehrstuhls für Erwachsenenbildung das Seminar leitete, war es in Hamburg die Referentin für Öffentlichkeitsarbeit der Volkshochschule. Durch die ungewöhnliche methodische Form der Arbeit mit Avataren näherten sich die Studierenden der Historie der Volkshochschule, verband sich persönliche (Familien-)Geschichte mit der Geschichte der Bildungseinrichtung. So führte dieser Weg die Studierenden in einen tiefgreifenden Erkenntnisprozess und profitierte die Volkshochschule vom Entstehen einer Vielzahl von für künftige Jubiläen verwendbaren Geschichten.

BEISPIEL

Studierende der Erwachsenenbildung nähern sich der Geschichte der Hamburger Volkshochschule



Die Hamburger Volkshochschule wurde 1919 in einer gemeinsamen Senatsdrucksache mit der Universität Hamburg gegründet. Diesem doppelten, bald anstehenden Jubiläum näherten wir uns kooperierend in einem Seminar der Universität Hamburg im Modul „Geschichte der Erwachsenenbildung“ durch ein von der Norm abweichendes Procedere.

Auch wenn die Dokumentenlage zum Anlass durch die VHS-Statistik, das Programmarchiv und Festschriften vergleichsweise gut ist, sahen wir uns einer Diskrepanz zwischen der Bedeutung historischer Themen und dem tatsächlichen Interesse der Studierenden daran gegenübergestellt. Durch eine besondere Methodik wollten wir diesem Umstand entgegenwirken: jede bzw. jeder Studierende entwickelte einen historischen Avatar.

Abbildung 8.
Amtsblatt der freien Hansestadt Hamburg
(Volkshochschule Hamburg)

Mittels Recherchen zur Zeit- als auch zur eigenen Familiengeschichte von vor 100 Jahren entstanden beispielhafte Biografien, die die fiktiven Rollen im weiteren Seminarverlauf innehatten.

Seeleute, Bauern, Kriegswitwen und Haushaltshilfen ermöglichten einen persönlichen Zugang zur Jubiläumshistorie. VHS-Themen, wie z.B. die Frage danach, welches Wissen in der Weimarer Republik für wen nützlich war, wurden aus Rollensicht beurteilt, eine Programmanalyse erfolgte durch die Augen des Avatars in seiner Zeit. Diskussionen zu den jeweiligen historischen Abschnitten der Volkshochschulgeschichte in der emotional-antizipierenden Rolle erwirkten eine lebendige Auseinandersetzung.

Besonders zu Fragen nach der Rolle der Volkshochschule im Nationalsozialismus erschien der Avatar als eine vermittelnde Instanz zwischen Faschismustheorien und persönlicher Betroffenheit. Der Zugang zweier afrikanischer Studierender mit geopolitischem Bezug zum Kolonialismus kontrastierte den Fokus auf eine spezifisch deutsche Bildungsgeschichte.

Der Avatar half, Emotionen und Wissen zu verbinden und damit Person und Sache in Beziehung zu setzen. So wurde die nötige Durchlässigkeit für das Thema „100 Jahre VHS“ im Seminar erzeugt, eine Voraussetzung, um die Geschichte der Erwachsenenbildung mit der Zukunft zu verbinden.

CHECKLISTE

Historische Programmanalyse

Folgende Fragen können helfen, wenn Sie Unterstützung für eine historische Programmanalyse in Anspruch nehmen wollen.

- ☐ Hat eine Hochschuleinrichtung einen Studiengang in Bereichen, die die Erwachsenenbildung berühren?
- ☐ Besteht bereits ein Interesse zur Kooperation bei den Lehrenden und Studierenden?
- ☐ Könnte ein Programmangebot zum bevorstehenden Jubiläum das Interesse einer Zielgruppe an historischen Fragen wecken?
- ☐ Wäre über Hausarbeiten, Bachelor- oder Masterabschlussarbeiten ein Beitrag zu Erforschung von Teilaspekten der Einrichtung denkbar?



Lektürehinweis

- o Nolda, S. (2009). Programmanalyse – Methoden und Forschungen. In: R. Tippelt, A. v. Hippel (Hg.). *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung*. 3. überarb. u. erw. Aufl., S. 293–307, Wiesbaden: Springer VS.
- o Hippel, A. von (2017). Theoretische Perspektiven auf Programmplanung in der Erwachsenenbildung. In: *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*. 40 (2), 199–209.

2.4.2 Archive für Volkshochschulen

Für das Planen und Gestalten von Jubiläen ist der Zugriff auf archivalische Quellen äußerst bedeutsam. Sie stellen das Herzstück jedweder historiografischen Darstellung und Visualisierung im Rahmen von Festschriften, Festbroschüren und Ausstellungen dar.

Sollte bislang kein Kurz- bzw. Langzeitarchiv in der eigenen Einrichtung existieren und auch kein Abgabeplan für Dokumente an öffentliche Archive vorliegen, so bieten Jubiläen Anlass, um ein Archiv zu gründen und damit zu beginnen, das Archiv als Teil des Alltagsgeschäfts zu installieren. Damit wird nach innen und außen sichtbar, dass die Geschichte als ein wichtiger Bestandteil des Gedächtnisses der Einrichtung wertgeschätzt wird. Die Gründung eines Archivs kann beispielsweise im Rahmen einer auf einen längeren Zeitraum ausgelegten Kampagne umgesetzt werden, die bis zum Jubiläumsjahr oder im Jubiläumsjahr angegangen wird. Welche Unterstützung möglich ist und was zu beachten ist, skizzieren wir im Folgenden.

Zur Archivsituation

Thomas Lange, ein anerkannter Archivpädagoge, definiert öffentliche Archive wie folgt: „In Archiven werden Schrift-, Bild- und Tondokumente aufbewahrt, die aus der Tätigkeit staatlicher und nichtstaatlicher Dienststellen sowie von Verbänden, Betrieben oder Einzelpersonen entstehen und die wegen ihres rechtlichen, historischen, wissenschaftlich-technischen oder künstlerischen Quellenwerts zur dauernden Aufbewahrung bestimmt werden“ (Lange, 2009, S. 23–24).

Nach dieser Definition können auch die Überlieferungen von Weiterbildungseinrichtungen wie Volkshochschulen als archivwürdig gelten. Die vorhandenen Archivgesetze der Bundesländer stellen einen gesetzlichen Rahmen dar, aus dem sich die Aufgabe der dauerhaften Sicherung, Pflege und Dokumentation der Überlieferungen von Volkshochschulen durch öffentliche Archive ergibt. Diese Pflichtaufgabe der Sicherung der Archivbestände von Volkshochschulen resultiert aus ihrer öffentlichen kulturellen Bedeutung genauso wie aus ihrer Einbindung in die kommunale Verwaltung. Eine Herausforderung für die Volkshochschulen ist es, in diesem Sinne aktiv zu werden und sich in einem ersten Schritt kompetent beraten zu lassen. Ansprechpartner dafür finden sich in großen Kommunal- und Landesarchiven.

Archivgerechte Rahmenbedingungen

Voraussetzung zum archivgerechten Erhalt von Quellen ist der Abgabeplan. Hier ist festgehalten, welche Dokumente aufzubewahren und wann sie an das zuständige öffentliche Langzeitarchiv abzugeben sind. Dafür ist eine formale Aufbereitung der Daten in Form eines Findmittels und die archivgerechte Lagerung notwendig. Der Abgabeplan stellt eine Selbstverpflichtung für die Volkshochschulen dar, um den Erhalt der vorgegebenen Bestände zu gewährleisten.

Ansätze einer umfassenden Archivierung der historischen Bestände niedersächsischer Volkshochschulen wurden vom Archiv des Wolfgang Schulenberg-Instituts für Bildungsforschung und Erwachsenenbildung in Oldenburg verfolgt. Das in den 1980er Jahren entstandene Archiv hat seine Arbeit 2017 eingestellt und seine Bestände an das DIE abgegeben. Dort befindet sich u.a. das Meta-Archiv zur Geschichte der Erwachsenenbildung mit einem Online-Nachweissystem von Archiven, in denen Quellenbestände zur Erwachsenenbildung nachgewiesen sind.

Zunehmend stellen auch die staatlichen und kommunalen Archive ihre elektronischen Findmittel ins Internet. Diese formalen Bestandsverzeichnisse, die Herkunft und Zuordnung der Quellen, ihre Laufzeiten und den Umfang umfassen, ermöglichen so deutschlandweit einen ersten Überblick über nachgewiesene Archivalien zur Geschichte der Erwachsenenbildung.

CHECKLISTE

Aufbau eines Archivs

Die folgenden Phasen gliedern den Aufbau Ihres Archivs:

Zweck des Archivs festlegen

- ☐ als interne Servicestelle für Statistik, Programme usw., mit dem Zweck der Verdeutlichung von historisch gewachsenen Handlungszusammenhängen
- ☐ als Marketinginstrument, mit Blick auf die Öffentlichkeit
- ☐ zum Zwecke der Geschichtsforschung

Professionelle Grundlagen schaffen

- ☐ Aufbau des Archivs durch (externe) qualifizierte Archivare, z.B. über Werkverträge
- ☐ Planen von Fortbildungen für Mitarbeitende im Archivwesen, um diese für die Pflege des Archivs einzusetzen (wenn nicht möglich, dann dies durch externe Fachleute bewerkstelligen)

Bauliche Voraussetzungen klären

- ☐ Schaffen eines abgegrenzten Archivraumes
- ☐ Beachten der Statik des Gebäudes
- ☐ Anlegen eines Magazinraumes, trocken und ohne Sonnenlicht
- ☐ Einhalten der Richtwerte für Temperatur und Luftfeuchte
- ☐ Bereitstellen von einheitlichen Verpackungen für das Sammlungsgut

Struktur des Archivs und Bestandsbildung festlegen

- ☐ Hierarchisieren der Bestandsbildung gemäß der Unternehmensstruktur (z.B. mithilfe der Personalabteilung)
- ☐ Angleichen der Archivstruktur an die Organisationsstruktur, nach Provinienzprinzip
- ☐ Berücksichtigen von Leitung, kaufmännischem Bereich, technischem Bereich, diversen Fachbereichen



Bestandbildnerische Aufgaben berücksichtigen

1. Bewerten

- ☐ Aufheben eines repräsentativen Ausschnitts, der die Tätigkeitsmuster des Unternehmens und seiner Abteilungen wiedergibt
- ☐ Erstellen eines Ablieferungsverzeichnisses (Auflistung was und wann ins Archiv gewandert ist)
- ☐ Klären der Archivwürdigkeit – Bewerten des Schriftguts

2. Erschließen/Verzeichnen

- ☐ inhaltliches Erschließen und konservatorisches Behandeln
- ☐ Anschaffen einer Archivsoftware oder auch Anlegen einer Accessdatenbank
- ☐ Beachten der drei wichtigsten Informationen bei der Verzeichnung: Signatur (alphanumerisch), Titel und Laufzeit (ergänzt durch Umfangangabe, „Enthält“-Vermerk)

Archivpflege planen

- ☐ professionell lagern
- ☐ Einplanen einer Übergabe an ein Langzeitarchiv

Nutzungsbedingungen festsetzen

- ☐ Regeln von Bedingungen der Benutzung unter Aufsicht/ohne Aufsicht
- ☐ Festsetzen einer Benutzungsordnung
- ☐ Entwickeln einer Verpflichtungserklärung und eines Anmeldeformulars
- ☐ Erstellen einer Entgeltordnung

**Lektürehinweis**

- o Lange, T. (2009). Archiv. In: *Wörterbuch Geschichtsdidaktik*. S. 23–24. Schwalbach/Ts: Wochenschau.
- o Reimann, N. (Hrsg.). (2014). *Praktische Archivkunde. Ein Leitfaden für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste Fachrichtung Archiv*. Münster: Waxmann.

Das Österreichische Volkshochschularchiv kann mit Blick auf das Sammlungsprofil, auf die Sammlungsbestände und deren Dokumentation als vorbildlich angesehen werden. Es entstand im Jahr 1987, als die Wiener Volkshochschule im Zuge der Feierlichkeiten ihres 100-jährigen Jubiläums viele Dokumente sichtete und sammelte, um sie in einer großen Ausstellung zu präsentieren. Der so gelegte Grundstock weitete sich zu einem gesamtösterreichischen Archiv aus. Heute übernimmt das Archiv auch die Beratung von Volkshochschulen, die ein Archiv aufbauen wollen.

Von der Jubiläumsfeier berichtet die Wiener Volkshochschule im folgenden Beispiel. Die von ihr gepflegte Feierkultur, wohl Ausdruck einer speziell Wienerischen Tra-

dition, sorgt bis heute für vielfältige Dokumente, wie Jubiläumsschriften oder Ausstellungsdokumentationen, die, als Archivalien aufbewahrt, von diesem besonderen Teil des Volkshochschullebens erzählen.

BEISPIEL

Zur Tradition einer Jubiläums-, Fest- und Feierkultur an den Wiener Volkshochschulen

Blickt man zurück auf die Anfänge der mittlerweile mehr als 130-jährigen Geschichte der Wiener Volkshochschulen, so stellt man fest, dass ihre Bildungs- und Kulturarbeit stets von einer Fest- und Feierkultur begleitet war. Vielleicht ist dies auch dem seit der Zeit Schillers zum Klischee erstarrten Wiener „Phäakentum“ zu verdanken; sicher ist, dass diese Ausdrucksformen des Vereinslebens integraler Bestandteil der bürgerlichen Kultur der ausgehenden Habsburgermonarchie der Ersten Republik waren. Auch im Volksbildungs- und Volkshochschulwesen veranstaltete man „gesellige Abende“ beziehungsweise „Akademien“ mit Rezitation, Liedern und Kammermusik, Sonntagskonzerte, Hausfeste, Sommerfeste, das „Urania-Picknick“, Weihnachtsveranstaltungen und „bunte Faschingsabende“. Neben den Freuden kultivierter Fest- und Freizeitgestaltung dienten all diese der Geselligkeit und führten – angesichts der stets bescheidenen finanziellen Verhältnisse in der Volksbildung – zu erfreulichen Einnahmen.

VOLKSHOCHSCHULE WIEN
VOLKSHEIM

VORANZEIGE

zu dem Samstag, den 19. Februar 1927, von 8 Uhr abends
bis 2 Uhr früh in allen Räumen der Volkshochschule
Öttakring, XVI., Ludo Hartmann-Platz 7 stattfindenden

VOLKSHEIM-FEST
„RUNDUM DIE ERDE“

Dekoration des ganzen Hauses durch die Fachkaffe für Malerei
(Prof. Bertold Löffler) der Kunstgewerbeschule

Stiegenhaus und Säle sind in Ozeane und Erdteile verwandelt

Tanz in zwei großen Sälen **Musik** in vier Räumen

Bunter Abend im großen Saal (zwei Vorstellungen 7/9 u. 9/11 Uhr)

Mitwirkend: Lene Jenny: Tanz / Walter Huber (Burgtheater):
Nestroy, Schönherr / Aurel Nowotny (Reinhardttheater):
Grottesken / Kurt Lefien (Deutsches Volkstheater): Moderne
Chansons / Charlotte Jacobi (Berlin): Heitere Rezitationen /
Margit Pessl: Französische und englische Chansons / Alois
Wagner: Parodien / Volksheim-Chor: Deutsche Tänze v. Schubert

Luftiges Kunterbunt im Saal VII

Basar mit zahlreichen Gewinften

Gastwirtschaft – Gemütliche Stube – Meinis Kaffee-
haus – Büfett – Erfrischungsraum – Rauchzimmer

Jede Kleidung ist zulässig – Kostüme erwünscht

EINTRITTSPREIS S 1.50

Regiebeitrag zu den Bunter Abenden im großen Saal 30 g
sonst alles frei zugänglich **Garderobe** Stück 20 g

Ein ausführlicher **BAEDEKER** „Rund um die Erde“ mit Beschreibung und Er-
klärung der Dekorationen und Wegweiser durch das Haus ist am Festabend um
30 g erhältlich.

Druck: RUDOLF A. SÜLM, WIEN

Dazu kam eine ausgeprägte Jubiläumskultur. Aktivitäten anlässlich eines zeh-, 25- oder 50-jährigen Bestehens eines Volkshochschulvereins oder eines Volkshochschulgebäudes umfassten neben einem Festakt mit musikalisch umrahmten Festreden in der Regel auch die Publikation einer Festschrift. Anlässlich solcher Jubiläumsfeiern konnten das Urania-Orchester, ein Volkshochschul-Chor, Theater- oder Gymnastikgruppen ihr Können präsentieren. Dass die Volkshochschulen Teil des öffentlichen Lebens der Stadt waren, bezeugen nicht nur Listen prominenter Festredner aus Politik und Wissenschaft, sondern auch die mediale Berichterstattung in Vereinszeitschriften, Mitteilungsblättern und Presse.

Abbildung 9.
Historisches Festplakat (Volkshochschule Wien)

Eröffnungsfeiern anlässlich des Beginns eines Winter- oder Sommerhalbjahres, Geburtstagsfeiern des jeweiligen Vereinsobmanns oder verdienter Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter einer Volkshochschule sowie Jubiläums- und Gedenkfeiern für Größen des europäischen Geisteslebens und der Kultur wie Schriftsteller, Musiker und Komponisten, rundeten die zur Feier genutzten Anlässe ab.

Die Fest- und Feierkultur veränderte sich nach 1945. Wirkt die „Magie der runden Zahlen“ zwar nach wie vor, so dass das 70-, 90- oder 130-jährige Bestandsjubiläum der Einrichtung gefeiert wurde, führt dies heute nur noch selten zu öffentlich dokumentierenden Festschriften oder Festbroschüren.

Dem 1987 mit einer großen Ausstellung im Wiener Rathaus begangenen 100-jährigen Volkshochschuljubiläum verdankt jedoch das Österreichische Volkshochschularchiv seine Existenz. Damals setzten sich die Volkshochschulen mit der von ihnen praktizierten Bildungsarbeit, mit ihren traditionellen Angeboten und ihren damals aktuellen Projekten auseinander. Damit die für die Ausstellung zusammengetragenen wertvollen historischen Materialien, Dokumente, Plakate und Fotografien nicht wieder verstreut werden, wurde noch im selben Jahr der Verein für Geschichte der Volkshochschulen als Trägerorganisation des Österreichischen Volkshochschularchivs gegründet, dessen 30-jähriges Bestandsjubiläum 2017 im Österreichischen Bundesministerium für Bildung wiederum ganz in Tradition der Wiener Festkultur gefeiert wurde.

3. Repräsentative Gestaltungsformate

3.1 Einführung

Die Jubiläumskultur ist hochentwickelt und formalisiert. Durch sie entstehen Genre-gesetzmäßigkeiten, die im Rahmen eines Jubiläums zu beachten sind. Entscheidend verändert hat sich die Anbindung an Elemente der traditionellen Hochkultur, wie den Honoratiorencharakter eines Jubiläums, die starke Betonung formaler Würdigung, den hohen Stellenwert und die inhaltliche Dominanz der historiografischen Ausrichtung oder die Grundierung des Jubiläums als akademische Angelegenheit. Es ist zwar weiterhin wichtig, diese Aspekte zu bedienen; sie spielen jedoch eher in Bezug auf ein „Histotainment“ und das Marketing eine Rolle. Der formale und historische Charakter des Anlasses soll heute präsent sein, aber den Rezeptionsgewohnheiten der jeweiligen Zielgruppe und den aktuellen Bedingungen der Aufmerksamkeitsökonomie entsprechen. Die Ausrichtung des Jubiläums auf Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppe ist zentral.

Auch repräsentative Formate können nicht einfach ein vorhergehendes Jubiläum wiederholen. Doch ist von Vorteil, vergangene Jubiläen präsent zu haben und gegebenenfalls auf sie zu verweisen. So kann dem Risiko vorgebeugt werden, dass die Geschichte unbeabsichtigt oder absichtsvoll umgedeutet wird.

Jubiläen wirken nach innen und nach außen. Dienten sie früher primär der Bestätigung eines nach innen gerichteten Wir-Gefühls einer Einrichtung, so spielt heute vielmehr eine Rolle, dass sowohl die Bereitschaft als auch die Kompetenz zur Interaktion mit der Öffentlichkeit signalisiert werden.

Repräsentative Formate sind:

- Publikationen, wie Festschriften, Festbroschüren, Festausgaben des Jahresberichts und Programmhefts (als analog bzw. digital veröffentlichter Text),
- Festveranstaltungen, wie Festakte, Festreden und Empfänge,
- Tagungen, Konferenzen und Kolloquien,
- Tage der offenen Tür,
- Internetauftritte zur Geschichte der Bildungseinrichtung,
- Ausstellungen,
- Geschenke, Rabatte,
- Archivaufbauten.

3.2 Die Festveranstaltung

Feste leben von der Differenz zum Alltag. Um Anlässe in ihrer sich vom Tagesgeschäft einer Institution abhebenden Bedeutung zu würdigen, werden Feste geplant und veranstaltet. Dabei sind Ereignisse, die als feierwürdig eingestuft werden, in ihrer Ausprägung divers sowie verschiedenen Ursprungs. Gemeinsam ist ihnen die Funktion, einer Einrichtung zur positiven Vergewisserung der Existenz zu dienen und ebenso eine Strahlkraft in die Öffentlichkeit zu besitzen. Dabei besteht die Bedeutung eines Festes oftmals über den gefeierten Tag hinaus, weil die besondere äußere Form, der dem Fest anhaftende spielerische Duktus im Erinnern der Festgemeinschaft nachwirkt.

Wenn Feste gemeinsam geplant und durchgeführt werden, durch Akzente im Festgeschehen an die Einrichtungsgeschichte oder besondere Charakteristika des Alltagsgeschehens aufmerksam gemacht wird, so wirken sie gemeinschaftsbildend. Ein Fest ist immer auch übermittelndes Medium von Kernbotschaften an die Festteilnehmenden und über diese hinaus. Mitarbeitenden, Marktpartnern und Kunden kann Dank ausgesprochen und Wertschätzung durch das gemeinsame Fest entgegengebracht werden.

Die Kultur und Werte der Organisation werden für die Öffentlichkeit sichtbar. Interessierten wird anlässlich eines Festes ein Blick hinter die Kulissen gewährt, durch dargestellte Festelemente blickt man zurück und verdeutlicht Perspektiven. Dabei wirken nicht nur im Rahmen des Festes gewährte Produktrabatte oder Werbegeschenke identitätsstiftend auf das Festpublikum. Auch mit der Weiterbildungseinrichtung verbundene Darbietungen oder andere bewusst gesetzte Elemente des Festgeschehens sorgen für ein Wohlgefühl, welches auch nach dem Fest einen gemeinsamen Bezugspunkt bietet. So lebt ein Fest von seinen unterhaltenden Elementen oder, wie von Pieper ausgedrückt: „Im Fest vergegenwärtigt sich eine Gemeinschaft lebensbejahend in besonderen äußeren Formen“ (1963, S. 7).

Im Unterschied zur Feier, die eine traditionelle, rituelle Veranstaltung offiziellen Inhalts darstellt, ist das Fest ein dem Anlass nach ungezwungeneres Ereignis. In seinen Präsentationsformen sollte es den Aufmerksamkeitserwartungen und Rezeptionsgewohnheiten des Publikums zu entsprechen versuchen.

Franz-Josef Strauß umschrieb Anfang der 1980er Jahre auf polemische Weise die Auswirkungen ausufernder Grußworte auf Festveranstaltungen. Er behauptete: „Mit Grußworten wird der Staat schwerer geschädigt als durch Steuerhinterziehung.“ Ähnliches gilt sicherlich für alle in die Länge gezogenen Festveranstaltungen mit zu starken Selbstdarstellungsanteilen und Redundanzen.

Wie ansprechendere Rahmenvorgaben in die Realität umgesetzt werden, ist dem Erfindungsreichtum der Veranstalter überlassen. Ein Geschick in der Entwicklung, Planung und dem Controlling sind genau wie eine gewisse Routine und eine glückliche Fügung vor Ort sicher maßgeblich für eine gelungenes Fest.

CHECKLISTE

Festveranstaltung planen

Die folgenden Punkte unterstützen Sie bei der Organisation Ihrer Festveranstaltung. Prüfen Sie, ob die folgenden Dinge vorbereitet sind.

Entwicklung und Planung der Veranstaltung

- ☐ Motto- und Zielgruppenplanung
- ☐ Veranstaltungsbudget
- ☐ Rahmenprogramm und Ablaufplan
- ☐ Werbemaßnahmen und Pressearbeit
- ☐ Einladung und Rücklauf
- ☐ Vertrag für Räumlichkeiten, Catering und Künstler
- ☐ Controlling

Realisierung

- ☐ Aufbau und Ausstattung der Räumlichkeiten
- ☐ Technik
- ☐ Beschilderung, Empfangscounter
- ☐ Blumenschmuck
- ☐ Dokumentation der Veranstaltung

Nachbereitung

- ☐ Beurteilung der Veranstaltung durch die Teilnehmenden
- ☐ Beurteilung der Veranstaltung durch die Partner
- ☐ interne Evaluation (Kosten-Nutzen)
- ☐ Dokumentation der Veranstaltung (ggf. mit einer Publikation)

**Lektürehinweis**

- o Drews, G. (2001). *Festreden für Beruf und Verein*. Berlin.
- o John, T. (2015). *Das Firmenjubiläum als Marketingereignis. So nutzen Sie die Vergangenheit und Zukunft für einen wirkungsvollen Kundendialog*. Eschborn.
- o Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.). (1988). *Wir planen ein Jubiläum kurz und klein*. Soest.
- o Maurer, M. (Hrsg.). (2004). *Das Fest. Beiträge zu einer Theorie und Systematik*. Köln.
- o Müller-Naevecke, C. & Nuissl, E. (2016). *Lernort Tagung. Konzipieren, Realisieren, Evaluieren*. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- o Nufer, G. (2012). *Event-Marketing und -Management*. Wiesbaden: Springer
- o Pieper, J. (1963). *Über das Phänomen des Festes*. Wiesbaden: Springer.

Sicher hat schon eine jede Weiterbildungseinrichtung Feste erlebt, auf denen die Reden zu lang, die Getränke zu warm oder die Regenschauer zu heftig waren. Welche Elemente bewusst eingesetzt werden können, um den Festtag rundum gelingen zu lassen, oder auch, um kurzzeitig gedrückte Stimmungen wieder zu heben, beschreibt die Volkshochschule Koblenz im folgenden Beispiel. Ein von ihr veranstaltetes Fest funktionierte vom Anfang bis zum Ende. Neben ganztägigem Sonnenschein können im Folgenden aber auch viele konkrete Faktoren ausgemacht werden, die zum Erfolg beitrugen.

BEISPIEL

Ein gelungenes Fest. Der 70. Geburtstag der Volkshochschule Koblenz

Im September 2017 feierte die Volkshochschule Koblenz ihr 70-jähriges Jubiläum. In einer Festveranstaltung verfolgten wir das Ziel, im traditionellen Rahmen einer repräsentativen Jubiläumsveranstaltung gleichzeitig modern und teilnehmerorientiert zu wirken und dabei aus Marketingzwecken unsere Volkshochschule bestmöglich zu präsentieren.

Die recht kleinschrittige Planung ließ sich am Festtag gut in die Realität umsetzen. Organisierende und Helfende aus der Volkshochschule hatten eine professionelle Veranstaltung entwickelt und es war zu spüren, dass sie sich alle mit der Veranstaltung engagiert identifizierten.

Die Veranstaltung bestand aus Showeinlagen, einer Talkrunde mit Kommunal- und Landespolitik und einem Festvortrag. Alle äußeren Gegebenheiten, bis hin zur Technik, funktionierten hervorragend. Die Showeinlagen wurden ironisch und leicht von einer Künstlerin vorgeführt und bezogen sich auf den Anlass der Veranstaltung. Die Talkrunde orientierte sich nicht am Bekanntheitsgrad der Beteiligten, sondern bestand aus zwei auf die jeweilig angesprochene Person bezogenen Fragerunden, wobei in der ersten persönliche Fragen und in der zweiten auf die finanzielle Ausstattung und Zukunft der Volkshochschularbeit bezogene Sachverhalte dominierten.

Der von außen kommende Festredner sprach in seinem Beitrag die Vergangenheit der Volkshochschule nur ganz kurz an und stellte ihre Zukunftsperspektiven in den Mittelpunkt. Strikt wurde auf die Einhaltung der vorgesehenen 20 Minuten geachtet, mit spürbarem Erfolg. Wir zählten an die 150 Gäste und in der Lokalpresse wurde in den nächsten Tagen positiv mit Fotos berichtet.

So gilt uns diese Veranstaltung bis heute als Prototyp einer gelungenen Festveranstaltung. Rückmeldungen, die wir erhielten, sprachen davon, dass weder etwas peinlich noch langweilig gewesen sei. Keine langatmigen Gruß- und Dankbotschaften wurden verlesen und auch stereotype Wiederholungen oder Sentimentalitäten vermieden. Die strenge, aber nicht sichtbare Zeitregie und die um Spontaneität bemühten Akteure trugen zu einem schönen, rasanten Fest bei.

Wie sich der Planungsprozess eines Festes in einzelne zu überlegende Schritte gliedert, veranschaulicht das folgende Beispiel. Der hier dargestellte Festakt zum 65. Geburtstag der Europäischen Bildungs- und Begegnungszentren wurde bezüglich terminlicher Überlegungen, der Kosten, der Gäste, des Rahmenprogramms sowie des Marketings im Vorfeld schrittweise durchdacht. Dabei mussten die Veranstalter oft auf eine virtuelle Kommunikation ausweichen, weil nicht alle Planenden immer am selben Ort weilten. Dieser Umstand trifft sicher auch manches Mal auf gemeinsam agierende Kooperationspartner bzw. zusammen ein Fest durchführende Teile von Einrichtungen zu, die durch Filialen oder Teilbereiche örtlich voneinander getrennt sind. Sich der potenziellen Schwierigkeiten einer Kommunikation über lange Distanzen bewusst zu sein, aber auch Vorteile, wie die niedrigschwellige Erreichbarkeit, zu nutzen, trägt sicher zu einem gelungenen Festplanungsprozess bei.

BEISPIEL

Europäische Bildungs- und Begegnungszentren feierten den 65. Geburtstag

Überraschend kam die Idee zur Jubiläumsfeier nicht: Unser Gründungsjahr 1952 war allen Mitgliedern der Europäischen Bildungs- und Begegnungszentren (EBZ) stets präsent. Aber dann wurde der Zeitrahmen zur Vorbereitung doch eng: Die Filialen der EBZ sind über ganz Europa verteilt und so fand die Kommunikation vornehmlich virtuell statt, was eines genauen Strukturierens und Abstimmens bedurfte. Eine initiiierende, „reale“ Vorstandssitzung beschrieb die Zielsetzung und die finanziellen Möglichkeiten, aus terminlichen Gründen auch schon mögliche Referenten und Ehrengäste. Eine Mitgliederversammlung legte später den Finanzrahmen und das Programm sowie eine allgemeine Einladung fest. Die finale Telefonkonferenz des Vorstands und weiterer Austausch via E-Mail mussten schließlich zur Feinplanung des Jubiläumstages ausreichen.

Auf diese Weise legten wir beispielsweise die Zahl der Tages- und Übernachtungsgäste fest. Entscheidend war dabei die Frage, ob das Jubiläum eher „intern“ oder von vornherein mit „Marketingeffekt“ umfangreicher geplant werden sollte. Wir wählten eine mittlere Lösung mit weitgestreuter anschließender Berichterstattung. Zu den offiziellen EBZ-Vertretern, mit den Einrichtungen verbundenen Persönlichkeiten aus vergangenen Jahrzehnten und Kooperationspartnern kamen auch einige Gäste durch Mundpropaganda. Die auswärtigen Gäste und die Teilnehmenden der am Tag zuvor stattfindenden EBZ-Mitgliederversammlung wurden am Vorabend der Jubiläumsveranstaltung zu einem festlichen Essen eingeladen.

Für den Tag der Festveranstaltung konnten wir erfahrene Referenten gewinnen. Mitarbeitende zweier EZB-Filialen stellten anschließend ihre Arbeit vor. Der Dokumentarfilmer Gerhard Wahl vom EBZ Toskana präsentierte einen von ihm produzierten 15-minütigen Film zur Geschichte der EBZ. Als weitere Programmpunkte wurden kulturelle Einlagen kurzweilig dargeboten.

Neben der Einladung der Presse und der Veröffentlichung eines Vorab-Pressetextes wollten wir auf eine gute Foto-Dokumentation achten. Von vergangenen Festveranstaltungen waren uns die erstaunlichsten Fehler gewahr, so dass wir dafür sorgten, zwei Personen mit dieser Aufgabe zu betrauen. Um die Geschichte des Festes fotografisch zu erzählen, stellten diese immer wieder kleinere Aktionen in den Mittelpunkt der Abbildungen, die es uns und der Öffentlichkeit ermöglichten, einen gelungenen Tag in Erinnerung zu behalten.

Wenn Feste gefeiert werden, bestimmen die Ausrichtung und der Zweck des Festes die Auswahl der Personen, deren Erscheinen für die veranstaltende Institution von Bedeutung ist. Definiert man eine Zielgruppe für die Veranstaltung, so können dann die Gäste identifiziert und mit gezielten Maßnahmen angesprochen oder durch eine spezielle Ausrichtung des Rahmenprogramms begeistert werden.

Im folgenden Beispiel für die Planung eines Festes der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB) sind derartige Überlegungen, ihre Ziele und Wirkungen in der Praxis abgebildet.

BEISPIEL

AEWB – Jubiläen in der Erwachsenenbildung auf Landesebene

Zum zehnjährigen Jubiläum der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB) im Jahr 2016 stellten wir uns die Frage, ob ein solch kleines Jubiläum überhaupt gewürdigt werden sollte. Aufgrund der besonderen Konstellation der AEWB als bundesweiter Servicestelle der Weiterbildung in öffentlicher Verantwortung entschieden wir uns schließlich dafür, in angemessen kleinem Rahmen zu feiern. Hinter dieser Überlegung stand kein Selbstzweck. Mit Blick auf den Auftrag und die Funktion der Einrichtung sowie die damit verbundene Zielgruppe dominierte hier ein Service- und Dienstleistungsgedanke.

Während die Zielgruppe bei einer kommunalen Volkshochschule offensichtlich ist, kommt derselben auf der Landesebene eine besondere Bedeutung zu. Verbände und Einrichtungen auf Landesebene fungieren auch im Zuge eines Jubiläums als Service- und Dienstleister für die Volkshochschulen bzw. weitere Einrichtungen der Weiterbildung.

Beim Festakt der AEWB stand der serviceorientierte Gründungsgedanke im Mittelpunkt. Da mittlerweile viele Leitungspositionen in den Erwachsenenbildungseinrichtungen neu besetzt sind und manches Wissen um die Anfänge schon verloren zu gehen droht, blickten wir gemeinsam mit den handelnden Protagonisten auf die Gründung zurück und fragten uns, wie es um die verbindende Identität der Weiterbildung in öffentlicher Verantwortung bestellt ist.

Gerade bei Jubiläen auf Landesebene lohnt es sich vor diesem Erfahrungshintergrund, Auftrag, Funktion und Zielgruppe noch einmal intensiv in den Blick zu nehmen und diese Überlegungen als Eckpfeiler für die weiteren Planungen zu nutzen.

CHECKLISTE

Vorbereitung der Veranstaltung

Mit folgenden Formblättern hat die AEWB ihre Veranstaltung vorbereitet. Sie können diese Formulare für Ihre eigenen Zwecke anpassen.

Formblatt 1 – Antrag auf Genehmigung

Genehmigung einer Sonderveranstaltung
Verantwortliche Person(en)
Name der Veranstaltung (Arbeitstitel)
Inhaltliche Zielstellung (Abgleich mit Programmbereichen, Querschnittsthema etc. (kurze Beschreibung))
Zielgruppen
Termin der Veranstaltung
Ort der Veranstaltung
Teilnehmerzahl



Formblatt 2 – Budgetplanung

Kalkulation			
Was	Beschreibung	Richtwerte (in Euro)	geschätzte Kosten
Dozent/Dozenten	Honorar		
	Übernachtung		
	Fahrtkosten (abhängig von Weg & Transportmittel)		
Moderation	Honorar		
	Übernachtung		
	Fahrtkosten (abhängig von Weg & Transportmittel)		
Raummiete	Saal		
	Gruppenraum		
Medien/Technik	Beamer/Laptop/Metaplanwand/ Flipchart/Moderatorenkoffer/Mikros/ Rednerpult		
Catering			
Flyer	Erstellung & Druck		
Sonstiges	Dozentengeschenke		
	Dekoration		
	Fotograf		
	Transporte		
GESAMTKOSTEN			– €
Einnahmen			geschätzte Einnahmen
TN-Beitrag	Einzelfallabsprache möglich		
Projektmittel			
andere Mittel	Sponsor/Spende/Drittmittel		
Subvention AEWB			
Gesamteinnahmen			– €
SALDO			– €
Notizen/Anmerkungen			
Genehmigt am: _____		Unterschrift GF: _____	

TIPP**Terminwahl und Dauer sind oft entscheidend**

- Gibt es ein festes Gründungsdatum?
- Kann man auf Ferienzeiten ausweichen?
- Soll das Fest eher in der Mitte oder am Ende des Tages stattfinden?
- Wie ist die An- und Abreise der Gäste organisiert?
- Ab wann wird ein Fest als zu lang empfunden?

Jede Festveranstaltung hebt sich im vom Personal geleisteten Einsatz vom Alltagsgeschäft der Weiterbildungseinrichtung ab. Da der Mehraufwand über einen längeren Zeitraum besteht, sind Arbeitskräfte durch ein Festvorhaben anders gebunden. Eine derart ausgerichtete Personalplanung sollte das Erzeugen von Bereitschaft und Motivation an den Anfang aller Überlegungen stellen. Neben der reinen Arbeitszeit werden spezielle fachliche und materielle Kompetenzen benötigt.

Die Nutzung interner Ressourcen steht für den Einsatz für ein anstehendes Fest meist an erster Stelle. Wenn auch im Falle von knappen Personalmitteln an der Planung eines Jubiläums festgehalten wird, kann sich der nach Unterstützung suchende Blick jedoch auf potenzielle Kooperationspartner richten. Gerade bei städtischen Einrichtungen ist das ein dehnbarer Begriff. So kann Amtshilfe wirksam sein: Um beispielsweise Ausstellungsplakate auf Industriedruckern eines Bauamtes zu fertigen, müssen zum Anlass benötigte Dinge nicht unbedingt angeschafft, sondern können von anderen Institutionen ausgeliehen werden.

Sowohl in Bezug auf den Personaleinsatz als auch auf zu besorgende Materialien etablieren sich von Veranstaltung zu Veranstaltung Routinen. Aber auch die Planung von äußeren Gegebenheiten kann erlernt werden. Um diesen Effekt zu nutzen, ist eine genaue Dokumentation und Auswertung nach Festende ein effektives Mittel. Die Volkshochschule Osnabrück stellt im folgenden Beispiel dar, aus welchen Fallstricken sie so im Laufe vieler Feiern Gelingensfaktoren machen konnte.

BEISPIEL**Volkshochschule Osnabrück – Das Feiern lernen**

Die Volkshochschule Osnabrück beging in den vergangenen Jahren verschiedene Jubiläen auf ähnliche Art und Weise. Auch wenn wir jeweils zum Festakt luden, Redner bestellten und ein Rahmenprogramm organisierten, erscheinen die Veranstaltungen im Rückblick voneinander verschieden. So lernten wir von Fest zu Fest, was gut gemeint aber nicht umsetzbar war, was gezielt eingesetzt eine besondere Wirkung hatte.

Beim 75-jährigen Jubiläum der Volkshochschule war es der Reden etwas viel geworden: Fünf Vorträge reihten sich aneinander, von jeweils hochkarätigen Größen der (über-)regionalen Volkshochschullandschaft bestritten, ein jeder für sich mit höchstem Elan präsentiert. Dennoch war die Gestaltung einer Feier nicht angemessen, begannen Gäste ob des vielen Inputs abzuschalten. Der sich anschließende legere Teil der Feier geriet durch den inputbelasteten Fokus zu kurz.

Diese Erfahrung im Kopf, setzten wir zum 85. Geburtstag bewusst auf Kurzweil. Zwei Vorträge wurden von musikalischen Einlagen umrahmt, bevor der zeitlich längere Teil des Festes im Zusammenkommen zwischen Umtrunk und Buffet lag. Allerdings feierten wir an einem Wochentag, wodurch viele Kursleitende, die zum adressierten Kreis des Festes gehörten, nicht teilnehmen konnten.

Zur bald anstehenden Feier des 100-jährigen Jubiläums haben wir nun Rüstzeug im Gepäck. Geplant an einem Samstag, um die wochentags beschäftigten Mitarbeitenden nicht auszuschließen, wird auch dieses Fest eine mit pointierten Redebeiträgen gespickte Veranstaltung.

Wir hoffen auf vielfältige Erfahrungen, die dann wieder in die folgend anstehende Jubiläenplanung einfließen dürfen.

CHECKLISTE



To-do-Liste für die Veranstaltung

Anhand folgenden Zeitplans hat die Volkshochschule Osnabrück ihre Veranstaltung vor- und nachbereitet. Sie können diese Formulare für Ihre eigenen Zwecke anpassen.

To do „90 Jahre VHS“		
im Vorfeld zu erledigen		
was	bis wann	wer
Einladungen verschicken		
Anmeldeliste führen		
Außenanlagen/Grünanlagen/Vorplatz/Eingang/Garage in Schuss bringen		
Flure + Vortragssaal reinigen		
Eingangstüren putzen		
im Eingangsbereich die Plakatafeln aussortieren/ansehnlich machen		
Ausstellungen überprüfen/Bilder gerade hängen (Vortragssaal + 2.OG)		
Flure aufräumen, Foyer 4. OG: alles raus (Stellwände etc)		
Sozialraum aufräumen		
Bestellung Blumenschmuck		
Anmeldung GEMA		
Wegweiser/Schilder anfertigen		

To do „90 Jahre VHS“

Reserviert-Schilder vorbereiten für Referent, MP, etc.		
Namensschilder anfertigen für Mitarbeiter der VHS		
Programme/Ablauf ausdrucken + kopieren		
Flyer-Ständer aktualisieren		
Getränke bei Schröder bestellen		
Referent vom Flughafen abholen, Ankunft		
Dekorationsmaterial einkaufen		
Kurse in den Räumen der 2. Etage umlegen/absagen		
genaue Info Personenzahl an Catering		
Aufbauplan für einzelne Räume erstellen		
Ablaufplan für Akteure erstellen + verteilen		

am Freitag oder Veranstaltungstag vor Beginn zu erledigen

was	bis wann	wer
schwarzen Vorhang an Bühne anbringen		
Fahne VHS anbringen		
Garderobenständer im Foyer 4. Etage aufbauen, ggf. Eimer für Schirme		
im Flur 2. Etage Tische als kleine Theke aufbauen		
Stehtische im Flur 2. Etage aufbauen (bei Sonne auch auf Terasse)		
Aufbau im Vortragssaal (Stühle, Pult, Leinwand, Beamer, Laptop)		
Entgegennahme Getränkelieferung (Lager + Kühltruhe in Raum?)		
Thekenbestückung (Gläser, Getränke, Tablett, Öffner, etc.)		
Tischdecken vom Hausmeister Rathaus abholen		
Dekoration: Tischdecken, Blumen, etc.		
Blumenschmuck abholen + im Vortragssaal platzieren		
kleinen Infostand mit Programmen aufbauen (Flur oder Raum?)		
Beschilderung + Plakat aufhängen/aufstellen		
Beleuchtungsprobe mit Musikern		
Test Technik (Beamer, Laptop)		
Namensschilder an Mitarbeiter aushändigen		
Reserviert-Schilder im Vortragssaal auslegen		
Zettel Programmablauf auf den Plätzen auslegen/verteilen		
Referent vom Hotel Walhalla abholen?		

To do „90 Jahre VHS“		
am Veranstaltungstag während des Festaktes zu erledigen		
was	bis wann	wer
Servieren des Imbisses/Getränke		
Catering, Tablett herrichten, nachlegen		
Mithilfe in der Küche/beim Catering		
Thekendienst an fester Theke		
Mithilfe Gläser/Teller einsammeln, ggf. spülen		
Bereitstellen Getränke Redner, hoch- + runterkurbeln Leinwand		
Begrüßung am Eingang, ggf. mündl. Wegweiser		
in Empfangnahme des MP am Eingang, hoch begleiten		
bei Regen: Helfer an der Garderobe (Jacken abnehmen, Schirme)		
Dienst in der Geschäftsstelle		
Dienst am Infostand/Flur 2. OG		
nach der Veranstaltung zu erledigen		
was	bis wann	wer
Flur aufräumen		
genutzte Räume aufräumen		
Vortragssaal aufräumen		
Sozialraum aufräumen		
Referent zum Flughafen fahren		
Stehische abbauen		
Tischdecken zurück an 10		
Theke abbauen, Restgetränke + Truhe für Abholung bereitstellen		
Garderobenständer wieder weg		
Infostand abbauen		
Beschilderung/Wegweiser abnehmen		

3.3 Die Ausstellung

Die Geschichte von Weiterbildungseinrichtungen spiegelt sich im Vorhandensein zahlreicher Dinge wider. So findet man in den Schränken der Einrichtung vielleicht noch die Programmhefte aus früheren Jahren oder Jahrzehnten, so liegen Fotos mit Abbildern eines damals neuartigen Computers vielleicht noch in einer Kiste oder auf dem PC. Gerade Bilder und konkrete historische Gegenstände sind es, die vergangene Zeiten für einen Moment lang ins Heute holen können. Anlässlich von Jubiläen begeben sich viele Weiterbildungseinrichtungen auf Spurensuche, nicht zuletzt um Linien der Vergangen-

heit für Ausrichtungen der Gegenwart zu nutzen. Was liegt da näher, als Fundstücke auch dem Publikum zu präsentieren? Viele Einrichtungen planen anlässlich ihres Jubiläums eine Ausstellung.

So gehören Ausstellungen heute für viele Einrichtungen zum Alltag. In den Volkshochschulen werden sie oft zur Semestereröffnung genutzt, häufig auch als Chance für die Präsentation von Ergebnissen aus Kursen, oftmals bei Angeboten zu kultureller Bildung. Ausstellungen begleiten zudem viele Themen der Politischen Bildung oder der Umweltbildung. Gegenwärtig stehen Ausstellungen zu Migration und Integration, zu Fluchtursachen und Geflüchteten im Zentrum der Aufmerksamkeit. So lässt sich oftmals auf ein Erfahrungswissen in den Institutionen zurückgreifen.

TIPP

Wer etwas mehr Zeit und Geld in eine Ausstellung – vielleicht in Verbindung mit einem bevorstehenden Jubiläum – investieren kann, dem steht eine Vielzahl von Möglichkeiten offen. Zwei davon wollen wir empfehlen:

- Das Berlin College der Universität der Künste bietet eine berufsbegleitende Fortbildung als „Ausstellungen gestalten: Medien und Design“ an.
- Breiter aufgestellt ist man mit dem Zertifikatskurs der IHK zum „Eventmanager“, der aus mehreren Modulen besteht, in denen es u.a. um das Planen, Vorbereiten, Durchführen und Nachbereiten von Veranstaltungen geht – übrigens passgenau auch als Bildungsurlaub nutzbar.

Zudem steht eine Fülle von Materialien zur Verfügung, die sich mit Ausstellungen befassen, vor allem natürlich aus dem musealen oder künstlerischen Bereich. Sie enthalten inhaltliche und konzeptionelle Überlegungen mit vielfältigen praktischen Vorschlägen. An dieser Stelle wollen wir uns mit wenigen Hinweisen begnügen. Diese sind vor allem aus dem Bereich des „institutionellen Selbermachens“ und der Ebene von Leitfäden entlehnt.



Lektürehinweis

Leitfäden für Ausstellungen

Die Arbeitsgruppe für empirische Bildungsforschung in Heidelberg hat im Jahr 2002 die Ergebnisse eines größeren Projekts in einigen Handreichungen als einzelne Bausteine in der Form von PDF ins Internet gestellt. Beispielhaft werden dazu hier genannt:

- Basisregeln für die Gestaltung von Ausstellungen
- einige gestalterische Grundprinzipien für Ausstellungen
- Baustein: Ausstellungsplanung
- Leitlinien für besuchergerechte Ausstellungstexte

Der Hessische Museumsverband hat 2013 kurzgefasste Leitlinien erarbeitet und als Grundlagen der Ausstellungskonzeption als PDF auf seine Webseite gestellt. Das Konzept steht vor allen anderen Planungen am Anfang: „Neben der Selbstvergewisserung dient es der Begründung und Entscheidungsfindung bei Ausführenden und Geldgebern. Es wendet sich somit nach innen und außen.“

Die Ruhr-Universität Bochum hat 2014 als PDF eine Handreichung zur Planung und Durchführung von Ausstellungen im Rahmen von Lehrprojekten veröffentlicht und ins Internet gestellt. Es ist eine detaillierte Darstellung mit vielen praxisnahen Hinweisen. Als Quintessenz wird formuliert: „Die Planung und Durchführung einer Ausstellung bedeutet Arbeit und kostet Zeit und Geld – aber es lohnt sich.“

Wie es einer kleineren Einrichtung quasi mit Bormitteln gelingen kann, eine Ausstellung im Foyer des Rathauses für einige Zeit zu platzieren und Aufmerksamkeit für Besucherinnen und Besucher sowie auch die Presse zu erzeugen, zeigte die Volkshochschule Bornheim/Alfter zu ihrem 40-jährigen Jubiläum (dieses Beispiel finden Sie auf Seite 77). Es gibt aber auch Einrichtungen, die Ausstellungen zu ihrem Gütezeichen entwickelt haben und immer wieder neu professionell gestalten lassen. Diese können für einen bestimmten Zeitraum zu sehen sein, zu Wanderausstellungen werden oder aber zur Demonstration des Markenkerns als Dauerausstellung fest etabliert werden. Thomas Dostal weist in Bezug zu den Jubiläen der Volkshochschulen Wien auf einen zu bedenkenden Sachverhalt hin: Wohin mit der Ausstellung und all den Exponaten nach Ende der Ausstellung?

Eine bewegte Geschichte besitzt die Volkshochschule Ulm. Dies ist ein Umstand, der sich anbietet, anlässlich von Jubiläen und Feiern thematisiert zu werden. Die Leiterin der Volkshochschule, Dagmar Engels, berichtet in einem Interview von ihrem Ansatz, der sich besonders in den von der Volkshochschule veranstalteten Ausstellungen widerspiegelt.

BEISPIEL

Ausstellungen mit Geschichtsbezug der Volkshochschule Ulm

„Von der Weißen Rose zur Eule der Weisheit“ – Warum ist dieser Titel so präsent in der Ausstellung und der begleitenden Festschrift zum 50. Geburtstag der Volkshochschule Ulm?

Inge Aicher-Scholl, Schwester der hingerichteten Widerstandskämpfer Hans und Sophie Scholl, Mitglieder der Gruppe Weiße Rose, gründete die Volkshochschule Ulm ausdrücklich „im Geiste der Gemordeten“. Ihr späterer Ehemann und enger Freund der Geschwister, Otl Aicher, unterstützte sie. Er bestimmte die „Eule der Weisheit“ zum ersten Logo, das seither viele Publikationen zierte. Diese besondere Geschichte unserer Einrichtung wollten wir anlässlich des Jubiläums in der veranstalteten Ausstellung sowie mit dem Titel der Festschrift ins Licht rücken.

Die Ausstellung anlässlich unserer Gründung in den Trümmern Ulms ergänzten Plakate von Otl Aicher und Wandzeitungen zu jedem Jahrzehnt der Volkshochschulgeschichte. Ein Festakt mit Inge Aicher-Scholl war ein besonderer Höhepunkt.

Wurde die interessante Historie der Volkshochschule Ulm auch in der Ausstellung anlässlich des 60. Jubiläums thematisiert?

Ja, in einer weiteren Facette. Romano Guardini hatte auf Einladung von Otl Aicher im August 1945 den ersten Vortrag nach dem Krieg in Ulm gehalten. Das war die Wiedergeburtstunde der Erwachsenenbildung in Ulm. An ihn haben wir in der Ausstellung 2006 erinnert. Außerdem haben wir unter dem Ausstellungsmotto „Einmischung erwünscht“ eine große Kunstaktion mit vielen Gruppen aus der Bevölkerung organisiert, sie wurden auf einem Kulturhappening vor der Volkshochschule präsentiert.

2016 wurde der Titel „Einmischung erwünscht“ in der Eröffnung einer Dauerausstellung wiederverwendet. Warum?

Wir wollten diese Einstellung, diese Ausrichtung der Volkshochschule als Teil unseres weltoffenen und zugleich von unserer Historie beeinflussten Images in der Öffentlichkeit thematisieren. Gleichzeitig erschien uns die Einrichtung einer Dauerausstellung als angemessenes Forum, um die Vielzahl von Dokumenten und Quellen, die im Besitz der Volkshochschule sind, nicht ungesehen in den Schubladen verkümmern zu lassen. So erfolgte 2016 die Eröffnung des ersten Teils der Dauerausstellung mit dem etwas modifizierten Titel „Einmischung erwünscht: die Ulmer Volkshochschule von 1946 bis heute“. 2017 und 2018 kam Teil zwei und Teil drei hinzu. Insgesamt vier Jahre waren für die Entwicklung der Dauerausstellung in einem Arbeitskreis unter der Leitung eines Ausstellungsgestalters nötig.

Welche Bedeutungen haben die Ausstellungen für Jubiläen der Volkshochschule Ulm?

Die Ausstellungen entwickelten sich im Nachhinein als Meilensteine unserer Arbeit. Wurde die Ausstellung 1996 als ein wichtiger Impuls unserer Geschichte und als Auftrag für die Gegenwart von der Öffentlichkeit wahrgenommen, so erscheint die Dauerausstellung als langfristiger Ausdruck unseres Selbstverständnisses.

Und was war das für eine Ausstellung, die bis nach Ungarn reiste?

Das war „Wir wollten das andere – Jugendliche im Umfeld der Weißen Rose“. Diese Ausstellung wurde von uns für die Weiße Rose Stiftung e.V. München mit Mitteln der Bosch-Stiftung erarbeitet und realisiert. Die Wanderausstellung ist in Budapest, Kreisau und acht deutschen Städten gezeigt worden. Auch diese Ausstellung wird heute noch von uns betreut und in der politischen Bildung regelmäßig eingesetzt.



Abbildung 10.
Ausstellung (Volkshochschule Ulm)

Ein größeres Projekt, das in eine Wanderausstellung münden soll, plant der Sächsische Volkshochschulverband. Im Mittelpunkt steht die systematische Aufarbeitung der Geschichte der Volkshochschulen in Sachsen, wie sie vor allem auch an den historischen Brüchen und Transformationen, die mit den Jahreszahlen 1919, 1933, 1945 und 1990 verbunden sind, deutlich werden kann. Das Projekt ist über ein Jahr hin angelegt und verbindet mehrere Untersuchungs- und Darstellungsebenen. Es verbindet Informationssammlungen über Recherche in Archiven und Bibliotheken und belebt sie über die Gespräche mit Zeitzeugeninnen und Zeitzeugen. Es ist also Geschichtsforschung und Erwachsenenbildung zugleich. Die Ergebnisse werden landesweit über die Ausstellung in jeder der Mitgliedseinrichtungen präsentiert. Zum Zeitpunkt der Bearbeitung dieses Bandes war das Projekt nach längerer Vorbereitung und Antragsphase nach der Bewilligung in die Umsetzung gegangen.

BEISPIEL

Die Wanderausstellung 100 Jahre Volkshochschule in Sachsen

2019 werden die Volkshochschulen in Sachsen ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Bis heute gibt es dazu keine historisch-systematische Aufarbeitung. Die Aufgabe eines Projekts, das vom Sächsischen Volkshochschulverband initiiert wurde, ist die niederschwellige Darstellung der 100-jährigen Geschichte der Volkshochschulbewegung in Sachsen über das Medium einer Wanderausstellung. Diese soll zu Beginn des Jubiläumsjahres 2019 im Staatsministerium für Kultus in Dresden eröffnet werden und anschließend an den 16 Volkshochschulen mit ihren 47 Standorten unterwegs sein. Inhaltlich ist die Ausstellung im Horizont einer kulturgeschichtlichen Betrachtung und Analyse angelegt. Es geht nicht um eine chronologische Darstellung von Fakten und Daten, sondern um eine systematisch-historische Betrachtung der VHS-Arbeit im kulturgeschichtlichen Kontext von Sachsen.

Zunächst wurden im Rahmen einer Vorstudie und Rezeptionsforschung vom Sächsischen Volkshochschulverband unter anderem zu Themen wie der allgemeinen Geschichte der Erwachsenenbildung, zur Rolle in der DDR, zu Transformationsperioden und ihrer Bedeutung für die Volkshochschulen in Sachsen recherchiert. Dies führte zu konkreten inhaltlichen und methodischen Bedarfen bei der Realisierung der Wanderausstellung.

Zur systematischen Darstellung fassten wir neun Themengruppen mit jeweils drei Ausstellungsmodulen auf Roll-Ups zusammen. Eine Pop-Up-Faltwand markiert den Eingang zur Ausstellung. Die neun Themengruppen befassen sich mit Inhalten, die alle mit Dokumenten (Fotos, Faksimile-Abbildungen, Textdokumenten, Sekundäranalysen) aus der Zeitspanne 1919–2019 illustriert wurden. Derart werden nun beispielsweise die Anfänge der Volkshochschulen mithilfe ihrer Gründungsgeschichten, an markanten Daten festgemachte Umbrüche der Zeitgeschichte oder auch spezielle Themenschwerpunkte der Volkshochschulen sowie Lernorte oder Informationen zu Methoden dargestellt.

Für unser Projekt an der Schnittstelle von Kulturgeschichte und Erwachsenenbildung bedarf es in besonderer Weise personeller Expertisen und Kompetenzen, die aus diesen beiden Bereichen kommen. Wir definierten sieben Arbeitsfelder und besetzten diese mit entsprechenden Personen. So bündeln wir Kompetenzen zu Museumspädagogik, Biografieforschung, lokaler Geschichtsschreibung ebenso wie Erwachsenenbildung oder Ausstellungsmanagement.

Die technische Umsetzung korrespondiert mit dem Ziel eines niederschweligen Zugangs zu der Ausstellung und sollte flexibel nutzbar und einfach zu transportieren sein. Als Ausstellungsorte wurden neben den Volkshochschulen auch Schulen, Rathäuser, Banken, Verwaltungsgebäude und Kulturräume ausgemacht.

Oft sind in der Institution die notwendigen Qualifikationen und die Instrumentarien gegeben. Viele haupt- und nebenberufliche Mitarbeitende sind versiert im Umgang mit entsprechenden Softwareprogrammen; neueste PowerPoint-Versionen können helfen, Poster und Plakate vorzubereiten. Grafische und künstlerische Kompetenzen sind in manchem Kurs aufseiten der Dozierenden und Teilnehmenden gegeben. So auch im folgenden Beispiel der Volkshochschule Bornheim/Alfter. Geplant wurde eine Ausstellung, die die Geschichte, Entwicklung und heutige Gegebenheiten darstellen sollte. Die Poster der Ausstellung wurden auf dem großformatigen Drucker im Bauamt gefertigt. Die Ausstellung wurde im Eingangsbereich des Rathauses aufgebaut und mit einer kleinschrittig geplanten Vernissage eröffnet.

BEISPIEL

Die Vernissage als Auftakt zur Ausstellung der Volkshochschule Bornheim/Alfter

Vor 40 Jahren legte die damals neu gegründete Volkshochschule der Stadt Bornheim und der Gemeinde Alfter ihr erstes Programmheft vor. Die seit dieser Zeit archivierten weiteren Programmhefte, Akten, Zeitungsausschnitte und Erinnerungen des ersten Leiters der Volkshochschule boten sich nun an, um das Jubiläum in einer Ausstellung öffentlich zu machen.

Doch sollte nicht nur ein Blick zurück auf diese Art und Weise präsentiert werden. Auch Fragen nach der Zukunft der Weiterbildung und einer Vision für die künftige Aufgabengestaltung der Volkshochschule erachteten wir als wichtiges und gut platzierbares Thema anlässlich des Jubiläums. So verbanden wir die zurückblickende Ausstellung im Foyer des Bornheimer Rathauses mit einer perspektivisch ausgelegten Vernissage.



Abbildung 11. Ausstellung „40 Jahre Volkshochschule“ (Bornheim/Alfter)

Wir gewannen Caja Thimm, Medienwissenschaftlerin an der Universität Bonn, um auf dem die Ausstellung eröffnenden Abend einen Vortrag zu halten. Die Digitalisierung der Bildung war ihr Thema, welches uns auch in weiteren Festreden und der Festgestaltung als roter Faden diente. Auf diese Weise grenzten wir die Ausstellungseröffnung ganz bewusst vom historisch-reflektierenden Duktus der Ausstellung ab bzw. führten ihren Leitgedanken in die offene Zukunft.

Der zusätzliche Aufwand der Organisation einer Vernissage lohnte sich. Alle regionalen Printmedien sowie der Bürgerfunk berichteten teilweise mehrfach über den Jubiläumsabend, was der Ausstellung und nicht zuletzt der Volkshochschule eine immense Aufmerksamkeit einbrachte.

3.4 Die Festschrift

Festschriften benötigen sowohl eine Konzeptionsphase als auch intensive Recherchen und gelungene Texte. Das erfordert eine lange Zeitspanne, realistisch sind wohl drei bis fünf Jahre – das ist im Alltagsgeschäft der Einrichtung schwerlich zu bewerkstelligen. Insbesondere Festschriften mit geschichtswissenschaftlichem Anspruch sollten – so das klassische Modell – von Fachwissenschaftlerinnen bzw. -wissenschaftlern geschrieben oder zumindest betreut werden. Historiografisch ausgerichtete Publikationen unterliegen einer meist intensiven und durchaus öffentlichen Qualitätskontrolle. Die Erstellung einer solchen Festschrift wird jedoch eher die Ausnahme bleiben.

Um hohen Ansprüchen dennoch gerecht zu werden, können die Vergabe eines Stipendiums an Nachwuchsfachwissenschaftler oder auch die Zusammenarbeit mit einem lokalen Geschichtsverein oder einer ausgewiesenen lokalen historienbezogenen Expertenperson unter wissenschaftlicher Begleitung in Betracht gezogen werden. Ein mehrsemestriger Kurs im geschichtlich ausgerichteten Programmangebot der Weiterbildungseinrichtung vermag es ebenfalls, Kompetenzen für ein solches Projekt zu bündeln. Umsetzungen, wie das von der Polytechnischen Gesellschaft in Frankfurt am Main entwickelte Förderprogramm zur Realisierung von Stadtteil-Geschichtsprojekten oder auch das Stadtlabor des Historischen Museums der Stadt Frankfurt am Main eignen sich, um als Vorbilder für eigene Überlegungen zu fungieren. Praktische Tipps hinsichtlich der Gestaltung werbewirksamer Jubiläumsbroschüren gibt Thomas Johné in seiner marketingorientierten Darstellung (Johné, 2015).

CHECKLISTE

Die Festschrift

Die folgenden Leitfragen unterstützen Sie im Erstellen Ihrer Festschrift.

Editorische Planung

- Wer ist der Herausgeber der Festschrift?
- Welche Autorinnen und Autoren werden dazu eingeladen, Texte zu verfassen?
- Soll eine Monographie oder ein Sammelband entstehen?
- Welche Mittel stehen zur Verfügung?
- Wer übernimmt die redaktionelle Bearbeitung?
- Wie hoch ist der herstellerische Anspruch (in Bezug auf den Satz der Festschrift, Entscheidungen für eine Broschüre oder ein Buch, den Einbezug eines Mediendienstleisters)?
- Kann bzw. sollte ein Verlag mit der Publikation betraut werden?

Inhaltliche und strukturelle Planung

- Ist die Darstellung in Wort und Bild so kompakt wie möglich und umfasst eine ansprechende Anzahl an Seiten?
- Wie soll das Verhältnis von Text, Bild und Archivalien zueinander sein?
- Werden sich dafür anbietende Elemente, wie z.B. eine Chronik, visualisiert?
- Werden historische Dokumente zur Belebung eingestreut?
- Bezieht sich der Schwerpunkt des Textteils auf Gegenwart und Zukunft des Unternehmens oder soll ein Blick in die Vergangenheit im Mittelpunkt stehen?
- Werden Produktinnovationen, Erfolgsgeschichten und Unbekanntes vorgestellt?
- Kommen Mitarbeitende und Kundinnen bzw. Kunden in Kurzinterviews zu Wort?
- Wird ein Statement der Unternehmensleitung zu Zielen, Werten und Visionen eingefügt?

**Lektürehinweis**

Johne, T. (2015). *Das Firmenjubiläum als Marketingereignis. So nutzen Sie die Vergangenheit und Zukunft für einen wirkungsvollen Kundendialog*. Eigenverlag. Eschborn.

3.4.1 Beratungskonzept zur Erstellung von Festschriften in Volkshochschulen zum Jubiläum 2019

Den Quellen zufolge wurden im Jahr 1919 mehr als 200 Volkshochschulen gegründet. So feiern viele Volkshochschulen im Jahr 2019 ihr einhundertstes Jubiläum. Dieses Jubiläum ist nicht nur guter Grund, um zu feiern und um Flagge zu zeigen. Es bietet sich mit ihm auch die Gelegenheit, den Stellenwert der Institutionen in der Gesellschaft aus einer historischen Perspektive zu dokumentieren. So vermögen es derart zutage tretende Volkshochschulgeschichten, die *Corporate Identity* der Einrichtungen und die Außendarstellung der Bedeutung von Volkshochschulen für das lokale kulturelle Gedächtnis zu stärken. Bereits vorliegende Jubiläumsschriften können dabei als Vorarbeiten fungieren.

Das auf Grundlage dieser Überlegungen konzipierte Beratungsangebot hatte zum Ziel, die Kontinuität der Profilbildung, aber auch die Brüche und Entwicklungsschübe der Volkshochschule als Institution nachzuzeichnen. In der einjährigen Pilotphase wurden Workshop-Module in Volkshochschulen von zwei ausgewählten Landesverbänden erprobt und ausgewertet. Die Ergebnisse flossen in die zweite Phase des Projekts ein, das noch bis Ende 2018 läuft. Das Angebot ist bis dahin offen für alle interessierten Volkshochschulen.

In gewisser Weise „lebt die Erwachsenenbildung für den Tag“ und ist angetrieben von der Idee, „offene Erwachsenenbildung für alle, die wollen“, wie es Johannes Weinberg einmal formulierte, zu gestalten. Angesprochen sind damit u.a. das rasche Verfallsdatum, das Innovationsgeschick und eine Vergesslichkeit der Einrichtungen, aber auch der dynamische Charakter von Herausforderungen und die oft versteckten langfristigen Entwicklungslinien, die in der Retrospektive auszumachen sind. So war und ist es der Anspruch des Beratungsangebots, eben diese Gegebenheiten aufzuspüren, sie – ins Positive gewendet – als das Spezifikum auszuweisen und in eine Geschichtsschreibung der Volkshochschule mit Blick auf deren einhundertjährige Tradition eingehen zu lassen.

Inhaltliche Schwerpunkte liegen in der Erarbeitung von Modellen einer kommunal ausgerichteten Strukturgeschichte der Volkshochschulen sowie in der Verknüpfung von internen und externen Betrachtungsweisen. Gedacht ist auch an die Erstellung eines Rasters zur Darstellung der Personalgeschichte der Volkshochschulen, den Biografien von Leitungspersonen, hauptberuflichen Mitarbeitenden und Lehrenden der Volkshochschulen mit einem Schwerpunkt auf ihren Erfolgsgeschichten und ihr professionelles Selbstverständnis.

Das Beratungsangebot umfasst inhaltliche Impulse zur Geschichtsschreibung, Methodentools zur Herangehensweise und Bearbeitung, Strukturierungsmodelle und Gestaltungsvorschläge für unterschiedliche Publikationsformate. Diese werden im Rahmen von sechs eintägigen Workshops angeboten (mit Inputs, Arbeitsgruppenphasen

und Dokumentationen der Workshop-Ergebnisse). Der Arbeitsprozess wird durch das Bereitstellen einer Moodle-Plattform zur Dokumentation von Arbeitsmaterialien und zur Kommunikation zwischen den Beteiligten bzw. mit dem Beratungsteam begleitet. Im Bedarfsfall kann eine Einzelberatung vor Ort vereinbart werden.

Es ist selbstverständlich möglich, die Ergebnisse auch über das Jubiläum hinaus weiter zu verwerten. So kann die Dokumentation der Ergebnisse von der Öffentlichkeitsarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, von den Landesverbänden, den Volkshochschulen und anderen Akteuren der Erwachsenen- und Weiterbildung in vielfältiger Weise genutzt werden.

Zudem werden durch die Archivierung der Arbeitsmaterialien, Dokumente und Ergebnisse im Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) Forschungsmöglichkeiten zur Geschichte der Volkshochschulen für die Zukunft geschaffen.

Module der Workshops

1. Standortbestimmung der Volkshochschule in der kommunalen Kultur- und Bildungslandschaft – Strukturgeschichte der Volkshochschule
Stichwörter: Kommunalität, Kooperation, wechselseitige Entwicklungsräume
2. Handwerkszeug der historischen Forschung
Stichwörter: Entwickeln von Arbeitsformen (Geschichtswerkstätten vor Ort), Archiv-recherchen, Erstellen von lokalen Findbüchern, Anregungen aus schon vorhandenen Jubiläumsschriften
3. Die Volkshochschule 2045 – eine Zukunftswerkstatt
Stichwörter: Internetpräsenz, öffentliche Räume zum selbstorganisierten Lernen, Kontinuitätslinien und Innovationen, Bildungs- und Kulturpolitik als Stadtentwicklungspolitik und Standortmarketing
4. Vertiefung 1: Biografien
Stichwörter: Macher, Denker, Kommunikationssucher, Geldbeschaffer; Modell für leitfadengestütztes narratives Interview
5. Vertiefung 2: Programmauswertungen/Statistische Auswertungen
Stichwörter: Realgeschichte versus Angebotsgeschichte in den Programmen, Nutzungsdaten, Erfolge
6. Präsentation der Arbeitsergebnisse
Stichwörter: Präsentation von historischen Artefakten; Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit für die Jubiläumspublikation und -veranstaltung, Abschlussdiskussion.

Die Skizze der Module stellt das Gerüst der Themenstellungen und Stichwörter der inhaltlichen Konkretisierung dar. Die Feinstrukturierung der Inhalte und die methodisch-didaktischen Herangehensweisen können in der praktischen Umsetzung justiert werden.

Perspektiven

Ursprünglich bezog sich das Beratungskonzept ausschließlich auf die Erstellung einer Festschrift. In der zurückliegenden Praxis sind aber auch andere Beratungsangebote entstanden: so etwa eine Informationsveranstaltung zur historischen Programmanalyse für Mitarbeitende der VHS Köln, die aus einem Seminar von Masterstudierenden der Erwachsenenbildung an der Kölner Universität entstanden war; eine Fachtagung zur Transformationsperiode 1990 bis 1997 an der VHS Leipzig; ein Workshop zum Narrativen Interview mit Dozenten an Volkshochschulen in der VHS Leipzig; und letztlich eine Unterstützung der Vorbereitung des 70-jährigen Jubiläums der VHS Koblenz.

Als Urheber des Beratungsangebots stehen wir Ihnen gerne weiterhin zur Verfügung.

3.4.2 Sekundäranalyse exemplarischer Jubiläumsschriften

Es existiert eine große Vielzahl und Vielfalt von Festschriften, die als Bestandteil des Jubiläums von Weiterbildungseinrichtungen entstanden sind. Man findet sie in einschlägigen Bibliotheken, mittlerweile stehen viele auch online zur Verfügung.

Wer sich vor die Aufgabe gestellt sieht, anlässlich eines Jubiläums eine Festschrift zu erstellen, dem kann empfohlen werden, sich die Publikationen anlässlich des 75. Volkshochschuljubiläums im Jahr 1994 anzuschauen. Dies gilt thematisch zunächst für jene Bereiche, die die Arbeit von Volkshochschulen betreffen, lässt sich aber mit Blick auf historische Ereignisse oder Epochen (z.B. das Ende des Ersten Weltkriegs, die Weimarer Republik) oder auf Veränderungen in ausgewählten gesellschaftlichen Bereichen (z.B. Kultur, Gesundheit, Arbeit) ausweiten.

Auch in Sammelbänden finden sich hilfreiche Anregungen. 1995 erschienen zwei grundlegende Werke, die sich der Entwicklung der Erwachsenenbildung und dem Entstehen der Volkshochschulen widmeten:

- „75 Jahre Volkshochschule“, herausgegeben von Detlef Oppermann und Paul Röhrig, untersucht in zehn Beiträgen die Geschichte der Volkshochschulen in Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Jena, Dessau, Nürnberg, Stuttgart, Trier und Saarbrücken.
- „Mit demokratischem Auftrag. Deutsche Erwachsenenbildung seit der Kaiserzeit“, herausgegeben von Ekkehard Nuißl und Hans Tietgens, spannt den Bogen weiter, indem in einzelnen Beiträgen Anfänge und Entwicklungslinien der katholischen Erwachsenenbildung, der Volkshochschulen, der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit und der evangelischen Erwachsenenbildung darstellt, Gemeinsamkeiten und Unterschiede analysiert werden.

Hat man eine größere Anzahl Festschriften vor sich liegen, fällt schon rein äußerlich eine Vielfalt auf, die unterschiedlichen Gründen geschuldet ist. Die Bandbreite reicht von schwarz-weißen Kopierdrucken gehefteter Broschüren über farbige und reich be-

bilderte Hochglanzausgaben bis hin zu eher wissenschaftlich anmutenden Büchern, herausgegeben von den Einrichtungen selbst oder in Kooperation mit Verlagen. Alle belegen ihre öffentliche Reputation mit Grußworten lokaler, regionaler oder nationaler Repräsentanten aus Landes- oder Bundesregierung.

In manchen Festschriften dominiert der Blick von innen, stellen etwa Fachbereichsleitungen ihre Schwerpunkte der politischen, kulturellen oder beruflichen Bildung, der Fremdsprachen oder Gesundheitsbildung vor. Andere Publikationen wählen Ansichten von außen, repräsentiert in Texten von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus örtlichen oder nahen Hochschuleinrichtungen.

Wirkungsvolle Titel – Beispiele aus Festschriften

Viele Festschriften prägen über institutions- und zeitbezogene Hinweise hinaus programmatische oder zitierende Titel:

- Essen: „Von Bildungsbakterien und Volkshochschulepidemien“ (1924)
- Hildesheim: „Die soziale Frage ist zugleich eine Bildungsfrage“ (1919)
- Reutlingen: „Das Volk mehr und mehr zu eigenem Urteil erziehen“ (1917)

Auch auf der Suche nach Abbildungen von besonderen Arbeits-, Lehr- oder Stundenplänen, z.B. aus Anfangszeiten einer Einrichtung, werden Herausgeber von Festschriften in Archiven fündig. So können solche Fundstücke in Reproduktion ergänzend abbilden, was die betreffende Volkshochschule anno dazumal im Angebot hatte.

Im Folgenden werden Aufbau und Inhalt einiger exemplarischer Festschriften von Volkshochschulen, Volkshochschulverbänden sowie einer Reihe weiterer, erwachsenen- und weiterbildnerisch tätiger Einrichtungen skizziert. Die wiederkehrenden Schwerpunkte und jeweiligen Besonderheiten der abgebildeten Publikationen können als Ideengeber für eigene Schriften fungieren.

Volkshochschule Bremen

Festschrift zum 75-jährigen Jubiläum

Der analytische Blick, die Präzision im Detail, die grafisch ansprechende Gestaltung im fast A4-Format, die durchgängige Bebilderung, der Abdruck vieler Faksimiles und die Textauszüge machen das Lesen der 220 Seiten umfassenden Festschrift zu einem Genuss. Für jedes Jahr illustriert ein Kapitel in unterschiedlicher Länge die Einordnung in die jeweilige politische Situation. Die Gründung der Volkshochschule wird sorgfältig beschrieben. Der Herausgeber Erhard Schlutz nennt Zielsetzungen und Aufbau im Vorwort:

Die Bremer Volkshochschule hat am 2. November 1994 ihren 75. Geburtstag gefeiert. Dennoch umfasst ihre Geschichte keine 75 Jahre: Denn zwischen 1934 und 1946

hat es in Bremen keine Volkshochschule gegeben. Dies ist nicht der einzige „Sprung“ oder Bruch in ihrer Geschichte, aber doch der deutlichste. Zwischen der konservativ-völkischen Gründung 1919 und den radikal-republikanischen Vorstellungen der siebziger Jahre scheint es keine Verbindung zu geben. Will man die Geschichte einer solchen Bildungsinstitution in Erinnerung rufen und daraus Bedeutsames für heute und morgen festhalten, dann liegt es nahe, vor allem nach den jeweils vertretenen Bildungskonzeptionen und Programmen zu fragen, nach deren Zeitgebundenheit, aber auch nach ihrer tatsächlichen Resonanz.

Diese Schrift versucht das gleichsam in mehreren Anläufen. Nach den Grußworten und Ansprachen zum Jubiläumsfest, in denen die heutige Volkshochschule im Mittelpunkt steht, folgen Beiträge zur Geschichte der Bremer Volkshochschule insgesamt: eine Interpretation des Herausgebers in fünf Kapiteln; eine Chronik mit vielen Ereignissen und Facetten seit 1919, erarbeitet von den Studierenden des Studiengangs Weiterbildung der Universität; satirische Anmerkungen des Kabarettisten Pago Balke zur Volkshochschulgeschichte. In einem weiteren Hauptteil geben die jeweils zuständigen Volkshochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeiter Beispiele für historische Entwicklung und heutige Perspektiven einzelner Programmkapitel der Volkshochschulgeschichte, wie sie meines Wissens noch nicht vorliegt. Dabei geschieht dies nicht nach einem einheitlichen Muster, sondern mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen und unterschiedlichen Formen, die vom Aufsatz über das Teilnehmerinterview und die Gruppendiskussion bis zur Rundfunksendung reichen. Eine Skizze des Herausgebers zu Perspektiven, Aufgaben und Hindernissen einer zukünftigen Entwicklung der Bremer Volkshochschule schließt den Band ab.

Weil ihr Anteil an dieser Schrift nicht dem Inhaltsverzeichnis zu entnehmen ist, sei an dieser Stelle für ihre Mithilfe besonders gedankt: dem Staatsarchiv und der Landesbildstelle ... und schließlich allen Zeitzeugen, die Auskünfte und Materialien gegeben haben, einige von ihnen werden im Text genannt.

Volkshochschule Dortmund

Festschrift zum 75-jährigen Jubiläum

Aufwendig gestaltet beinhaltet die Festschrift viele Fotos und Faksimiles. Sie ist sowohl als Hardcover als auch im PDF-Format verfügbar. Eine Zeittafel bildet Etappen von der Gründungsversammlung des Volkshochschulvereins am 6.6.1913 bis zur Verselbständigung der Volkshochschule zum Stadtamt am 10.11.1978 ab. Der Geschichtsteil beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Rolle der Volkshochschule während des Nationalsozialismus. Neben dem historischen Teil gibt die Festschrift einen Einblick in die Schwerpunkte der laufenden Programme und in die Planung von Zukünftigem.

Volkshochschule Heilbronn

Festschrift zum 80-jährigen Jubiläum

Grafisch ist die Festschrift ansprechend im Format von (fast) A4 in schwarz-weiß mit farbigen Elementen durchgestaltet. Ihr Aufbau erscheint besonders, da er die historischen Zusammenhänge einer anderen Chronologie unterwirft. So folgt die Festschrift dem Alphabet und zeigt unter jedem Buchstaben einige Seiten Text, Fotos, Statistik und Zeitungsausschnitte zu Allgemeinbildung, Bewegung, Chronik, Dozentinnen und Dozenten, Reisen und Sprachen oder Zweigstellen.

Volkshochschule Jena

Festschrift zum 75-jährigen Jubiläum

Diese Festschrift erscheint wissenschaftlich äußerst anspruchsvoll. Sie liefert in zehn Beiträgen auf 330 Seiten und mit insgesamt mehr als 500 Anmerkungen eine systematische Aufarbeitung, von den Anfängen bis zum Jahr 1989. Die deutschlandweit bekannten Gründungsväter der Volkshochschule werden in ihrer überregionalen Bedeutung gewürdigt. Untersucht wird zudem das „Neue“ in der „Neuen Richtung“, die Phase des Nationalsozialismus und die Rolle der Volkshochschule in der Zeit der DDR.

Volkshochschule Leipzig

Festschrift zur Verabschiedung des Volkshochschulleiters

Im Jahre 2015 wurde der langjährige Leiter der Volkshochschule, Rolf Sprink, mit einer Festschrift in den Ruhestand verabschiedet. Viele Wegbegleiter kommen im Kapitel „Ansichten/Einsichten“ zu Wort, die Sprink als Aufhänger und Ankerpunkt ihrer Texte darstellen: So reichen allein die Titel von „Ein Mann für die Umbrüche“ bis zu „Es braucht einen Kümmerer“. Das zweite Kapitel ist den „Bildungswelten der VHS“ gewidmet und gibt einen Querschnitt durch die Programmbereiche, Inhalte und Formate der Volkshochschule, dargestellt von den Mitarbeitenden selbst. Insgesamt eine sehr anregende Broschüre mit Tief- und Weitblick, auf „nur“ 80 Seiten, bunt und reich bebildert.

Volkshochschule Ulm

Die Dokumentation „Von der Weißen Rose zur Eule der Weisheit. Die Anfänge der Ulmer Volkshochschule“ wurde im Rahmen eines Projekts der Deutschen Forschungsgemeinschaft erarbeitet. Dagmar Engels, die Leiterin der Ulmer Volkshochschule, stellt in ihrem „Vorwort: Einmischung erwünscht“ die Anfänge seit der Gründung 1946 in den ersten 50 Jahren dar. „Die Bedeutung der vh-Geschichte geht weit über den lokalen und regionalen Bezugsrahmen hinaus. Barbara Schülers Einführung und die nachfolgenden Dokumente verdeutlichen, dass die vh ein gelungenes Beispiel nicht für von außen angestoßene und gesteuerte *re-education*, sondern für einen intellektuellen Neuanfang war, der sich aus deutschen humanistischen und demokratischen Traditionen speiste.“ Die erste

Leiterin war Inge Aicher-Scholl, Gefangene und Überlebende des Naziregimes, Schwester der Geschwister Scholl, an deren Vermächtnis im Titel der Festschrift erinnert wird.

Ein Blick in noch viele weitere Beispiele zeigt: Die Festschriften zum 75-jährigen Jubiläum der Volkshochschulen, sowie auch die, die andere Zeiträume umfassen, sind reich an Informationen und Reflexionen über die Entstehung und Entwicklung der Einrichtungen. Sie dokumentieren Vielfalt und Verschiedenartigkeit ebenso detailliert, wie sie oft in der Beschreibung der allgemeinen Ziele und Aufgaben übereinstimmen. Dabei nutzen sie mal umgangssprachlich, mal recht formal, eine große Bandbreite an Darstellungsformen.

Diverse Festschriften von Verbänden der Volkshochschulen bilden ebenfalls ihre Jubiläen ab. Dabei erscheinen diese oft aufwendig gestaltet und in ihrer Darstellung umfangreich. Einige Kniffe und Ideen verleihen auch diesen Festschriften ihre jeweilige Besonderheit.

Hessischer Volkshochschulverband e.V.

Festschrift zum 70-jährigen Jubiläum

Der Hessische Volkshochschulverband e.V. veröffentlichte 2016 in seiner Zeitschrift *Hessische Blätter für Volksbildung* auf 100 Seiten einen fokussierten Rückblick auf „70 Jahre hvv – Verbände und Supportstrukturen“. Aufsätze zur Politischen Bildung, zum Marketing und zur Qualitätsentwicklung, zur Spezifik eines Verbandes in der Erwachsenenbildung und der Rolle einer Zeitschrift bereiteten den Blick in die Zukunft. Besonders interessant wirkt ein Interview mit drei Verbandsdirektoren und ihren unterschiedlichen Sichtweisen, die den hvv in den letzten 25 Jahren steuerten. Eine Dokumentation mit entsprechenden Zeittafeln und Themenkatalogen schließen das Heft ab.

Verband Oberösterreichischer Volkshochschulen

Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum

Der Verband Oberösterreichischer Volkshochschulen legte 2006 eine exzellente und inhaltlich gewichtige Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum vor. Sie beginnt ungewöhnlicher Weise mit sieben Grußworten vor dem Vorwort. Auf mehr als 100 Seiten folgt dann eine historische Darstellung von Thomas Dostal, Mitarbeiter des Österreichischen VHS-Archivs, die, gespickt mit fast 250 Anmerkungen, durch zahllosen Querverweise ein fulminantes Gesamtverständnis zu Geschichte und Entwicklung entstehen lässt. Es folgen diverse Einzeluntersuchungen anderer Autoren zu Bundes- und Landesverbänden, zu den Medien und eine recht philosophische Schlussbetrachtung.

Auf einige weitere Festschriften aus dem Feld der Erwachsenen- und Weiterbildung soll im Folgenden hingewiesen werden. Sie sind durchaus komplementär zu den Schriften der Volkshochschulen und ihrer Verbände zu sehen, da die Einrichtungen oftmals eine

unterscheidbare Spezifik besitzen, divergierende Zielgruppen ansprechen und so auch ihre Festschriften aus einer anderen Perspektive geschrieben wurden:

Hessische Landeszentrale für politische Bildung

Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum

„50 Jahre politische Bildung in öffentlichem Auftrag. Die Hessische Landeszentrale für politische Bildung 1954–2004“. Die so titulierte Festschrift bildet in umfangreicher Darstellung verschiedene historische Etappen der Landeszentrale ab. So schaut sie auf die Anfangsphase, verweist auf die intensive Europaarbeit in den 1950er Jahren, auftretende Ambivalenzen in den 1960er Jahren und die „didaktische Wende“ in den 1970er Jahren. Sie endet mit einer Positionierung der Landes- zur Bundeszentrale. Breiten Raum nimmt eine Präsentation der diversen Publikationen zur Erinnerungsarbeit, zu Europa, Gender oder zur Hessischen Landespolitik ein.

Heimvolkshochschule Hermannsburg

Festschrift zum 75-jährigen Jubiläum

Die mit 360 Seiten umfangreichste Festschrift, die für diesen Band gesichtet wurde, erschien 1994. Historische, pädagogische, kirchliche und gesellschaftliche Aspekte dieser Heimvolkshochschulen werden aufs gründlichste erarbeitet und durch eine Vielzahl von Fotos, Karikaturen und Faksimiles untermalt. Allein die Kapitelüberschriften zeugen von einem durchdachten Gesamtwerk, welches von nur einer Person erstellt wurde: „Zusammenkommen – zusammen bleiben“, „Begegnen und erinnern“, „Etwas lernen und erfahren“, „Zurückschauen und weitergehen“ oder „Festhalten und vergewissern“. Für die Zeit von 1934 bis 1945 wurde „Die Volkshochschule ist ‚tot‘, aber die Idee lebt“ als sinntragende Wortgruppe gewählt. So bilden die verschiedenen Abschnitte der Historie ein zusammengehöriges Ganzes.

Noch ist es eine offene Frage, wie die Institutionen, die durch umfängliche Festschriften bereits größere Zeitabschnitte wie 50, 60 oder 75 Jahre abgebildet haben, mit zukünftigen Jubiläen umgehen. Vielleicht führen Tendenzen eher zu umfangsärmeren Broschüren, um ergänzend fehlende Phasen zu präsentieren. Vermutlich wird es jedoch auch neue Darstellungsformen geben, die es ressourcenschonend vermögen, größere Zeiträume zum Inhalt zu haben. Möglicherweise werden PDF-Dokumente, sogenannte Flipbooks oder ganz andere digitale Darstellungsformen die Bandbreite der gewählten Formate alsbald dominieren.

3.4.3 Aktuelle Projekte

Ein Jubiläum kann als besonderer Anlass in Zeitschriften, Magazinen oder Schriftenreihen thematisiert werden. Manchmal wird darauf hingewiesen, manchmal wird es systematisch behandelt. Das Themenheft „100 Jahre Volkshochschule“ der Zeitschrift *Bildung und Erziehung* ist für letztere Form ein gutes Beispiel.

BEISPIELE

Das Themenheft „100 Jahre Volkshochschule“ der Zeitschrift *Bildung und Erziehung*

Ob ein Jubiläum eine Gelegenheit ist, die eine Zeitschrift thematisieren möchte, ist nicht nur abhängig von Umfang und Form des Anlasses. Auch der thematische Bezug zur Ausrichtung des Mediums ist ein Faktor, der für solche Entscheidungen eine Rolle spielt. Das 100-jährige Jubiläum der Volkshochschulen im Jahr 2019 stand für die Zeitschrift *Bildung und Erziehung* in diesem Sinne schon länger zur Debatte. Bereits auf einem Jahrestreffen der Herausgeber im Jahr 2016 wurde es als Thema vorgeschlagen. Hier diskutierte man die Bedeutung und Reichweite genauso wie die Bedeutung für die Zielgruppe der Zeitschrift. Schließlich wurde entschieden, für den Herbst 2018 ein Schwerpunktheft vorzubereiten. Auf Anraten des Verlags wurde das Erscheinungsdatum vorverlegt, um mit den Informations- und Werbemaßnahmen vor der Sommerpause zu starten. Zwischen den beiden Heftherausgebern erfolgten Absprachen zur Konzeption und Autorenauswahl.

Das Ereignis sollte aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden: mit einer bildungspolitischen und historischen Einordnung, mit einem Vergleich zwischen den volkshochschulischen Entwicklungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, zwischen ländlichen und städtischen Volkshochschulen sowie mit Überlegungen zur Nutzung der anstehenden Jubiläen für Rückblicke und Zukunftsvisionen. Ergebnisse einer internationalen Konferenz zu den Herausforderungen und Kernbotschaften von Erwachsenenbildungszentren in Zeiten von Globalisierung und Digitalisierung wurden in das Forum des Heftes aufgenommen. Rezensionen von themenrelevanten Neuerscheinungen rundeten die Konzeption des Heftes ab.



Parallel zu den gestalterischen Planungen liefen Gespräche der Heftherausgeber mit dem Deutschen Volkshochschul-Verband (DVV) und dem Verlag zur Frage, ob eine Zusatzaufgabe sinnvoll und möglich sei. Man einigte sich schließlich auf eine Mehraufgabe von 2.000 Exemplaren, die mit einem besonderen Umschlag und einem Aufdruck, der auf den Anlass und die überreichende Institution DVV hinweist, versehen wurde. So wies man alle Volkshochschulen und Personen in den Gremien von DVV und Landesverbänden sowie in Parlamenten und Ministerien frühzeitig auf ein wichtiges Ereignis nicht nur hin, sondern bereitete zudem informativ und inhaltlich weiterführend auf ein anstehendes Jubiläumsjahr vor.

Das Heft „100 Jahre Volkshochschule“ erschien in der Zeitschrift *Bildung und Erziehung* als Heft 2 pünktlich im Frühsommer 2018.

Abbildung 12.

Ausschnitt aus *Bildung und Erziehung* „100 Jahre Volkshochschule“, Heft 2/2018

Nicht alle Festschriften werden vor dem Festakt erstellt und dann auch dort vorgestellt oder an die Gäste verteilt. Das folgende Beispiel illustriert einen Fall, bei dem die umgekehrte Reihenfolge gewählt worden ist. So feierte die Volkshochschule Aachen ihren 70. Geburtstag mit einer Ausstellung, die im Nachhinein in einer großformatigen Broschüre wiedergegeben wurde.

BEISPIEL

Volkshochschule Aachen – Jubiläumsdokumentation für die Zukunft

Zum 70-jährigen Jubiläum gestaltete die Volkshochschule Aachen eine Ausstellung über die zurückliegende Zeit, die in erster Linie aus großformatigen Fotos und nur sparsam eingesetzten erläuternden Texten bestand. Besondere Aufmerksamkeit bekamen die Fotos aus der frühen Zeit, aber auch die chronologisch abgebildeten, jeweils passend zum Semester gestalteten Titelseiten von Programmheften. Die Ausstellung hing vom Tag der Jubiläumsfeier an vier Wochen an den regelmäßig für Ausstellungen genutzten Wänden im zentralen Bereich der Volkshochschule und wechselte danach in den Flur einer anderen Etage des Gebäudes, wo sie seither ihren Platz hat. Auch wenn dies einen optimalen Umstand darstellt, um die sehenswerten Exponate unserem Publikum fortwährend zu präsentieren, wollten wir eine weitere, konservierende Form nutzen, um die Ausstellungsstücke vor der Vergänglichkeit zu bewahren.

So gestalteten wir eine großformatige Broschüre. Sie bildet nun die Ansprachen der Jubiläumsfeier ebenso ab wie deren fotografische Dokumentation. Herzstück der Publikation sollte aber die Ausstellung sein. Wir wählten mit DIN B4 ein besonders eindrucksvolles Format, welches es vermag, den Ausstellungsscharakter widerzuspiegeln und welches Texte und Bilder gut erkennen lässt.

Der Rückblick auf die geleistete Arbeit, auf die Rolle der Volkshochschule zur Gründungszeit, in den folgenden Jahrzehnten und heute macht sowohl Veränderungen als auch Konstanten deutlich. Dies über den Tag des Jubiläums hinaus festzuhalten, ist ebenso sinnvoll wie die Verschriftlichung der Ausführungen über die besondere Bedeutung der Volkshochschule von anwesenden Politikerinnen und Politikern.

Nicht zuletzt bildet eine solche Publikation eine gute Grundlage für ein nächstes Jubiläum.

TIPP

Manchmal ist es nicht möglich, schon mit dem Tag des Jubiläums eine Festschrift vorzulegen. Veröffentlicht man die Festschrift *nach* dem Festakt, bietet sich die Möglichkeit, die Vorbereitungen auf das Ereignis und dessen Ergebnisse in die Darstellung mit einzubeziehen. Beispielsweise können Fotos, Plakate, Zeitungsausschnitte oder Texte gesammelt und präsentiert werden. All das kann mit den Resonanzen des Tages verbunden werden.

4. Explorative und experimentelle Gestaltungsformate

4.1 Einführung

Spuren der Vergangenheit zu folgen, die jetzt wirken und auch in Zukunft eine Bedeutung haben, in kreativen Aktionen oder anderen künstlerischen Darstellungsformaten Neues auszuprobieren – das unterstützt den innovativen und tastenden Charakter von Jubiläen und nutzt dieses Genre in erweiterter Perspektive.

Solche Projekte können sich aus dem Programmalltag der Weiterbildungseinrichtungen heraus entwickeln. Partizipativ in ihrem Ansatz, wird durch sie spielerisch mit der institutionellen Deutungshoheit umgegangen. Sie können Teil einer Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen eines Programmbereichs, den Dozentinnen und Dozenten und den Teilnehmenden sein. Manchmal werden solche Projekte von außen angestoßen, entwickeln und dokumentieren so andere Sichten auf die Weiterbildungseinrichtung. Das Spektrum potenzieller Partner ist breit: Künstlerinnen und Künstler, Studierende, Archivarinnen und Archivare und Kultureinrichtungen der Stadt kommen infrage.

Wenn verschiedene Fachbereiche einer Einrichtung in der Projektentwicklung zusammenarbeiten, kann eine Längsschnittdokumentation oder eine Analyse des Programmangebots entstehen (→ Kap. 2.4.1). Die Analyse vermag es, Highlights, Konstanten, Entwicklungslinien und -trends zu begutachten. Daneben können Kursangebote für die Programmbereiche entwickelt werden, die Themen rund um das Jubiläum inhaltlich, didaktisch und medial bearbeiten und darstellen. Aktuelle politische und wissenschaftliche Debatten zum Geschichtsbewusstsein, zum kommunikativen Gedächtnis, zur Konjunktur von Jubiläen und Gedenktagen sind Themen, die durch eine eigens entwickelte didaktische Konzeption theoretisch und praktisch zum Thema werden, wenn sie das eigene Jubiläum im Fokus behalten. Der Fachbereich Kunst bzw. Künstlerisches Gestalten erfüllt oftmals die Voraussetzungen, um ästhetische Projekte unter der Themenstellung des Jubiläums zu entwickeln. Dabei können sowohl die Rezeption neuerer Kunstformen, wie Konzeptkunst oder Interventionen in den öffentlichen Raum gefördert werden als auch andere praktische Umsetzungen. Das Fachgebiet (neue) Medien erscheint ebenfalls prädestiniert dafür, innovative Projekte zu entwickeln. Das Gestalten eines Blogs zum Jubiläum, eines Internetauftritts zur Geschichte der Einrichtung und auch Audio- und Videoproduktionen mit Zeitzeugen-Interviews zur Einrichtung sind Formate, die hier mit dem Ziel einer öffentlichen Präsentation entstehen können.

Eine Entscheidung für eine solche Herangehensweise bedeutet, partizipative und innovative Elemente der Jubiläumskultur gegenüber repräsentativen Formaten vorzuziehen. Sie erfordert es, die Jubiläumsvorbereitung in das laufende Programmangebot zu integrieren. Durch eine solche Entscheidung werden ästhetische und geschichtskulturelle Innovationen auf den Weg gebracht. Damit erfolgt auch eine Stärkung und Sensibilisierung des Geschichtsbewusstseins am Beispiel des Einrichtungsjubiläums. Maxime ist es hier, die Zukunft der Vergangenheit in den Blick zu nehmen. Und: das soziale Gedächtnis statt des institutionellen Gedächtnisses zu favorisieren.

Eine auf Kontinuität angelegte Arbeit am Gedächtnis der Weiterbildungseinrichtungen kann ein Baustein dafür sein, das Prozesshafte und auf Dauer Gestellte der Aneignung von Geschichte als einen Markenkern öffentlicher Weiterbildung zu entwickeln und auch das auf einen Stichtag, ein Stichjahr reduzierte Geschichtsverständnis zu unterlaufen. Auf diesem Weg lassen sich vielleicht auch bildungshistorische Erkenntnisinteressen neu entwickeln, vielleicht sogar an den Bedarfen der Weiterbildungspraxis.

4.2 Offene Archive

Die Künstlerin Sigrid Sigurdsson entwickelt seit den 1960er Jahren das Konzept der „Offenen Archive“ (Sigurdsson, 2018; Dorner, 2006; Homepage der Künstlerin), das subjektbezogene Spuren in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Vergangenen legt und damit eine Alternative zur Exklusivität von Archiven und institutionellen Formaten der Wissensgenerierung darstellt.

Sigurdssons Konzept möchten wir am Beispiel des Offenen Archivs der „Bibliothek der Generationen“ (Jannelli, 2017) im Historischen Museum der Stadt Frankfurt am Main vorstellen und damit den Anregungscharakter für eine derart ausgerichtete Gestaltung von Jubiläen in Weiterbildungseinrichtungen hervorheben.

Die Bibliothek der Generationen wurde im Jahr 2000 im Rahmen der Ausstellung „Das Gedächtnis der Kunst“ (Wettengl, 2000) in Frankfurt am Main vorgestellt. Das Historische Museum der Stadt Frankfurt am Main übernimmt seitdem dauerhaft die Präsentation, pflegt sie und sorgt für öffentliche Zugänglichkeit.

Bis ins Jahr 2105 veröffentlichen 150 Autorinnen bzw. Autoren Beiträge, die alle einen Bezug zur Stadt Frankfurt am Main besitzen, in den bibliotheksartigen Regalen, wo entweder eine Archivkassette oder ein Buch mit unterschiedlich vielen leeren Blättern für die Gestaltung bereitsteht. Kurt Wettengl beschreibt diese in die Zukunft gerichtete Aufgabe so: „Ein erklärtes Ziel der Bibliothek ist, ein Abbild der Frankfurter Gesellschaft zu sein. Sie wird sich daher der im Laufe der Jahrzehnte verändernden Bevölkerungsstruktur weiter anpassen“ (Wettengl, 2017, S. 13–19).

Die erste, 100 Personen umfassende Gruppe von Schreibenden wurde bis zum Jahr 2005 ausgewählt. Sie bestand aus 65 Personen, die beim Start des Projekts älter als 50 Jahre alt waren und sich verpflichteten, ihre Sammlung innerhalb von drei Jahren fertigzustellen. Die zweite, aus 35 Menschen bestehende Teilgruppe, die jünger als 50 Jahre alt waren, hatte für die Fertigstellung bis zu 50 Jahre Zeit. Seit 2005 kommt jedes Jahr eine weitere Autorin oder ein weiterer Autor hinzu, so dass das Projektende spätestens im Jahr 2105 liegt. Das Projekt dokumentiert so die Veränderungen der Stadtgesellschaft in spezifischer Weise über einen langen Zeitraum.

Im Laufe der Zeit verändert sich das Projekt immer wieder. So ist im Abschnitt bis heute das Historische Museum abgerissen und neu aufgebaut worden. Und die Bibliothek der Generationen wird momentan als eigenes kleines Haus im Rahmen des neuen Ausstellungsschwerpunkts „Stadtlabor“ präsentiert und ist damit integrierter Bestandteil des gesamten Museumskonzepts geworden. Von der jeweils zuständigen Kuratorin bzw. vom jeweils zuständigen Kurator wird ein reichhaltiges Programmangebot entwickelt, darunter sind Veranstaltungen über bzw. mit einzelnen Autoren sowie Themen aus dieser Sammlung. Die gesamte Bibliothek ist bis dato über ein datenbankgestütztes Findmittel erschlossen und kann vor Ort genutzt werden.

Welches Geschichtskonzept steht hinter dem Konzept der „Offenen Archive“?

Im Geleitwort zu einer 2017 erschienen Veröffentlichung zur Entstehung und Entwicklung der Bibliothek der Generationen (Jannelli, 2017) beschreibt Sigurdsson die Intention ihrer „Offenen Archive“ wie folgt:

Die in den 1970er Jahren konzipierten und ab den 1980er Jahren realisierten Offenen Archive bieten einen sich beständig erneuernden Vorgang an. Durch die Mitwirkung vieler Autorinnen und Autoren, die gesellschaftliche kulturelle und politische Erfahrungen in Form eigener Beiträge festschreiben, entwickelt sich ein virulenter Prozess. In dessen Verlauf entsteht ein begehbares Bild ein Geflecht von Geschichten, dessen Fäden von den Autor/innen und der betreuenden Institution gesponnen werden. Die Zeit kann hier zu einem Raum werden. Er bietet den Bewohner/innen eines Landes, einer Region oder einer Stadt das Betrachten, Lesen und Recherchieren an. Nach einer oft mehrere Jahre dauernden Einarbeitungszeit verbleibt das Offene Archive in den Händen der jeweiligen Institution (Sigurdsson, 2017, S. 8).

Geschichte wird hier also nicht festgestellt, sondern immer wieder neu geschrieben. Das Vergangene erneuert sich in gewisser Weise durch jede neue Zukunft. Diese Geschichte ist an eine Autorenschaft gebunden, die nichts mit einer wissenschaftlichen Reputation oder einer öffentlichen Stellung zu tun haben muss, aber auf jeden Fall mit der Kompetenz, Erfahrungen zu vermitteln. Das Wissen ist nicht exklusiv und hinterfragt die institutionelle Wissensgenerierung. Aus den individuellen Erinnerungen können Erin-

nerungsgemeinschaften entstehen, die dem Betrachter neue Verbindungslinien, Kombinationen und damit Zugänge zur Geschichte – einem Erinnerungsort – eröffnen. Die institutionelle Anbindung ermöglicht Pflege, Dauer und Sichtbarkeit der Überlieferung, aber auch Veränderungen der Institution selbst.

Sigurdsson beschreibt die Funktion der Institutionen für die Offenen Archive wie folgt:

Wenn Erinnerung an vergangene Ereignisse sich materialisiert, sich in Formen des Schreibens, Zeichnens, Fotografierens und in Ergebnissen des Forschens niederschlägt, bedarf es des Schutzes eines Ortes. Zumeist geschieht dies in Form von Archiven. Unseren konventionellen Archiven haftet ein Charakter des Statischen an – persönliche Erinnerungen und historische Ereignisse bleiben dort zwar verwahrt, doch mit der Zeit verstauben und erstarren sie zu toten Ablagerungen, die für die Allgemeinheit unzugänglich sind und nur von wenigen Menschen gelesen und reflektiert werden (Sigurdsson, zitiert in: Dorner, 2006, S. 78).

Sigurdssons Offene Archive integrieren eine Vielzahl unterschiedlicher Quellentypen und subjektiver Zugänge zur Geschichte. Sie schaffen einen Ort für Überlieferungen, die in dieser Auswahl und Zusammensetzung in keinem traditionellen Archiv zu finden sind. Sie erweitern die Perspektiven auf die Vergangenheit und geben dem Bedürfnis der jeweiligen Zeitgenossen nach Erinnerung einen begehbaren Raum in der Gegenwart und Zukunft. Sie weisen damit auch auf die Lückenhaftigkeit der Erinnerungsbestände hin und eröffnen ein Reflexionsangebot dafür.

Birgit Dorner interpretiert das von Sigurdsson geschaffene Reflexionsangebot folgendermaßen:

Sigurdssons Erinnerungsräume machen die grundsätzliche Unvollständigkeit von Erinnerung, die Erinnerungslücken, auch die Lücken historischer Forschung deutlich, indem in ihren Archiven Dinge gezeigt werden, die sonst keinen Platz haben; sie fordern das Nachdenken darüber, was bisher erinnert wurde, an welchen Orten bisher was gezeigt, welche Orte und Dinge unsichtbar gemacht werden und sie provozieren die Reflektion über die Konstruktion von Erinnerungsstätten (Dorner, 2006, S. 79–80).

Der subjektgeschichtliche Zugang, den Sigurdsson eröffnen will, ist gekoppelt an eine stark partizipativ auf die jeweiligen Autorinnen und Autoren bezogene Haltung. Dorner schreibt dazu:

Sigurdsson wählt für ihre Kunst eine in gewisser Hinsicht radikale Form der Partizipation am entstehenden Kunstwerk. Sie schafft einen Raum, konzipiert den Ort, gibt Formen vor, in denen Partizipation geschehen kann. Den Inhalt, die Erinnerungen, die von anderen Menschen beige-steuert und damit ausgestellt werden, zensiert sie nicht.

Diese Haltung drückt eine große Wertschätzung gegenüber allen Äußerungen anderer Menschen aus und ein Vertrauen, dass das Bild, das sich aus all den Äußerungen ergibt, Sinn macht (Dorner, 2006, S. 89).

Die Idee, die hinter einem solchen künstlerisch-ästhetischen Projekt steht, auf ein Jubiläum zu übertragen, erscheint als produktive Herangehensweise. Sie verspricht, auf ganz neue Art den von Trivialisierung, Vermarktung und Formenstarre überformten Anlass des Jubiläums auf andere Weise beispielbar zu machen. Eine Arbeit am Gedächtnis von Weiterbildungseinrichtungen wird möglich, wenn man einen Erinnerungsort schafft, der immer auch auf die Zukunft gerichtet ist. Ästhetische Aneignungsformen von Geschichte werden so gleichberechtigt neben das traditionell geschichtswissenschaftliche Paradigma gestellt.

Folgende Argumente sprechen für eine derartige Herangehensweise:

- In Diskussionen zur Überlieferungssituation von historischen Quellen in Volkshochschulen wird immer wieder darüber geklagt, dass systematische Sammlungen von Archivalien in den meisten Weiterbildungseinrichtungen fehlten, weil es keine Expertise, keine Systematik, keine materiellen und persönlichen Ressourcen dafür gebe und damit auch kaum seriöse Grundlagen für die Geschichtsschreibung.
- Es besteht Kritik am ursprünglich aus dem traditionellen Archivwesen stammenden Sammlungsbegriff, der sich weitgehend auf offizielles Schriftgut beschränkt und meist nur „einen Blick von oben“ auf die Geschichte eröffnet.
- Die Wertschätzung subjektgeschichtlicher Zugänge kann als Möglichkeit ausgemacht werden, lebensweltliche, biografische und alltägliche Erfahrungsräume in Weiterbildungseinrichtungen zu dokumentieren.
- Perspektivisch ausgerichtete Arbeit in Weiterbildungseinrichtungen braucht auf die Zukunft bezogene Formen der Erinnerungsarbeit, um ein kommunikatives und kulturelles Gedächtnis zu entwickeln. Gleichzeitig spielt die Überlieferung als Teil einer kritischen Geschichtskultur eine große Rolle.

Die hier angedeuteten Gründe können auf eine innovative und explorative Weise in ein Konzept „Offene Archive“ in Volkshochschulen einfließen und Teil einer Kampagne aus Anlass anstehender Jubiläen werden, dessen Ausgang in einer noch nicht beschlossenen Zukunft liegt.

WEGWEISER FORSCHUNG

Das Forschungsprojekt von Dieter Nittel und Cornelia Maier „100 Lebensgeschichten – eine Geschichte“, in dessen Verlauf 162 autobiografische, narrative Interviews mit Protagonistinnen und Protagonisten der hessischen Erwachsenenbildung geführt wurden und deren Originalaufnahmen im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden aufbewahrt werden, zeigt eine beispielhafte Herangehensweise (Nittel & Maier, 2006).

Mit unserer Darstellung wollen wir Weiterbildungseinrichtungen anregen, darüber nachzudenken,

- wie eine Aufgabenstellung bzw. Fragestellung für ein offenes Archiv in einer Weiterbildungseinrichtung beschrieben werden kann,
- was das Spezifische eines offenen Archivs für die jeweilige Weiterbildungseinrichtung ausmacht,
- wie Bestandteile eines solchen Konzepts beschaffen sein sollen,
- welche vertraglichen Rahmungen für die Realisierung und Sicherstellung eines solchen Archivs angemessen sind,
- wer in der Institution für ein offenes Archiv zuständig ist,
- wie ein solches Archiv in das Programmangebot integriert werden kann und
- wie ein offenes Archiv beworben und als Teil einer Jubiläumskampagne genutzt werden kann.



Lektürehinweis

- Informationen zum Projekt „Stadtteilhistoriker“ der Polytechnischen Gesellschaft Frankfurt am Main <https://www.sptg.de/aktuelles/artikel/stadtteilhistoriker-ausschreibung-der-siebten-staffel-laeuft/>
- Informationen zum Projekt „Stadtlabor“ des Historischen Museums der Stadt Frankfurt am Main <https://historisches-museum-frankfurt.de/de/stadtlabor?language=de>

4.3 Narrative Zugänge

Neil MacGregor, Gründungsdirektor des Humboldt-Forums im künftigen Berliner Stadtschloss, betont in einem Kommentar in *Die Zeit* das demokratisierende Potenzial des Erzählens vieler Geschichten.

Zur Debatte steht nichts Geringeres als eine Demokratisierung von Inhalten, der Wissenschaft und der Erzählung von Geschichte, aber auch eine Popularisierung der Institution ... Es ist die Arbeit daran, ein Klima zu schaffen, in dem viele unterschiedliche, häufig widersprüchliche, sich aber immer gegenseitig bereichernde Geschichten erzählt und bewahrt werden können. Wenn es ein übergreifendes Konzept gibt, so ist es eher, der scheinbaren Einfalt eines jeglichen Narrativs – sei es historisch, national, religiös oder was auch immer – durch andere Narrative Paroli zu bieten. To avoid the danger of a single story! (MacGregor, 2018).

Anstatt die herrschaftsaffinen großen Meisternarrative fortzusetzen, böte sich so ein Ansatz der Pluralität und Perspektiverweiterung sowie die Möglichkeit zur Kritik frü-

herer Darstellungsmodi. Er stellt sich damit in eine intellektuelle Traditionslinie mit den Ansätzen von Niethammer (Grottian, 2014) oder auch von Sigurdsson (Jannelli, 2017), die in diesem Buch vertreten sind.

Geschichten zu erzählen und über Geschichten zu kommunizieren, ist in diesem Sinne kein trivialer Vorgang, sondern wirkt allenfalls experimentell und auf Menschlichkeit bedacht. Geschichten allein werden nicht genügen, um Debatten über Demokratisierungsbestrebungen attraktiver und zielgerichteter auszurichten, sie besitzen jedoch gerade im Kontext von Jubiläen ein großes Potenzial zur historiengeleiteten, dem Anlass entsprechenden Auseinandersetzung.

Welchen Zweck können narrative Interviewvorhaben für die Gestaltung von Jubiläen haben?

Eine einfache, aber überzeugende Metapher ist die der vielfältigen „Pfadfinderfunktionen“, wie Niethammer (1983) sie einmal bezeichnete, also die Betätigung des Interviewers als „Spurensucher“. Narrative Interviews öffnen explorative Zugangswege und Erkenntnismöglichkeiten für die Geschichte, sie sind Ausdruck subjektiver Erfahrungen. Sie schließen an die Tradition der mündlichen Überlieferung (Ginzburg, 1988; Krämer, 2007) an und tradieren Erinnerungen, die ohne sie nicht öffentlich stattfinden würden. Narrative Interviews bereichern das kulturelle Gedächtnis und legen dafür andere Spuren in die Geschichte.

WEGWEISER METHODE

In Leipzig führte der Sächsische Landesverband der Volkshochschulen zusammen mit der Volkshochschule 2017 eine Konferenz zur „Transformationsperiode an der Volkshochschule Leipzig 1990–1997“ durch. Das „Wie“ und nicht das „Was“ der Geschichtsdarstellung stand hier im Zentrum. Narrative Herangehensweisen sollten gestärkt, den subjektgeschichtlichen Erfahrungen neben strukturgeschichtlichen Analysen Raum gegeben werden. Im Mittelpunkt der Diskussionen standen die Pluralität der Erinnerungen und die Perspektiverweiterungen, die ein lebensgeschichtlich ausgerichtetes Erinnern ermöglichen. Daraus resultierte später ein Workshop über narrative Interviewverfahren, in dem Videos mit langjährigen Mitarbeitenden der Leipziger Volkshochschule als Arbeitsgrundlage dienten (Heuer, 2018).

TIPP

Geschichtsdarstellungen, die auf narrativen Interviews basieren, können scheitern. Die praktische Umsetzung von Interviews basiert auf situativen Beziehungen zwischen Menschen und deren Individualitäten, ein durchaus sensibel zu betrachtender Sachverhalt. So können Verabredungen nicht eingehalten, Einverständnisse zurückgezogen, Zustimmungen verweigert werden, so dass eine Veröffentlichung in Frage steht.

Potenzielle Fallstricke, die zum Scheitern eines Interviewvorhabens führen können, stellen sich wie folgt dar:

- Die Beteiligten werden von unterschiedlichen Motiven geleitet. Auf der einen Seite stehen die repräsentativen Beweggründe der bzw. des Interviewten, auf der anderen Seite die inhaltlichen, zeitgeschichtlichen Interessen der Einrichtung.
- Die am Interview beteiligten Parteien stehen in Abhängigkeiten zueinander, es bestehen keine vertraglichen Regelungen, die Ungleichgewichte auszugleichen vermögen.
- Das Ziel und damit einhergehend die ausgewählte Interviewmethode sind unklar oder nicht festgesetzt bzw. zwischen den Interviewpartnern nicht kommuniziert worden. Zu unterscheiden ist in diesem Zusammenhang zwischen historiografisch-analytischen Erkenntnisinteressen auf der Basis wissenschaftlich-methodischer ausgewiesener narrativer Interviewführung und deskriptiven, repräsentativen Geschichtsformaten auf der Basis journalistischer Interviewführung.
- Solchen Fallstricken können vertragliche Regelungen entgegenwirken, die vor der Interviewführung entwickelt und währenddessen angewendet werden.

CHECKLISTE

Interview absichern

Wichtige Bestandteile einer Vereinbarung im Vorfeld eines Interviews

- ☐ eine schriftliche Zustimmung der bzw. des Interviewten zur Archivierung und zur redaktionellen Bearbeitung des Textes
- ☐ ein Festlegen von Archivierungspflichten der Einrichtung bzw. der oder des Interviewenden und der dauerhaften seriösen, wissenschaftlich gestützten Überlieferung des Interviews
- ☐ ein Vereinbaren von Nutzungspflichten von Dritten an dem Produkt
- ☐ ein Verpflichten zur Gewährleistung der Unabhängigkeit des Interviewprojekts gegenüber der Einrichtung und der bzw. dem Interviewten durch klar formulierte wissenschaftliche Erkenntnisinteressen und leitende Fragestellungen
- ☐ ein Festsetzen, dass keine Veröffentlichungspflichten der bzw. dem Interviewten gegenüber bestehen



Die vertraglichen Klärungen tragen, so paradox das klingen mag, entscheidend zum Gelingen von zur Dokumentation vorgesehenen Interviewvorhaben bei. Paradox ist es deshalb, weil es auf den ersten Blick so scheint, als sei damit der persönliche Begegnungscharakter der Erzählsituation gefährdet. Das Gegenteil ist jedoch der Fall. Vertragliche Regelungen schaffen Standards und Verpflichtungen als Sicherheit für alle Beteiligten. Die erfolgreiche Durchführung der Interviews ist dann, wenn diese Formalität eingelöst ist, nur noch an gegenstandsbezogene Aufgabenstellungen gebunden. Das sind die Entwicklung angemessener erkenntnisleitender Fragestellungen, die Sicherstellung qualitativer Standards der technischen Aufnahme des Interviews und der Interview-

technik. Inwieweit ein offenes, lebensgeschichtlich orientiertes, narratives Interview oder ein leitfadenorientiertes Interview oder eine Kombination aus diesen bzw. eine weitere Spezifikation gewählt wird, sollte an die erkenntnisleitenden Fragestellungen gebunden sein.

Auch der Umstand, dass eine Sequenzialisierung (z.B. in Form einer Verschriftlichung des Interviews) bereits eine Interpretation darstellt, sollte mitgedacht werden. Als Leitlinie dafür dient die Feststellung, dass eigentlich immer ein interpretativer Überschuss des Textes existiert und dass es diesen zu respektieren gilt. Es ist hilfreich, Entscheidungen, die der jeweiligen Präsentation zugrunde liegen, so transparent wie möglich zu halten. Zur praktischen Umsetzung dieser und weiterer Überlegungen existiert reichhaltige Literatur.

In der Geschichtswissenschaft hat die *Oral History* derzeit keinen guten Ruf. Legende ist mittlerweile Jürgen Kockas Wortneuschöpfung des „Barfußhistorikers“. In einer Zusammenfassung der Geschichtswerkstättenbewegung wird der Ansatz folgendermaßen beschrieben:

Niethammer sah in dieser Methode eine Chance, Geschichte als Kommunikationsprozess zu gestalten, bei dem sich aber die Rollen des Forschers, des Befragten und des Rezipienten sehr wohl unterschieden (Grottian, 2009, S. 248).

In der Praxis der Interviewführung, die der *Oral History* angegliedert ist, wird als Dilemma folgender Umstand benannt: „Der Historiker tritt ... in eine Kommunikation mit dem Befragten ein, hat aber trotzdem eine methodische Verantwortung für die Interpretation des Ergebnisses“ (ebd.). So besteht eine Tendenz, den wissenschaftlichen Fachdiskurs und die geforderten Standards auszuklammern und gleichzeitig zu beanspruchen, den damit verbundenen Herausforderungen aus dem Weg gehen zu können, indem man den Text selbst sprechen lässt und ihn möglichst originalgetreu wiedergibt. Die oben benannten Probleme sind also Teil dieser Erwartungen – man kann ihnen nicht aus dem Weg gehen.

Der nächste Schritt, die Anwendung unterschiedlicher quantitativer und/oder qualitativer Textverfahren zur wissenschaftlichen Auswertung und Interpretation des Interviews, wird in der Praxis selten angewendet. Sie würden subjektgeschichtliche und erfahrungsgeschichtliche Dimensionen von Ereignissen für ein interpretatives Paradigma und damit für wissenschaftlich-analytische Erkenntnisinteressen eröffnen, sind jedoch sehr aufwendig in ihrer Umsetzung (Rosenthal, 2008; Flick, 2007).

Gleichwohl sind narrative Interviewvorhaben mit einer historiografischen Perspektive eine mittlerweile ausgewiesene Methode subjektgeschichtlicher Quellenproduktion; sie müssen aber – auch in ihren Interpretationsschritten – intersubjektiv nachvollziehbar und überprüfbar sein.

Die Beschränkung auf eine formale Redaktion des Interviews und eine auf Textverständlichkeit ausgerichtete inhaltliche Bearbeitung wird für das Gros praxisbezogener historiografischer Projekte ein angemessener Weg sein, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Diese Form der redaktionellen Bearbeitung kann dann die Grundlage für eine spätere Publikation abgeben.

Für Studierende der Erziehungswissenschaften, insbesondere der Erwachsenenbildung, ist eine Einführung in die Biografieforschung und -arbeit Teil des Studiengangs. Aus diesem Grund gibt es bei vielen Praktikerinnen und Praktikern der Erwachsenenbildung gut fundierte Vorverständnisse und Anknüpfungspunkte. Ähnliches gilt für die Geschichtsdidaktik in der außerschulischen Bildungsarbeit, in denen „Zeitzeugenarbeit“ (Justen, 2014) eine wichtige Rolle spielt. Diese fachspezifischen, pädagogischen Perspektiven gilt es, in Anwendungsfelder der Geschichts- und Kulturwissenschaften zu übertragen und zu nutzen. Hierdurch entstehen Möglichkeiten der interdisziplinären Perspektivenverschränkung.

Narrative Interviews können für Weiterbildungseinrichtungen Grundlage für verschiedene Darstellungsformen im Zusammenhang mit Jubiläen sein. Zum 90. Jubiläum begegnete beispielsweise die Volkshochschule Leipzig ihrer Vielfalt an Geschichten auf ungewöhnliche Art. So wurde das Erzählen von vergangenen und aktuellen Episoden sowie zukünftigen Visionen in eine Theaterperformance eingebettet, so wie im folgenden Beispiel nachvollzogen werden kann. Multiple Perspektiven wurden in dieser Aufbereitung sichtbar und fügten sich für das Publikum zu einem Gesamtbild der Leipziger Volkshochschulhistorie zusammen.

BEISPIEL

Eine Theaterperformance zum 90. Geburtstag der Volkshochschule Leipzig

Die Volkshochschule Leipzig startete im Jahr 1922 in ihr erstes Semester. Durch einen Festakt zum 90. Jubiläum planten wir, nicht nur die aktuelle Bedeutung der Volkshochschule für die Stadt Leipzig und darüber hinaus zu würdigen und sie als aktiven Lern- und Erlebnisort zu präsentieren. Auch ihre Rolle in der Tradition der „Leipziger Richtung“ der Erwachsenenbildung sollte thematisiert, ihre historisch gewachsene Bedeutung für die Gestaltung eines bürgerlichen Gemeinwesens betont werden.

Eine Arbeitsgruppe setzte sich im Vorfeld der Feierlichkeiten mit den Möglichkeiten, eine solche Vielfalt an Themen gegenstandsgerecht, dabei jedoch festkonform sowie möglichst innovativ abzubilden, auseinander. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Volkshochschule sollten gleichenteils thematisiert werden, was in der herkömmlichen Laudatio wahrscheinlich langgeschwungene Reden zur Folge gehabt hätte. Eine theatrale Darbietung versprach uns hingegen die Option, künstlerische Freiheiten zu nutzen, Schwerpunkte durch Zeitsprünge zu setzen, mittels humoristischer oder ernsthafter Darstellung die entsprechende Botschaft zu transportieren.

Der Text für eine Theaterperformance mit dem Titel „Unverhoffte Begegnung“ wurde nun geschrieben und unter der Regie eines freischaffenden Schauspielers eingeübt. Drei Laiendarsteller tauchten in die Welt der Bühne ein, lernten Dialoge, probten das Stück. Eine zeitenpointierende Reise der ersten, der aktuellen und einer zukünftig die Volkshochschule leitenden Person nahm Formen an.

Gemäß dem situativen Charakter einer Performance, bemerkte das am Festtag zahlreich erschienene Publikum zunächst nichts von unserem Vorhaben. Eröffnungsreden wurden gehalten, eine musikalische Untermalung folgte, jäh unterbrochen von ohrenbetäubendem Baulärm, dem Beginn unserer Aktion. Nun erschienen die Darsteller und nahmen das Publikum anekdotisch mit in die Leipziger Volkshochschulwelt von anno dazumal, von heute und von morgen.

Die Theaterperformance wurde begeistert vom Publikum aufgenommen. Neben dem positiven Echo, was in den regionalen Medien folgte, war es nicht zuletzt die gemeinschaftsbildende Wirkung auf alle planenden und gestaltenden Mitwirkenden, was diese Umsetzung für uns zu einem vollen, zur Nachahmung empfohlenen Erfolg machte.

CHECKLISTE



Narrative Interviews

Mithilfe folgender Leitfragen strukturieren Sie Ihr narratives Interview.

vor dem Interview

- ☐ Wurden ein Erkenntnisinteresse und eine erkenntnisleitende Fragestellung definiert?
- ☐ Wurde sich für eine Interviewpartnerin bzw. einen Interviewpartner entschieden?
- ☐ Sind vertragliche Regelungen zwischen Interviewten, Redaktion und Einrichtung festgesetzt?

während des Interviews

- ☐ Stehen Einleitungsfrage und Nachfragen fest?
- ☐ Wurde die Interviewtechnik einstudiert?
- ☐ Erfolgte ein Erproben der Aufnahmetechnik?
- ☐ Wurde ein Interviewraum gestaltet?

nach dem Interview

- ☐ Finden aufgestellte Transkriptionsregeln Beachtung?
- ☐ Wurde sich auf Prinzipien der redaktionellen Bearbeitung geeinigt?
- ☐ Konnte ein Feedback und die Zustimmung zur weiteren Verwendung von der Interviewten bzw. vom Interviewten eingeholt werden?
- ☐ Besteht die Möglichkeit zum Archivieren des Original-Interviews und seiner Bearbeitung?

**Lektürehinweis**

- Adichie, C. (2014). *The danger of a single story*. Verfügbar unter www.ted.com/talks/chimamanda_adichie_the_danger_of_a_single_story
- Justen, N. (2014). *Umgang mit Zeitzeuginnen. Ein Leitfaden für die praktische Bildungsarbeit*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- Nittel, D. & Maier, C. (Hrsg.). (2006). *Persönliche Erinnerung und kulturelles Gedächtnis. Einblicke in das lebensgeschichtliche Archiv der hessischen Erwachsenenbildung*. München: Beck.
- Rosenthal, G. (2008). *Interpretative Sozialforschung: Eine Einführung*. Weinheim: Beltz.
- Vorländer, H. (Hrsg.). (1990). *Oral History. Mündlich erzählte Geschichte*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

5. Ausblick

Manchmal rief die Arbeit an diesem Buch Erinnerungen an den Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“ von Robert Musil wach. In diesem literarischen Werk gewinnen die Vorbereitungen für das 70-jährige Thronjubiläum des österreichischen Kaisers Franz Josef immer mehr die Oberhand über den Protagonisten Ulrich und machen ihn schließlich handlungsunfähig. Zur gleichen Zeit werden der rasante Zerfall und das baldige Ende der Habsburger Monarchie 1918 immer offensichtlicher.

Wir kommen zu dem Ergebnis, dass es verschiedene kulturelle Parameter sind, innerhalb derer Jubiläen stattfinden und die es bei der Konzeptentwicklung zu berücksichtigen gilt. Erwähnt seien die neuen Gesetze der Aufmerksamkeitsökonomie, die Verwertungsmaxime der Kulturindustrie, marktorientierte betriebswirtschaftliche Konzepte, das Marketing, Genregesetze des Jubiläums und neue korrelierende Konzepte von Geschichte, Geschichtsbewusstsein, kulturellem Gedächtnis und Erinnerungskultur und der Widerspruch von Erinnern und Vergessen.

Jubiläen sind selbstverständlich, sie sind Teil eines Traditionsbewusstseins und von Konventionen. Sie haben Konjunktur und sind ein ausgewiesener Marketingfaktor. Sie nehmen an Zahl und Beachtung eher zu als ab. Sie sind Bestandteil kultureller Routinen und an die Maßstäbe der Aufmerksamkeitsökonomie gebunden. Sie sind Wir-Inszenierungen. Sie sind kein Selbstläufer.

Es ist gar nicht so leicht, sich auf dem Markt der Aufmerksamkeiten mit einem Jubiläum in Erinnerung zu bringen und Resonanz zu finden. Neben der Mischung aus Traditionsbewusstsein und Konvention, die in jedes Jubiläum eingeht, sind es die Fragen nach den Rahmenbedingungen und der Kontextualisierung, die über ein Gelingen entscheiden.

Jubiläen erscheinen so selbstverständlich und fraglos, dass sie vermeintlich keiner Reflexion bedürfen. Dem wollten wir durch diese problemorientierte Einführung in Geschichte, Entwicklungsverlauf und konstitutive Merkmale von Jubiläen entgegenwirken und dabei auch die „Black Holes“ ausleuchten, die ihr Gelingen infrage stellen und gefährden.

Wir möchten Sie, liebe Leserinnen und Leser, darin unterstützen, einen problemorientierten Zugang zu historischen Jubiläen zu finden und damit Ihre Ambitionen in den historischen, kulturellen und politischen Kontext der Weiterbildungseinrichtung zu stellen. Dies erscheint uns notwendig, weil Jubiläen eine lange Tradition haben und ein ausgewiesenes und bedeutsames eigenes kulturelles Genre, insbesondere institutioneller Selbstdarstellung, waren und sind. Das bezieht sich sowohl auf historische Vorbilder als auch auf eine hochentwickelte, spezifische Formsprache und notwendige Spannungsfel-

der, innerhalb derer historische Jubiläen inszeniert werden. Darüber hinaus nehmen sie eine wichtige Stellung innerhalb des kulturellen Gedächtnisses ein.

Betriebswirtschaftlich begründete Marketinginteressen, organisationsbezogenes Denken und historiografische Anforderungen werden in diesem Buch zusammengedacht und als Spannungsverhältnisse begriffen. Stellenwert und Gültigkeit dieser jeweiligen Einzelperspektiven gilt es, im individuellen Fall aufeinander zu beziehen und zu hinterfragen. Erst über diesen Prozess lassen sich gute Jubiläumskonzepte entwickeln.

Wir haben unsere Überlegungen und Vorschläge vor allem am Beispiel der Volkshochschulen ausgeführt. Die dort zukünftig anstehenden Jubiläen waren ursprüngliche Motivation für unsere Reflexionen und unser Beratungsangebot. Ein weiteres Motiv war es, dass wir über ausgewiesene Interessen, Kenntnisse und Erfahrungen in diesem Praxisfeld der Erwachsenenbildung verfügen. Wir sind uns jedoch sicher, dass unsere Reflexionen und Zugangswege auch übertragbar sind auf die Jubiläumsplanung und -gestaltung anderer Weiterbildungseinrichtungen.

Wenn auch die genannten Beispiele schon eine größere Bandbreite an Zugangsweisen repräsentiert, so ist uns dennoch bewusst, dass sie nur ein kleiner Ausschnitt von dem sind, was in mit Jubiläen beladenen Jahren wie 2018, 2019, 2020 und darüber hinaus in den Volkshochschulen und anderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung geschieht. Es wäre insofern ein Erfolg dieses Bandes, wenn sich daraus eine wie auch immer geartete und medial präsentierte Sammlung von Jubiläumseignissen in Planungen, Umsetzungen, Wirkungen und Dokumenten ergeben würde.

Literatur

Im Jahr 2017 wurden zwei Recherchen mittels der DIE-Literaturdatenbank durchgeführt. Die erste, die 107 Treffer erbrachte, erfolgte mithilfe der Stichworte: „Festschrift“, „Geschichte der Erwachsenenbildung“, „VHS und Zeitgeschichte“, „75 Jahre“ und „1919“. Bei der zweiten mit 112 Treffern war als Anfrage „Jubiläum“ eingegeben worden.

Viele der so gefundenen Literaturhinweise sind für den vorliegenden Band hilfreich. Andererseits ist die Bandbreite erheblich, zumindest was den inhaltlichen und organisatorischen Bereich betrifft. Texte mit dezidierten Handlungsanweisungen im Sinne von: „Wie gestaltet man ein Jubiläum?“ konnten wir nur ganz selten finden. Diese wurden im Band an entsprechender Stelle genannt und eingearbeitet.

Die Recherche brachte eine Vielzahl von Festschriften zutage, sowohl von Volkshochschulen als auch anderen Weiterbildungseinrichtungen. Der 75. Geburtstag war als Publikationsanlass besonders häufig vertreten, wenige Einrichtungen wurden 100, 90 oder 80 Jahre alt. Interessanterweise waren die 40. und 50. Festtage wiederum häufiger vertreten, oft im Zusammenhang mit einer Neugründung der jeweiligen Weiterbildungseinrichtung nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die nun folgenden Literaturangaben stellen eine Auswahl von Texten dar, die zur Konzeption des Bandes genutzt worden sind. Sie erheben weder einen Anspruch auf Vollständigkeit noch hierarchisieren sie die erwähnten Texte in Bezug auf unterschiedliche Anwendungsperspektiven.

Allgemein

- Ackermann, F., Boroffka, A. & Lersch, G. H. (Hrsg.). (2013). *Partizipative Erinnerungsräume. Dialogische Wissensbildung in Museen und Ausstellungen*. Münster: transcript.
- Aengenvoort, U. (2016). Grußwort. In *Festschrift 70 Jahre Volkshochschule Aachen* (S. 14–17).
- Arendes, C. (2014). *Blogbeitrag zu Public History*. Verfügbar unter <https://public-history-weekly.degruyter.com/2-2014-11/vom-jubilaum-zur-jubilaumitis>
- Assmann, A. (2005). Jahrestage – Denkmäler in der Zeit. In Münch, P. (Hrsg.). (2005). *Jubiläum, Jubiläum ... Zur Geschichte öffentlicher und privater Erinnerung* (S. 305–314). Essen: Klartext.
- Assmann, A. (2014). *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*. München: Beck.
- Altenhuber, H. (1995). 100 Jahre universitäre Volksbildung: Kein Jubiläum zum Feiern, wohl aber zum Erinnern. *Spurensuche*, (3), 4–7.

- Avdagic, E. (2014). Bosnien-Herzegowina: Zwei Ansichten auf zwei Schüsse, die die Welt veränderten. *dis.kurs*, (2), 15.
- Bausch, U. & Junger, S. (2015). Odyssee Europa – Flucht und Zuflucht seit 1945. VHS Reportageschule Reutlingen: Journalismus extrem praxisnah. *dis.kurs*, (3), 40–41.
- Bayrischer Landesverein für Heimatpflege e.V. (Hrsg.). (2000). *Historische Jubiläen. Planung – Organisation – Durchführung*. München: Bayerischer Landesverein f. Heimatpflege.
- Bisovski, G. (Hrsg.) Jubiläum im Parlament. 50 Jahre VÖV. (2001). *Die Österreichische Volkshochschule*, März, S. 2–8.
- Brauer, J. & Lücke, M. (Hrsg.). (2012). *Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Geschichtsdidaktische und geschichtskulturelle Perspektiven*. Göttingen: unipress.
- Bielenberg, I. (2009). Zukunft hat Herkunft – Politische Bildung gestaltet Demokratie. Resümee zum Jahresthema des AdB im Jahr 2009. *Außerschulische Bildung. Materialien zur politischen Jugend- und Erwachsenenbildung*, (4), 404–406.
- Calle, S. (2009). *Die Entfernung. The Detachment*. Berlin: Philo Fine Arts.
- DIE (Hrsg.). (2010). Gruber, E. (Heftherausgeberin). Schwerpunktthema: Geschichte der Erwachsenenbildung. *Report – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, (4), 5–63.
- Dinkel, M., Luppold, S. & Schröder, C. (Hrsg.). (2013). *Handbuch Messe-, Kongress- und Eventmanagement*. Sternenfels: Wissenschaft und Praxis.
- Drews, G. (2001). *Festreden für Beruf und Verein*. Berlin: Urania.
- Dohmen, G. (1990). Neunzig Jahre Volkshochschule: Versuch einer Rückschau und aktuellen Standortbestimmung. *Hessische Blätter für Volksbildung*, (1), 70–77.
- Dolff, H. (Hrsg.). (1979). *Die deutschen Volkshochschulen – Ihre Rechtsstellung, Aufgaben und Organisationen*. Düsseldorf: Droste.
- Dorner, B. (2006). Erinnern als Kunst. Sigrid Sigurdssons "Offene Archive". In B. Dorner & K. Engelhardt (Hrsg.), *Arbeit an Bildern der Erinnerung: Ästhetische Praxis, außerschulische Jugendbildung und Gedenkstättenpädagogik* (S. 77-90). Stuttgart: Lucius & Lucius.
- DVV – Deutscher Volkshochschul-Verband (1961). *Volkshochschule. Handbuch für Weiterbildung in der Bundesrepublik*. Stuttgart: Klett.
- DVV – Deutscher Volkshochschul-Verband (2011). *Die Volkshochschule – Bildung in öffentlicher Verantwortung*. Bonn: DVV.
- Endrias, Y. & Weiß, M. (2014). Aufarbeitung: „Geh zurück und rette es!“ *dis.kurs*, (1), 28–29.
- Erl, A. (2017a). „Die Bibliothek der Generationen“ aus der Perspektive der neueren Gedächtnisforschung. In Jannelli, A. (Hrsg.). (2017). *Die Bibliothek der Generationen. Offenes Archiv 2000–2015* (S. 62–68). Frankfurt a.M.: Henrich Editionen.
- Erl, A. (2017b). *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung* (3., akt. und erw. Aufl.). Stuttgart: Springer.
- Filla, W. (1996). 75 Jahre Volkshochschulen in Deutschland: Rezension, Rückblick, Anregung und Vergleich mit Österreich. *Die Österreichische Volkshochschule*, 180, 32–42.

- Filla, W., Gruber, E. & Jug, J. (Hrsg.). (2002). *Von Zeitenwende zu Zeitenwende. Erwachsenenbildung von 1939 bis 1989*. VÖV-Publikationen 17. Verband Österreichischer Volkshochschulen. Pädagogische Arbeits- und Forschungsstelle (PAF). Innsbruck – Wien: STUDIEVerlag.
- Francois, E. & Schulze, H. (Hrsg.). (2001). *Deutsche Erinnerungsorte* (Bde. 1–3). München: Beck.
- Ganglbauer, S. & Stifter, C. H. (Hrsg.). (2016). *Ohne Quellen keine Geschichte. Dokumentation der bisherigen 30 Konferenzen des Internationalen Arbeitskreises zur Aufarbeitung historischer Quellen der Erwachsenenbildung 1981–2012*. Wien: Österreichisches Volkshochschularchiv.
- Gögel, A. (2016). Kleiner Leitfaden für Jubilare: die Volkshochschule Oldenburg teilt ihre Erfahrungen rund ums 70-jährige Bestehen. *dis.kurs*, (4), 46–47.
- Grasse, M. (2009). Die Zeitstrahl-Methode in Biografie und Geschichtswerkstätten. *Außerschulische Bildung. Materialien zur politischen Jugend- und Erwachsenenbildung*, (4), 407–411.
- Hanika, I. (2010). *Das Eigentliche*. Graz: Selbstverlag.
- Hardtwig, W. & Schug, A. (Hrsg.). (2009). *History Sells! Angewandte Geschichte als Wissenschaft und Markt*. Stuttgart.: Steiner.
- Heilinger, A. (2006). 50 Jahre BfEB. Das Bundesinstitut für Erwachsenenbildung feierte sein 50-jähriges Jubiläum. *Die Österreichische Volkshochschule*, September, S. 20–21.
- Hein, D. & Hildebrand, K. & Schulz, A. (Hrsg.). (2006). *Der Historiker als Wissenschaftler und Zeitgenosse*. München: De Gruyter.
- Heuer, K. (2007). Zwischen Diskontinuitäts Erfahrung und Sinnstiftungswunsch: die Aufarbeitung der Lokalgeschichte (Tingleff/Dresden) als Herausforderung für die politische Bildung. *DIE Zeitschrift*, (2), 46–48.
- Heuer, K. (2017). Feiern und erinnern – aber richtig. Über die Gestaltung von anstehenden Jubiläen in Weiterbildungseinrichtungen und -verbänden. *Erwachsenenbildung*, 63 (2), 61–63.
- Heuer, K. & Kuprian, N. (2017). Anchoring Adult Education Centres in Society. In M. Avramovska, E. Hirsch, & B. Schmidt-Behlau (Hrsg.), *Adult Education Centres as a Key to Development – Challenges and Success Factors* (pp. 133–152). Bonn: IIZ/DVV.
- Heuer, K. (2018a). Anstehende Jubiläen von Volkshochschulen gestalten – ein Plädoyer für repräsentatives und exploratives Erinnern. *Bildung und Erziehung*, (2), 241–250.
- Heuer, K. (2018b, im Druck). Deutsche Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung. In B. Käßlinger (Hrsg.), *Vergessene Orte der Erwachsenenbildung*. Frankfurt a.M.: Lang.
- Hinzen, H. (2000). Die Gründung von VHS 1919 im Spiegel ihrer Festschriften zum 75-jährigen Bestehen. In H. Hinzen, *Ungarische und deutsche Erwachsenenbildung. Europäische Partnerschaft und internationale Zusammenarbeit* (S. 136–153). Bonn: IIZ/DVV.
- Hinzen, H. (2009). Adult Education, Development and Cooperation. Notes on 40 years of *dvv international*, Inspired by the Institution and the People who Made it – A Review of Documents, Viewpoints and Personalities. *Adult Education and Development*, 72, pp 273–306.
- Hinzen, H. (2014). 50 Jahre ASPBAE. *dis.kurs*, (1), 35–36.
- Hinzen, H. & Meilhammer, E. (Hrsg.). (2018). 100 Jahre Volkshochschule. *Bildung und Erziehung*, (2).
- Hinzen, H. & Meilhammer, E. (2018). 100 Jahre Volkshochschule. Einleitung zu diesem Heft. In Hinzen, H. & Meilhammer, E. (Hrsg.) 100 Jahre Volkshochschule. *Bildung und Erziehung*, (2), 125–136.

- Hippel, A. v. (2017). Theoretische Perspektiven auf Programmplanung in der Erwachsenenbildung. *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 40 (2), 199–209.
- Jannelli, A. (Hrsg.). (2017). *Die Bibliothek der Generationen. Offenes Archiv 2000–2015*. Frankfurt a.M.: Henrich Editionen.
- Johne, T. (2005). *Das Firmenjubiläum als Marketingereignis. Planung – Instrumente – Durchführung*. Eschborn: Wissenschaft und Praxis.
- Johne, T. (2015). *Das Firmenjubiläum als Marketingereignis. So nutzen Sie Vergangenheit und Zukunft für einen wirkungsvollen Kundendialog*. Eschborn: Wissenschaft und Praxis.
- Kammann, U. (2014). Härteste Währung für höchste Qualität. Der Grimme-Preis wird 50. *dis.kurs*, (1), 43–45.
- Kebschull, H. & Weinberg, J. (2012). *Hans Tietgens. Eine Spurensuche 1922 bis 1958*. Hamburg: trediton.
- Kilp, U. (2016). 40 Jahre Weiterbildungsgesetz in Nordrhein-Westfalen. Parlamentarischer Abend der Weiterbildung. *dis.kurs*, (1), 37.
- Knigge, V. (2016). „Das radikal Böse ist das, was nicht hätte passieren dürfen.“ Unannehmable Geschichte begreifen. *APuZ*, (3–4), 3–9.
- Knoll, H. J. & Siebert, H. (1968). *Erwachsenenbildung oder Erwachsenenqualifizierung*. Heidelberg: Quelle und Meyer.
- Knoll, H. J. (2002). Konvergente und divergente Erscheinungen in der Erwachsenenbildung in Mitteleuropa – eine vergleichende Darstellung wesentlicher Strukturelemente. In: Filla, W., Gruber, E. & Jug, J. (Hrsg.). (2002). *Von Zeitenwende zu Zeitenwende. Erwachsenenbildung von 1939 bis 1989*. VÖV-Publikationen 17. Verband Österreichischer Volkshochschulen. Pädagogische Arbeits- und Forschungsstelle (PAF). Innsbruck – Wien: STUDIEVerlag, 29–48.
- Koerrenz, R., Meilhammer, E. & Schneider, K. (Hrsg.). (2007). *Wegweisende Werke zur Erwachsenenbildung*. Jena: IKS.
- Köck, C. (2016). 70 Jahre für die Weiterbildung. In Hessen gründete sich der erste deutsche VHS-Landesverband. *dis.kurs*, (4), 14–15.
- Kollmann, C. H. (2014). *Historische Jubiläen als kollektive Identitätskonstruktion*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Krampe, M. (2000). Ott Aicher – 328 Plakate für die Ulmer Volkshochschule. Berlin: Ernst und Sohn.
- Kühberger, C. & Pudlat, A. (Hrsg.). (2012). *Vergangenheitsbewirtschaftung. Public History zwischen Wirtschaft und Wissenschaft*. Innsbruck: Studien Verlag.
- Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.). (1988). *Veranstaltungsorganisation: Wir planen ein Jubiläum kurz und klein*. Soest: LSW.
- Lange, T. (2009). Archiv. In Mayer, U., Pandel, H.-J., Schneider, G. & Schönmeyer, B. (Hrsg.). *Wörterbuch Geschichtsdidaktik* (S. 23–24) Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- Langewiesche, D. (2006). Die Geschichtsschreibung und ihr Publikum. Zum Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Geschichtsmarkt. In D. Hein, K. Hildebrand & A. Schulz, (Hrsg.), *Historie und Leben. Der Historiker als Wissenschaftler und Zeitgenosse. Festschrift für Lothar Gall zum 70. Geburtstag* (S. 311–326). München: De Gruyter.
- Maurer, M. (Hrsg.). (2004). *Das Fest. Beiträge zu einer Theorie und Systematik*. Köln: Böhlau.

- Mayer, U., Pandel, H.-J., Schneider, G. & Schönemann, B. (Hrsg.). (2009). *Wörterbuch Geschichtsdidaktik*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- Meilhammer, E. (2000). Zehn Jahre Thüringer Volkshochschulverband e.V. Ein deutsches Jubiläum. *AUE Hochschule und Weiterbildung*, (2), 68–70.
- Michalowski, C. (2012). *Wertorientierte Unternehmensführung. History Marketing und dessen Einflussbereiche*. Saarbrücken: AV Akademikerverlag.
- Müller, W. (Hrsg.). (2005). *Das historische Jubiläum. Genese, Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus*. Münster: LIT.
- Müller-Naevecke, C. & Nuissl, E. (2016). *Lernort Tagung. Konzipieren, Realisieren, Evaluieren*. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Münch, P. (Hrsg.). (2005). *Jubiläum, Jubiläum ... Zur Geschichte öffentlicher und privater Erinnerung*. Essen: Klartext.
- Niethammer, L. (2000). *Kollektive Identität. Heimliche Quellen einer unheimlichen Konjunktur*. Reinbek: rororo.
- Nittel, D. & Maier, C. (Hrsg.). (2006). *Persönliche Erinnerung und kulturelles Gedächtnis. Einblicke in das lebensgeschichtliche Archiv der hessischen Erwachsenenbildung*. Opladen: Leske und Budrich.
- Nuissl, E. (Hrsg.). (2007). 50 Jahre DIE. Themenheft. *DIE Zeitschrift Erwachsenenbildung*, 14 (4).
- Nuissl, E. & Tietgens, H. (Hrsg.). (1994). *Mit demokratischem Auftrag. Deutsche Erwachsenenbildung seit der Kaiserzeit*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Nolda, S. (2009). Programmanalyse – Methoden und Forschungen. In R. Tippelt, A. v. Hippel (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung* (S. 293–307) (3., überarb. u. erw. Aufl.). Wiesbaden: Springer.
- Olbrich, J. (2001). *Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland*. Opladen: Leske und Budrich.
- Oexle, O. G. (2006). Geschichte, Gedächtnis, Gedächtnisgeschichte. Ein Blick auf das Oeuvre von Claude Simon. In D. Hein, K. Hildebrand & A. Schulz (Hrsg.), *Historie und Leben. Der Historiker als Wissenschaftler und Zeitgenosse. Festschrift für Lothar Gall zum 70. Geburtstag* (S. 359–378). München: De Gruyter.
- Oppermann, D. (2000). L'histoire et l'avenir – 100 Jahre Université Populaire: Anmerkungen zu einem Jubiläum in Frankreich. *DVV-Magazin Volkshochschule*, (1), 33–34.
- Oppermann, D. & Röhrig, P. (Hrsg.). (1994). *75 Jahre Volkshochschule. Vom schwierigen Weg zur Humanität, Demokratie und sozialen Verantwortung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Otto, V. (2002). Stationen deutscher Erwachsenenbildung am Beispiel der Volkshochschulen nach 1945. In: Filla, W., Gruber, E. & Jug, J. (Hrsg.). (2002). *Von Zeitenwende zu Zeitenwende. Erwachsenenbildung von 1939 bis 1989*. VÖV-Publikationen 17. Verband Österreichischer Volkshochschulen. Pädagogische Arbeits- und Forschungsstelle (PAF). Innsbruck – Wien: STUDIEVerlag, 49–55.
- Plate, A. (2014). Überlegungen zu einer zeitgemäßen Gedenkarbeit. *dis.kurs*, (2), 6–7.
- Pohlmann-Jochheim, A. (2014). Erinnern für die Zukunft. Das Jahresthema der VHS Köln. *dis.kurs*, (2), 8–9.

- Pöggeler, F. (2002). Geschichte der Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik Deutschland von 1945–1989 – Entwürfe, Entwicklungen und Ergebnisse. In: Filla, W., Gruber, E. & Jug, J. (Hrsg.). (2002). *Von Zeitenwende zu Zeitenwende. Erwachsenenbildung von 1939 bis 1989*. VÖV-Publikationen 17. Verband Österreichischer Volkshochschulen. Pädagogische Arbeits- und Forschungsstelle (PAF). Innsbruck – Wien: STUDIEVerlag, 11–28.
- Reimann, N. (Hrsg.). (2014). *Praktische Archivkunde. Ein Leitfaden für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste Fachrichtung Archiv*. Münster: Ardey-Verlag.
- Rosseaux, U. (2005). Städtische Jubiläumskulturen zwischen früher Neuzeit und Moderne. Das Beispiel Annaberg in Sachsen (1696–1996). In W. Müller (Hrsg.), *Das historische Jubiläum. Genese, Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus* (S. 349–368). Münster: LIT.
- Rossmann, E. D. (2016). Nur Weiterbildung kann die digitale Spaltung der Gesellschaft verhindern. *dis.kurs*, (4), 4–7.
- Rüsen, J. (1994). Was ist Geschichtskultur? Überlegungen zu einer neuen Art, über Geschichte nachzudenken. In J. Rüsen, T. Grütter & K. Fußmann (Hrsg.). *Historische Faszination. Geschichtskultur heute*. Köln: Böhlau. S. 3–26.
- Sabrow, M. (Hrsg.). (2015). *Historische Jubiläen*. Leipzig: Universitätsverlag.
- Schug, A. (2003). *History Marketing. Ein Leitfaden zum Umgang mit Geschichte in Unternehmen*. Bielefeld: transcript.
- Schüler, B. (2000). „Im Geiste der Gemordeten ...“: Die „Weiße Rose“ und ihre Wirkung in der Nachkriegszeit. Dissertation. Paderborn: Schöningh.
- Seitter, W. (2000). *Geschichte der Erwachsenenbildung. Eine Einführung*. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Sénécheau, M. & Samida, S. (2015). *Living History als Gegenstand historischen Lernens. Begriffe – Problemfelder – Materialien*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Siebert, H. (2012). *Methoden für die Bildungsarbeit. Leitfaden für aktivierendes Lehren* (4., akt. u. überarb. Aufl.). Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Siegemund, H. (2017). *Die Transformationsperiode der Volkshochschule Leipzig 1990 bis 1997*. Ulm: Klemm und Oelschläger.
- Speitkamp, W. (2017). *Identität durch Erbe. Historische Jubiläen und Jahrestage in der Erinnerungskultur*. Verfügbar unter <https://e-pub.uni-weimar.de/opus4/frontdoor/index/index/docId/3646>
- Süssmuth, R. (1994). Entdecken, gestalten, verändern. Die Rede der DVV-Präsidentin Rita Süssmuth zum Jubiläum: 20 Jahre Adolf Grimme Institut. *Agenda*, (12), 38–39.
- Tietgens, H. (2001): *Ideen und Wirklichkeiten der Erwachsenenbildung in der Weimarer Republik. Ein anderer Blick*. Essen: Klartext.
- VHS Koblenz (Hrsg.). *70jähriges Jubiläum der Volkshochschule*. Verfügbar unter <https://www.vhs-koblenz.de/ueber-uns/geschichte-der-volkshochschule-koblenz-in-jahreszahlen/70-jaehriges-jubilaem-der-volkshochschule.html>
- Willner, S., Koch, G. & Samida, S. (Hrsg.). (2016). *Doing History. Performative Praktiken in der Geschichtskultur*. Münster: LIT.

- Wolf, B. S. T. (2011). Lernen von der VHS des Nordens: Netzwerk hessisch-schwedischer Erwachsenenbildung feiert 10-jähriges Jubiläum. *dis.kurs*, (4), 39–40.
- Wolf, B. S. T. & Wachter, S. (2017). „Für ein vereintes und starkes Europa, in dem die Völker friedlich zusammenleben“. *dis.kurs*, (4), 40–41.
- Wolgast, G. (1996). *Zeittafel zur Geschichte der Erwachsenenbildung. Mit einem Kurzaufsatz „Geschichte der Erwachsenenbildung im Überblick“*. Neuwied: Luchterhand.
- 40 Jahre Zeitschrift Erwachsenenbildung (2003). „Wir dürfen schon ein bisschen stolz sein“. Stimmen zum Jubiläum. *Erwachsenenbildung*, (4), 163–167.

Festschriften von Volkshochschulen

- Aachen: Volkshochschule Aachen (Hrsg.). (2016). *70 Jahre Volkshochschule Aachen. Festakt anlässlich der Gründung der Volkshochschule Aachen vor 70 Jahren. 04.03.2016*. Aachen: VHS.
- Bremen: Schlutz, E. (Hrsg.). (1995). *Die Bremer Volkshochschule: Geschichte, Programmentwicklung, Perspektiven. Aus Anlass ihres 75. Geburtstags am 02.11.1994*. Bremen: VHS.
- Bremerhaven: Volkshochschule Bremerhaven (Hrsg.). (1997). „Was bleibt, ist der Wandel“. *50 Jahre Volkshochschule Bremerhaven. Ein Rückblick auf fünf Jahrzehnte Bremerhavener Zeitgeschichte in Bildern, Berichten, Erlebnissen von und über Menschen, die die Volkshochschule gestaltet und begleitet haben*, von Susanne Schwan. Bremerhaven: VHS
- Dortmund: Volkshochschule der Stadt Dortmund (Hrsg.). (1989). *75 Jahre Volkshochschule Dortmund*. Dortmund: VHS.
- Essen: Grossbröhmer, R., Kirch, K. (1994). *Von Bildungsbakterien und Volkshochschulepidemien: ein Beitrag zur Geschichte der Volkshochschule Essen 1919–1994*. Essen: Klartext.
- Essen: Volkshochschule Essen (Hrsg.). (1995). *75 Jahre Volkshochschule Essen: Weiterbildung – Subjektiver Faktor – Standort-Faktor. Dokumentation der Jubiläumsfeier am 24.11.1994*. Essen: VHS.
- Freiburg: Eigler, G., Haupt, H. (Hrsg.). (1994). *Volkshochschule in Freiburg 1919–1994*. Eggingen: Edition Klaus Isele.
- Hamburg: Siewert, R., Ingwersen, K. (1994). *Demokratie braucht Bildung. 75 Jahre Hamburger Volkshochschule 1919–1994*. Hamburg: VHS.
- Heilbronn: Volkshochschule Heilbronn e.V. (Hrsg.). *Die Volkshochschule in Heilbronn: Entwicklung und Geschichte 1917–1978 (1985)*. Heilbronn: VHS.
- Heilbronn: Volkshochschule Heilbronn e.V. (Hrsg.). (1997). *80 Jahre Volkshochschule Heilbronn*. Heilbronn: VHS.
- Heidelberg: Nipp-Stolzenburg, L., Mumm, H.-M. & Riese, R. (Hrsg.). (1996). „Volksbildung nötiger denn je ...“: *50 Jahre Volkshochschule Heidelberg. Beiträge zu ihrer Entwicklung und zur Geschichte ihrer Vorläufer*. Heidelberg: Heidelberger Verlagsanstalt.
- Hildesheim: Krause, S., Kemmerer, H. (Hrsg.). (1995). „Die soziale Frage ist zugleich eine Bildungsfrage“. *Zur Arbeit der Hildesheimer Volkshochschule von 1919 bis 1994*. Hildesheim: Gebrüder Gerstenberg.

- Jena: Volkshochschule der Stadt Jena (Hrsg.). (1994). *1919 bis 1994. 75 Jahre Volkshochschule Jena. Grußworte. Zur Geschichte der Volkshochschule Jena und Thüringen. Erinnerungen*. Rudolstadt & Jena: Hain.
- Leipzig: Stadt Leipzig (Hrsg.). (2015). *Volkshochschule in der Bürgerstadt. Potentiale und Herausforderungen im 21. Jahrhundert*. Leipzig: VHS.
- Leipzig: Stadt Leipzig (Hrsg.). (1997). *75 Jahre Volkshochschule Leipzig – 1922–1997*. Leipzig: VHS.
- Rheine: *Alternative Festschrift: 1947–1997 – 50 Jahre Volkshochschule der Stadt Rheine* (1997). Rheine: VHS.
- Reutlingen: Alber, W., Frahm, E., Haußmann, Loewer, U. (Hrsg.). (1993). „Das Volk mehr und mehr zu eigenem Urteil erziehen“. *Von der Volksbildung zur Weiterbildung: 75 Jahre Verein für Volksbildung e.V. Reutlingen*. Reutlingen: Verein für Volksbildung.
- Templin: „Nichts lässt sich weniger privatisieren ...“ *45 Jahre Volkshochschule Templin* (1994). Brandenburg: Volkshochschulverband.
- Ulm: Schüler, B. (1996). *Von der Weißen Rose zur Eule der Weisheit: Die Anfänge der Ulmer Volkshochschule*. Ulm: Süddeutsche Verlagsgesellschaft.
- Werl: Hengst, H. (2000). *VHS – Am Puls der Zeit. 25 Jahre Werl – Wickede (Ruhr) – Ense*. Werl: Edition Hellweg.

Sonstige Festschriften

- Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (Hrsg.). (2009). *Werkstatt der Demokratie. 50 Jahre Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten. Beiträge zur politischen Jugend- und Erwachsenenbildung*. Essen: Klartext.
- Bertelsmann Verlag (Hrsg.). (2014). „150 Jahre W. Bertelsmann Verlag. Fünf Generationen Wirtschaftsgeschichte in Bielefeld“. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Böhme, K. (2004). *50 Jahre politische Bildung in öffentlichem Auftrag. Die Hessische Landeszentrale für politische Bildung 1954 bis 2004*. Wiesbaden: HLZ.
- DVV – Deutscher Volkshochschul-Verband (Hrsg.). (2003). *Geschichte – Geschichten – Gesichter. Ein halbes Jahrhundert Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.* Bonn: DVV.
- Eckart, W. (Hrsg.). (2012). *Lebensnah lernen. 90 Jahre Kommunale Weiterbildung in Nürnberg*. Nürnberg: Bildungscampus.
- Hinzen, H. (Hrsg.). (1994). *Erwachsenenbildung und Entwicklung. 25 Jahre Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes*. Bonn: IIZ/DVV.
- Hinzen, H. (Hrsg.). (2009). *40 years dvv international. Adult Education – Development – Cooperation. Adult Education and Development*, 72.
- Hummer, H. & Kalliauer, G. (Hrsg.). (2006). *50 Jahre Verband Oberösterreichischer Volkshochschulen*. Linz: Verband Oberösterreichischer Volkshochschulen.
- Keicher, J., Plassmann, S., Wantia & M. Ziegler, E.-A. (Hrsg.). (2011). *Sprachenzertifikate. Meilensteine der Weiterbildung*. Frankfurt: telc GmbH.

- Nuissl, E. (Hrsg.). (2008). *50 Jahre für die Erwachsenenbildung. Das DIE – Werden und Wirken eines wissenschaftlichen Service-Instituts*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Otto, V. (Hrsg.). (1996). *50 Jahre Volkshochschulverbände. Konsensus und Interessen in der öffentlichen Erwachsenenbildung*. Bonn.
- Schmidt-Lauff, S. (Hrsg.). (2014). *Vergangenheit als Gegenwart – Zum 40-jährigen Bestehen der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE*. Opladen: Barbara Budrich Verlag.
- Schneider, J. (Hrsg.). (1994). *Bildung zum Leben. Das Buch zum 75jährigen Bestehen der Heimvolkshochschule Hermannsburg*. Hermannsburg: Missionshaus Kommissionsverlag.
- Schneider, H.-W. (2016). „Wie alles begann ...“ *Die Gründung und die Wiederanfänge des Sächsischen Volkshochschulverbandes in den Jahren 1919–1945–1990. Vortrag anlässlich der Veranstaltung zum 25-jährigen Gründungsjubiläum des Sächsischen Volkshochschulverbandes am 1. Oktober in der Volkshochschule Radebeul*. Chemnitz: SVV.
- Verband Niederösterreichischer Volkshochschulen (Hrsg.). (2007). *50 Jahre Verband Niederösterreichischer Volkshochschulen*. St. Pölten: Verband Niederösterreichischer Volkshochschulen.
- Volkshochschule Mainz (Hrsg.). (o.J. 1982). *150 Jahre Volksbildung in Mainz*. Mainz: VHS.
- 70 Jahre hvv – Verbände und Supportstrukturen. Hessische Blätter für Volksbildung, 2/2016.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Der Regelkreis „Von der Intention zur Manifestation und Rezeption“	27
Abbildung 2	Überblick – wichtige Ziele im <i>History Marketing</i>	32
Abbildung 3	Das Logo als Eyecatcher einer Jubiläumskampagne (telc gGmbH)	35
Abbildung 4	Marketinginstrument „Ralleykarte“ (Volkshochschule Würzburg & Umgebung)	40
Abbildung 5	„ <i>Graphic Recording</i> “ (Volkshochschule Bamberg)	44
Abbildung 6	Musikalische Blätter (Volkshochschule Jena)	48
Abbildung 7	Programmankündigung (Volkshochschule Köln)	53
Abbildung 8	Amtsblatt der Freien Hansestadt Hamburg (Volkshochschule Hamburg)	54
Abbildung 9	Historisches Festplakat (Volkshochschule Wien)	59
Abbildung 10	Ausstellung (Volkshochschule Ulm)	75
Abbildung 11	Ausstellung „40 Jahre Volkshochschule“ (Bornheim/Alfter)	77
Abbildung 12	Ausschnitt aus <i>Bildung und Erziehung</i> „100 Jahre Volkshochschule“, Heft 2/2018	88

Autoren

Klaus Heuer

Dr., seit 1981 als Kursleiter in der Erwachsenenbildung tätig, ab 1988 auch als Dozent an der Universität des 3. Lebensalters in Frankfurt a.M. Er führte freiberuflich mehrere regional- und lokalgeschichtliche Projekte in Südhessen durch und arbeitete mit dem Fritz-Bauer-Institut zusammen. Von 2001 bis 2017 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. mit vielfältigen Dokumentationsaufgaben und Publikationen zur Geschichte der Erwachsenenbildung betraut. Er war Mitkoordinator der Internationalen Konferenz zur Aufarbeitung historischer Quellen der Erwachsenenbildung. Seit 2014 erfolgte die Einarbeitung in die Jubiläumsthematik, er führt Beratungen durch, leitet Projekte zur Programmanalyse und narrativen Erhebungsmethoden und ist als Festredner tätig. Seit 2017 betreibt er das Projekt WissensWerkstatt (www.klausheuer.de). Er entwickelt Bildungsangebote zur Kulturgeschichte in der Rhein-Main-Neckar-Region und Seminare für die Hochschule Darmstadt und die Universität des 3. Lebensalters Frankfurt a.M. Themenbereiche sind: Kulturelles Gedächtnis, Geschichtspolitik, Citizen Science, Oral History und Biografiearbeit. Er übernimmt Auftragsarbeiten für anstehende Jubiläen in Weiterbildungseinrichtungen.

Kontakt: heuer-klaus@t-online.de

Heribert Hinzen

Prof.(H) Dr. Dr. h.c. mult., ist den Volkshochschulen zunächst als Kursleiter und Fortbildner, dann von 1977 bis 2015 als hauptberuflicher Mitarbeiter und langjähriger Leiter des DVV International verbunden. Er wirkte an zahlreichen Jubiläen unterschiedlichster Art im In- und Ausland mit, erstellte und analysierte Festschriften und Dokumentationen. Daraus entstand das Interesse, gewonnene Erfahrungen für die Gestaltung von Jubiläen weiterzugeben. Aktuell ist er Mitherausgeber des Themenheftes von *Bildung und Erziehung* zu 100 Jahre Volkshochschule, Mitglied der Projektgruppe Volkshochschule: 100 Jahre – 100 Geschichten und wirkt als Berater und Autor bei der Festschrift zu 50 Jahre DVV International mit, die gleichfalls 2019 erscheinen wird. Er lehrt an Universitäten im In- und Ausland zu Themen wie Erwachsenenbildung, Lebenslanges Lernen und Nachhaltige Entwicklung; Erinnern für die Zukunft – Lernen aus der Geschichte sowie zu 100 Jahre VHS – 50 Jahre DVV International.

Kontakt: hinzen@dvv-international.de

Zusammenfassung

Das Buch bietet eine Vielzahl von praxisnahen, methodischen Zugängen, um die Geschichte von Organisationen zu erkunden und Jubiläen von (Weiter-)Bildungseinrichtungen und ihren Verbänden zu gestalten. Es richtet sich an leitendes Personal in der Erwachsenen- und Weiterbildung sowie verantwortlich Tätige in Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsmanagement. Ausgehend von einer Begriffsbestimmung wird die Funktion des Jubiläums als historiografische und identitätsstiftende Selbstverortung von Organisationen beschrieben. Es werden sowohl repräsentative wie auch innovative Methoden erläutert und als Handlungsempfehlungen weitergegeben. In allen Kapiteln werden erfolgreiche Beispiele aus der Praxis eingestreut, aus denen Modelle für die Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen, Festschriften und Ausstellungen abgeleitet werden können. Anlass des Buches ist das anstehende 100-jährige Jubiläum von Volkshochschulen im Jahr 2019, bei denen eine praxisbezogene Einführung in die Planung und Gestaltung von Jubiläen dieser Einrichtungstypen hilfreich sein wird.

Summary

The book presents a variety of concepts and experiences on how the roots and past of organizations can be looked at by employing a number of methodological approaches as well as ways and means to celebrate jubilees of adult education and community learning centers and their associations. It is meant for professionals leading such centers and those who are responsible for public relations, information and communication, and event management. The book starts off by explaining the terminology and understandings of jubilees in their functions as historiographic and identity creating places in the history of organizations. It contains representative as well as innovative options which are then turned into potential practice. All chapters include successful examples from current planning of jubilees which can be used as models for the preparation and implementation of commemorative events, publications or exhibitions. The background of the book is closely linked to the preparations towards the anniversary of 100 years of Volkshochschulen in 2019, and as such it is a practice-oriented handbook for the preparation of celebrating jubilees of such adult education centers.

weiter bilden

DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung

weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung

verbindet Wissenschaft und Praxis.

Die Zeitschrift ist das Reflexionsmedium für Mitarbeitende in der Weiterbildung und der beruflichen Bildung, für Wissenschaftler:innen, Studierende und Akteur:innen der Bildungspolitik.

weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung berichtet über

- Praxisthemen,
- aktuelle Entwicklungen,
- gesellschaftliche Gegenwart und erwachsenenpädagogische Trends,
- aktuelle Herausforderungen und Impulse für die Zukunft.



Lernen Sie **weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung** kennen!

Informationen und Bezugsmöglichkeiten auf wbv.de/weiter-bilden.

wbv Media GmbH & Co. KG • Bielefeld

Geschäftsbereich wbv Publikation

Telefon 0521 91101-0 • E-Mail service@wbv.de • Website wbv.de



Jubiläen in der Erwachsenenbildung

Formate, Beispiele, Planungen

Jubiläen stiften Identität und Wiedererkennung. Institutionen der Erwachsenenbildung, die diese Effekte nutzen wollen, finden im vorliegenden Band Anregungen und Ideen für die Aufarbeitung ihrer Historie und die Durchführung von Veranstaltungen.

Die Autoren

Dr. Klaus Heuer ist ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung – Leibniz Zentrum für Lebenslanges Lernen in den Bereichen Bibliothek, Literaturdokumentation und Archive.

Prof. Dr. Heribert Hinzen ist ehemaliger Leiter des Instituts für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschulverbandes e.V. (DVV). Er hat an zahlreichen Jubiläen mitgewirkt und lehrt u.a. zum Thema „Erinnern für die Zukunft“.



Zusätzliche Checklisten stehen zum kostenlosen Download zur Verfügung: → www.die-bonn.de/pp und
→ wbv.de/artikel/43---0058